

**EIN VERGLEICH DER
ABGRENZUNGSMÖGLICHKEITEN VON
STADTREGIONEN IN SCHWEDEN UND
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Geowissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Jürgen-Helmut Schumann
aus Potsdam-Babelsberg

1972

EIN VERGLEICH DER ABGRENZUNGSMÖGLICHKEITEN VON STADTREGIONEN IN SCHWEDEN UND DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
des Fachbereichs Geowissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Jürgen-Helmut Schumann
aus Potsdam-Babelsberg



1. Gutachter: Professor Dr. A.KÜHN
2. Gutachter: Professor Dr. K.LENZ
Tag der mündlichen Prüfung:
Tag der Promotion:

1 6. JUNI 1972

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	4
1. EINLEITUNG.....	6
2. METHODIK.....	8
3. DIE GLOBALE VERSTÄDTERUNG DER NEUZEIT UND ANSÄTZE FÜR IHRE GLIEDERUNG.....	9
4. STADTREGIONEN IN SCHWEDEN.....	13
4.1 Die Verstädterung Schwedens.....	13
4.2 Bevölkerungsprognosen für Schweden.....	19
4.3 Abgrenzungsmethoden für die Stadtregionen in Schweden.....	23
4.31 Tätorte.....	23
4.32 Empirische Umlandforschung.....	30
4.33 Theoretische Umlandforschung.....	34
4.34 Zentralitätsbestimmung.....	38
4.4 Die administrative Einteilung Schwedens.....	44
5. STADTREGIONEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.....	48
5.1 Abgrenzungsmethoden für die Stadtregionen in Deutschland.....	48
5.2 Verdichtungsräume in der Bundesrepublik.....	52
6. VERGLEICH DER METHODEN.....	59
7. RAUMPLANERISCHE KONSEQUENZEN IN SCHWEDEN UND IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.....	62
8. KURZFASSUNG.....	80
9. ANHANG.....	82
9.1 Tabelle XXI - XXV.....	83
9.2 Interviewformulare.....	113
10. VERZEICHNIS DER TABELLEN.....	117
11. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.....	119
12. LITERATURVERZEICHNIS.....	120

"Wo andere Wissenschaften gerade eine möglichst scharfe gedankliche Scheidung vornehmen, setzt sich die Geographie zum Ziel, das tatsächliche Ineinandergreifen der Kräfte zu erkennen".
(SCHLÜTER)

VORWORT

Die Geographie - und mit ihr im besonderen die Kulturgeographie - befindet sich seit dem Zweiten Weltkrieg in einem schnellen Entwicklungslauf, der Kontakte zu anderen Disziplinen erforderlich macht. Es ist auch in der vorliegenden Abhandlung deutlich, wie sehr politische, kulturelle, soziale, wirtschaftliche und technische Faktoren die Erscheinung "Stadt" prägen. Und so hat sich auch diese Arbeit zum Ziel gesetzt, "das tatsächliche Ineinandergreifen der Kräfte zu erkennen", das bei der heutigen Dynamik der sozialökonomischen Prozesse eine Stadtregion ausmacht.

Diese Schrift will nun den Versuch unternehmen, die in Schweden und in der Bundesrepublik Deutschland entwickelten Methoden zur Festlegung einer geographischen Stadtgrenze aufzuzeigen. Die Wahl Schwedens begründet sich zum Teil auf persönlichen Beziehungen aber auch auf historische Zusammenhänge. So bin ich seit meinem zehnten Lebensjahr alljährlich längere Zeit in Schweden gewesen und habe das schwedische Volk, die schwedische Landschaft und Kultur schätzen gelernt. Andererseits war es der Schwede DE GEER, der als erster Geograph bereits im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts funktionale Beziehungen der Stadtgeographie zu Grunde legte. Es erschien mir deshalb reizvoll zu untersuchen, wie sich diese stadtgeographischen Pioniergedanken in dem Gefüge der modernen Stadtregion in Schweden widerspiegeln und welcher Art entsprechende Einrichtungen in der Bundesrepublik sind. Da es sich um eine deutsche Dissertation handelt, wurden die schwedischen Verhältnisse weitaus eingehender geschildert. Die dadurch mancherorts entstandene Unausgewogenheit des Stoffes ist mir bewußt. Doch hätte ein anderes Verfahren der deutschen Geographie wenig Neues gebracht.

Den größten Teil dieser Abhandlung habe ich während eines zweisemestrigen Aufenthaltes im Winter 1969/70 in Uppsala verfaßt. So konnte ich die schwedischen Quellen nutzen und mit den deutschen Ergebnissen koordinieren.

Herr Professor Gunnar ARPI und Frau Professor Gerd ENEQUIST vom Kulturgeographischen Institut der Universität Uppsala leisteten mir in dieser Zeit wertvolle Hilfe, für die ich mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken möchte. Ganz besonderer Dank aber gilt meinem hochverehrten Doktorvater Herrn Professor Dr. Arthur KÜHN, diese Arbeit durch seine unermüdliche Hilfe derart zu betreuen, daß ich auch im entfernten Schweden auf seine nützlichen Ratschläge bauen konnte. Meinem Vater danke ich für Durchsicht des Manuskriptes und Beistand in technischen Fragen.

Herrn Professor Dr. LENZ danke ich für seine Tätigkeit als Zweitgutachter.

Für die kartographische Ausstattung der Arbeit danke ich Herrn ENGEL.

Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bad Godesberg bin ich für die finanzielle Unterstützung während meines Aufenthaltes in Uppsala zu Dank verpflichtet.

Berlin, den 10. September 1970

Jürgen-Helmut Schumann

1. EINLEITUNG

Seit mit der grundlegenden Umgestaltung der Produktionsfaktoren im vorigen Jahrhundert auch die starren Stadtmauern und damit zugleich der eindeutige geographische Stadtbegriff verloren gingen, haben sich Vertreter der verschiedensten Wissenschaften mit der Frage nach einer sinnvollen Abgrenzung der Städte beschäftigt. So war es nicht verwunderlich, daß zunächst die Städtestatistiker die neuaufgekommene Problematik erkannten und nach allgemeingültigen, untereinander vergleichbaren Stadtabgrenzungen suchten. Es war SCHOTT¹⁾, der als erster um die Jahrhundertwende einen solchen Versuch wagte, indem er konzentrische Kreise um den Stadtmittelpunkt schlug und Bevölkerungszahl, -dichte und Siedlungsweise der einzelnen Kilometerringe feststellte und die Entwicklung in den Jahrzehnten von 1871 bis 1910 verfolgte. Mit dieser Kreiseinteilung wollte SCHOTT das Hinauswuchern der Städte über ihre administrativen Grenzen aufzeigen.

Heute entspricht in noch viel geringerem Maße der politische Stadtbegriff einer durch Verwaltungsgrenzen festgelegten Gebietskörperschaft dem geographischen Stadtbereich. Eine zeitgemäße Abgrenzung der Städte kann nicht nur vergleichbare strukturelle Merkmale beinhalten, sondern muß vor allem die sozio-ökonomischen und politischen Verflechtungen mit dem Umland berücksichtigen. Wie dringend dieser Mißstand gerade in der Bundesrepublik auf eine Lösung wartet, ist allein schon durch den Leitsatz der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Städtetages "Rettet unsre Städte jetzt!" sehr deutlich. Daß es einer solchen Rettung bedarf, liegt zum großen Teil an den historisch gewachsenen, heute jedoch jede Entwicklung hemmenden kommunalen Grenzen.

Das Anliegen der vorliegenden Abhandlung soll es sein, am Beispiel zweier höchst industrialisierter Länder mit beachtlichen Unterschieden in der historischen Entwicklung und der gegenwärtigen Bevölkerungsverteilung, nämlich Schwedens und der Bundesrepublik Deutschlands, zu zeigen, welche Methoden beide Länder zur Abgrenzung ihrer

1) SCHOTT, S., Wachstum deutscher Großstädte seit 1871,
Jahrbuch Deutscher Städte, 1903 und 1904

SCHOTT, S., Die großstädtischen Agglomerationen des
Deutschen Reiches 1871-1910, Breslau 1912

Stadtregionen entwickelt haben, und wie sie den Problemen der zunehmenden Verdichtung von Wohn- und Arbeitsstätten zu begegnen versuchen. Die Gegenüberstellung von gemeinsamen und unterschiedlichen wissenschaftlichen Methoden und politischen Entschlüssen, von Fortschritten und Fehlschlägen könnten die Raumplaner wenigstens dieser beiden Länder zu neuen Schritten ermutigen. Der Leitsatz des Liberalismus "le monde va de lui-même" gilt schon lange nicht mehr. Soll die Landschaft nicht sinnlos zersiedelt werden, sind Entscheidungen zur Veränderung unserer räumlichen Ordnung notwendig!

2. METHODIK

Wie diese Arbeit zeigen wird, sind theoretische Ansätze der in Schweden und in der Bundesrepublik zur Anwendung gelangten Methoden einer Abgrenzung der städtischen Agglomerationen zu ähnlich, als daß es sinnvoll erschiene, sie durch weitere und willkürliche Beiträge zu erweitern. Als fruchtbar für die bundesdeutsche Raumordnung muß jedoch der Versuch gelten, die in Schweden und in der Bundesrepublik offiziell angewandten Methoden zur Abgrenzung von Stadtregionen in der Hinsicht zu vergleichen, inwieweit die Stadtregionen beider Länder über ihren durch bestimmte Schwellenwerte definierten Agglomerationsraum hinaus Wirtschafts- und Verwaltungseinheiten verkörpern. Für den Landplaner kann die Stadtregion eben nicht nur eine in der amtlichen Statistik festgehaltene Bevölkerungsverdichtung sein, sondern sie sollte vielmehr als eine räumliche Planungseinheit verstanden werden, in der sich die Verteilung der Bevölkerung, der Wohnplätze, der Arbeits- und Einkaufsstätten und der Erholungsräume harmonisch gestaltet. In welchem Maße dieses Postulat in Schweden und in der Bundesrepublik verwirklicht worden ist, zeigt der direkte Vergleich beider offiziellen Abgrenzungsmethoden. Dazu wurde die Stadtregion Uppsala ausgewählt und in den Raum sowohl das System der Grenzlinien der BOUSTEDT-Methode¹⁾ als auch die vom Statistischen Zentralbüro in Stockholm²⁾ entwickelte Methode projiziert.

Daneben wurde aus den bundesdeutschen Ballungen die Stadtregion Hamburg ausgewählt, um an bestimmten Kriterien zu zeigen, wie wenig durchgreifend die Gliederung in Stadtregionen ist, und wie unzureichend diese Gefüge dem Auftrag des Bundesraumordnungsgesetzes entsprechen; denn die bundesdeutschen Stadtregionen sind nicht gemäß § 2,1 RaumOG "eine Verdichtung von Wohn- und Arbeitsstätten, die dazu beiträgt, räumliche Strukturen mit gesunden Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie ausgewogenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnissen zu erhalten, zu verbessern oder zu schaffen..."

1) BOUSTEDT, O., Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungs- und Sitzungsberichte Der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XIV, Raum und Bevölkerung 1, Bremen 1960

2) STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Folkmängd i större tätortsregioner 31.12.1967 enligt indelning 1.1.1968, Statistiska Meddelanden, Be, 7, 1968

3. DIE GLOBALE VERSTÄDTERUNG DER NEUZEIT UND ANSÄTZE FÜR IHRE GLIEDERUNG

Der Bevölkerungszuwachs der Industrieländer ist in den zurückliegenden 100 Jahren von den Städten aufgesogen worden. In der gegenwärtigen Zeit jedoch steigt – unabhängig von der Wirtschaftsstruktur eines Landes – die Bevölkerung in den Städten schneller an als die Gesamtbevölkerung zunimmt. Die folgende Tabelle zeigt, daß auf die Länder, in denen mehr als 50 vH der männlichen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig ist, 32 vH der Städte der Welt mit mehr als 100 000 Einwohnern fallen. Das ist nahezu der gleiche prozentuale Anteil wie in den Industrieländern, in denen weniger als 30 vH in der Landwirtschaft tätig sind, aber wo auch fast 32 vH der Städte der Welt mit mehr als 100 000 Einwohnern liegen. Anders ausgedrückt: fast 32 vH der Stadtbevölkerung, die in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern wohnen, leben in Agrarländern. Bei den Industrieländern liegt der entsprechende Prozentsatz nur um etwa 1 vH höher.

Tabelle I Der Verstädterungsgrad auf der Welt um 1965

Anteil der in der Landwirtschaft tätigen männl. Bevölkerung (in vH)	Zahl der Länder	Zahl der Städte mit mehr als 100 000 E	Anteil der Städte der Welt mit mehr als 100 000 E (in vH)	Anteil der Stadtbevölkerung der Welt (in vH)
- 29	22	286	31,9	32,2
30 - 49	14	148	16,5	17,1
50 - 69	33	287	32,0	31,9
70 -	86	176	19,6	19,8
Insgesamt	155	897	100,0	100,0

Quelle: DAVIS, K., GOLDEN, H.H., Urbanization and Development of Preindustrial Areas, in: HEER, D.M., Readings on Population, Englewood Cliffs 1968

Es mag zunächst widersinnig erscheinen, daß der Anteil der Agrarländer am Verstädterungsprozeß dem der Industrieländer sehr nahe kommt. Doch die Erklärung ist leicht, wenn man bedenkt, daß die sog. Entwicklungsländer – fast ausnahmslos von landwirtschaftlicher Struktur – im Begriff sind, ihre Bevölkerung alle 15 Jahre zu verdoppeln. Es wundert daher nicht, daß in diesen Ländern der Anteil der Wohnbevölkerung in

den Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern dreimal so schnell zunimmt wie in den übrigen Ländern. Der Grund dafür ist weniger der Zuzug vom Lande, als vielmehr der "baby-boom" in allen Teilen der Entwicklungsländer. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg gab es in den Tropen nur 5 Millionenstädte, nämlich Kalkutta, Bombay, Mexico City, Rio de Janeiro und Sao Paolo. Heute liegen dort mindestens 18: Bangkok, Bangalore, Bombay, Caracas, Habana, Hong Kong, Hyderabad, Djakarta, Kalkutta, Kanton, Lima, Madras, Manila, Mexico City, Rio de Janeiro, Sao Paolo, Saigon und Singapur.

Diese Bevölkerungskonzentration - 1930 wohnten 11 vH der Weltbevölkerung in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern, 1960 waren es bereits 20 vH - verursacht eine von Jahr zu Jahr größer werdende Ausdehnung der Städte. Oft reicht die eigentliche Stadt in ihren kommunalen Grenzen gar nicht mehr aus, um die Bevölkerung aufzunehmen. So wachsen die umliegenden Gemeinden der Stadt zu einer Bevölkerungsagglomeration zusammen. Die Einwohnerzahl von Groß-Tokyo betrug 1955 21,8 Millionen und 1965 bereits 27,5 Millionen. Für das Jahr 1980 rechnet man mit über 40 Millionen Einwohnern. Jeder dritte Japaner würde dann in der hauptstädtischen Region wohnen.

Diese Erscheinung ist weltweit zu beobachten, wenn auch dafür in den einzelnen Ländern unterschiedliche Bezeichnungen üblich sind. Die Engländer nennen es "conurbation" und meinen damit ein durchgehend bebautes Gebiet mit dem Schwerpunkt der Arbeitsplätze, der Einkaufsstätten, der Erziehung und des Unterrichts, des Sports sowie der Unterhaltung im Stadtzentrum. Es wurden 6 Conurbationen in England und Wales festgelegt, die in ihrer Grenzziehung die kommunalen Verwaltungsgrenzen berücksichtigen: Groß-London, West-Midland, Südost-Lancashire, Merseyside und Tyneside¹⁾.

1) Vgl.: KÜHN, A., Conurbationen in Großbritannien, Allgemeines Statistisches Archiv, 37, 1953 und
FREEMAN, T.W., The Conurbanizations of Great Britain,
Manchester 1959

Die "Standard Metropolitan Areas"¹⁾ wurden als regionale Einheit 1950 in den Zensus der U.S.A. aufgenommen. Auch hier berücksichtigte man bei der Abgrenzung die jeweiligen Verwaltungseinheiten. Zu "Standard Metropolitan Areas" werden Städte zusammengefaßt, die mindestens 50 000 Einwohner haben und nicht mehr als 50 Meilen (36 km) voneinander entfernt sind. In den Gemeinden, die einer solchen Region zugerechnet werden, müssen mindestens 10 000 nichtlandwirtschaftliche Erwerbstätige oder 10 vH aller nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten der gesamten Standard Metropolitan Area wohnen. Wenigstens 15 vH der Arbeitskräfte einer Gemeinde müssen in die zentrale Stadt einpendeln, und mindestens 25 vH der in der Gemeinde beschäftigten Bevölkerung muß ihren Wohnsitz im zentralen Ort haben. Außerdem müssen je Telefonanschluß mehr als 4 Gespräche im Monat in die zentrale Stadt geführt werden, wenn eine Gemeinde zu einer Standard Metropolitan Area gerechnet werden will. Auch darf die Bevölkerungsdichte 60 Einwohner per qkm nicht unterschreiten.

Ebenfalls erstmalig 1950 wurden in den U.S.-Zensus die "Urbanized Areas" eingeführt. Unabhängig von den administrativen Grenzen sollen die "Urbanized Areas" Gebiete zusammenschließen, "...die als Geschäfts-, Industrie-, Verkehrs- oder Erholungsflächen funktionell zur Stadt gehören"²⁾. Als Hauptkriterium zur Bestimmung dieser verstädterten Gebiete innerhalb einer "Standard Metropolitan Area" wurden 500 Wohnungseinheiten per Quadratmeile gewählt. Dies entspricht etwa der Bevölkerungsdichte von 2 000 Einwohnern je Quadratmeile oder 700 Einwohnern je qkm.

Nicht so eindeutig abzugrenzen sind die "agglomérations"³⁾ in Frankreich. Hier sind es vor allem soziologische Merkmale, die eine Gemeinde zum Einflußbereich einer Stadt gehörig erscheinen lassen. Entscheidend ist, inwieweit die Lebensform der Menschen städtisch oder ländlich geprägt ist. "Ce qui importe, c'est de savoir si le

1) Vgl.: VOIGT, H., Abgrenzungsprobleme des Stadtgebietes. Ergebnisse und Methoden von Strukturuntersuchungen zur Stadtregion, hrsg. von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung, Köln 1956 und

THE MUNICIPAL YEARBOOK, The Authoritative Resume of Activities and Statistical Data of American Cities, Chicago 1957

2) VOIGT, H., a.a.O., 1956, Seite 28

3) Vgl.: BENARD, E., Contribution à l'étude des agglomérations françaises, Population, 1, 1952

menagère et ses enfants vivent dans l'atmosphère d'une agglomération plus ou moins grande ou au contraire dans une atmosphère campagnarde"¹⁾.

Die Beispiele dieser 3 Länder zeigen, wie unterschiedlich der städtisch besiedelte Raum abgegrenzt werden kann. Doch soll bei aller Gegensätzlichkeit der Methodik das Gemeinsame nicht vergessen werden: es ist dies die Zusammenballung von Menschen in immer größer werdenden Stadträumen - mögen sie Conurbationen, Metropolitan Areas, Agglomerationen, Stadtregionen oder neuerdings auch Megalopolis genannt werden. In allen betroffenen Ländern ergeben sich daraus Probleme, die gemeinsam von Stadtplanern, Politikern und Wissenschaftlern in einer neuen Raumordnung gelöst sein wollen. Mit dem Schlagwort der Entballung, das da meint "weg... von der Zusammenballung, von der Pferchung der Menschen in der Großstadt und im Großbetrieb,... von der Entseelung und Entwürdigung der Arbeit durch mechanisierte Produktion, hin zur Dezentralisierung im weitesten und umfassendsten Wortsinne,... zur Rückführung aller Dimensionen... vom kollossalen zum menschlichen Maß, zur Herausbildung... neuer Industrieformen, die der bäuerlichen und handwerklichen Existenz angeglichen sind,... zur Auflösung der Großstädte und Industriereviere"²⁾ kann das Problem der Verstädterung nicht gelöst werden. Nein, nicht in der Aushöhlung der Stadt, sondern in ihrer Stärkung liegt die Aufgabe. Nur eine starke Kernstadt vermag die Stadtregion bis hin zur Randzone zu beleben und aus dem Häuserkonglomerat eine Synthese von Arbeit, Wohnen, Verkehr, Versorgung, Verwaltung, Bildung und Freizeit zu schaffen.

1) Vgl.: BENARD, E., Contribution à l'étude des agglomérations françaises, Population, 1, 1952, Seite 96

2) RÖPKE, W., Civitas humana, Grundfragen der Gesellschafts- und Wirtschaftsform, Erlenbach-Zürich 1946, Seite 270 f

4. STADTREGIONEN IN SCHWEDEN

4.1 Die Verstädterung Schwedens

Den Urbanisierungstrend Schwedens im 20. Jahrhundert veranschaulicht die folgende Tabelle. Daraus geht hervor, daß sich die Einwohnerzahl der 4 größten schwedischen Städte bereits in 40 Jahren verdoppelt hat.

Tabelle II Einwohnerzahl der 4 größten Städte Schwedens 1910 - 1960

	1910	1920	1930	1940	1950	1960
Stockholm	342 324	419 440	502 207	590 543	745 936	807 909
Göteborg	167 809	202 328	234 317	281 302	353 833	400 814
Malmö	83 373	113 553	120 304	155 465	192 498	225 660
Norrköping	33 346	47 069	61 494	70 835	84 939	90 534

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Im gleichen Zeitraum (1910 - 1960) stieg die Gesamtbevölkerung Schwedens von 5,5 auf 7,5 Millionen an, und der Anteil der Stadtbewohner verdoppelte sich.

Tabelle III Bevölkerungsentwicklung in Schweden und in den schwedischen Städten aller Größenklassen 1910 - 1960

Jahr	Gesamtbevölkerung (31. 12.)	Bevölkerungsanteil der Städte in vH (31.12.)
1910	5 522 403	24,76
1920	5 904 489	29,52
1930	6 142 191	32,49
1940	6 371 432	37,42
1950	7 041 829	46,58
1960	7 497 967	51,56

Quelle: Statistiska Centralbyrån

Der Trend zur Verstädterung wird noch deutlicher, wenn man den Anteil der in den "Tätorten"¹⁾ (Siedlungen mit wenigstens 200 Einwohnern) wohnenden Bevölkerung als Maßstab nimmt. Im Jahre 1920 wohnten 45,2 vH der Gesamtbevölkerung in Tätorten. 1930 erreichte dieser Anteil schon 49 vH und stieg 1960 auf 72,8 vH an. Die letzten statistischen Angaben über die Tätorte gab das Statistische Zentralbüro für das Jahr 1965 heraus. Zu diesem Zeitpunkt wohnten 77,4 vH der schwedischen Bevölkerung in Ortschaften mit mehr als 200 Einwohnern. Der Rest, also 22,6 vH wohnte 1965 in sog. "glesbygden", Siedlungen mit weniger als 200 Einwohnern. Dieser Anteil hat sich in den Jahren 1920 - 1965 um etwa eine Million Menschen verringert. Im gleichen Zeitraum stieg die Bevölkerung in den Tätorten um mehr als 3 Millionen an, während sich die Gesamtbevölkerung nur um knapp 2 Millionen erhöhte.

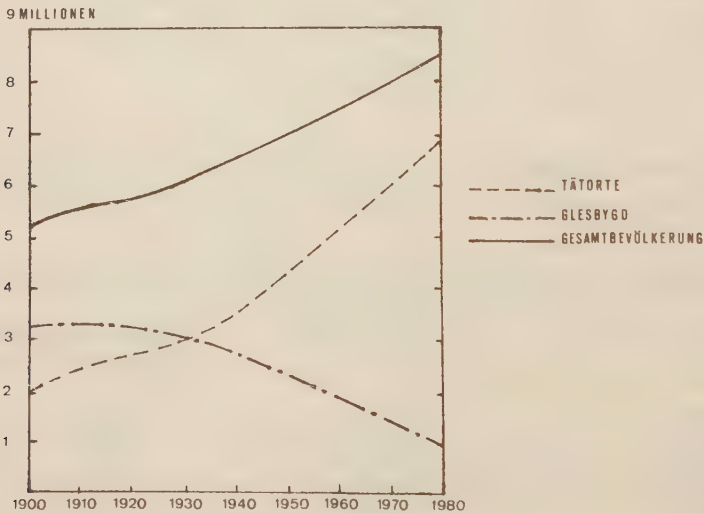


Fig. 1: Bevölkerungsentwicklung in Schweden

Quelle : GODLUND, S., Den svenska urbaniseringen, Meddelanden från Göteborgs universitets geografiska institutionen, 76, 1964

1) Vgl. Seite 23

Tabelle IV Bevölkerungsentwicklung in Schweden 1920 - 1965

Zeitraum	Gesamtentwicklung			Entwicklung in Tätorten		Entwicklung in Glesbygden	
	+ absolut	+ vH		+ absolut	+ vH	+ absolut	+ vH
1920-30	+ 237 702	+ 4		+ 306 138	+ 15	- 68 436	- 5
1930-40	+ 229 241	+ 4		+ 603 626	+ 20	- 374 385	- 10
1940-50	+ 672 607	+ 11		+1077 213	+ 30	- 406 816	- 16
1950-60	+ 451 090	+ 6		+ 795 126	+ 17	- 341 828	- 14
1960-65	+ 277 533	+ 3		+ 558 729	+ 10	- 281 196	- 14

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Die Bevölkerungsverdichtung Schwedens vollzieht sich mehr und mehr in den großen bis mittelgroßen Orten. Während nämlich in dem Jahrzehnt 1950 - 1960 die Gesamtbevölkerung um 6 vH angestiegen ist, wuchs die Bevölkerung in den Tätorten um 17 vH. Wie ARPI¹⁾ für diesen Zeitraum feststellen konnte, war die Bevölkerungsentwicklung in 542 der 1.129 Tätorte der Größenklasse 200 - 999 Einwohner rückläufig. Nur ein knappes Drittel, nämlich 322 der Tätorte der gleichen Größenordnung, hatte einen größeren Bevölkerungszuwachs als der Reichsdurchschnitt.

Tabelle V Bevölkerungsentwicklung in Schweden 1950 - 1965 in vH

Gebiet	1950 - 1960	1960 - 1965
Schweden	+ 6	+ 3,6
Tätorte	+ 17	+ 10,3
Stockholm-Gebiet	+ 17 ²⁾	+ 8,2 ⁵⁾
Göteborg-Gebiet	+ 16 ³⁾	+ 9,6 ⁵⁾
Malmö-Gebiet	+ 19 ⁴⁾	+ 13,1 ⁵⁾
Glesbygden	- 14	- 14,0

Quelle: ARPI, G., a.a.O., 1963

- 1) ARPI, G., Utvecklingstendenser inom olika näringsgrenar samt befolkningsutvecklingen i rikets kommuner, tätorteroch regioner, Statens Offentliga Utredningar, 62, 1963
- 2) Das Gebiet Stockholm umfaßt die Gemeinden Stockholm-Stadt, Upplands-Väsby, Vallentuna, Märsta, Sigtuna, Täby, Österaker, Gustavsberg, Boo, Stocksund, Danderyd, Sollentuna, Järfälla, Huddinge, Botkyrka, Västerhanninge, Österhanninge, Tyresö, Saltsjöbaden, Nynäshamn, Nacka, Sundbyberg, Solna, Djursholm, Lidingö, Vaxholm.
- 3) Das Gebiet Göteborg umfaßt die Gemeinden Göteborg, Mölndal, Kungälv,

Die Entleerung großer Räume Schwedens schreitet weiter fort. Schon in dem Zeitraum 1960 - 1965 ist die Bevölkerung in Orten mit mehr als 200 Einwohnern um 10 vH angestiegen. Wohnten im Jahre 1950 noch 66,2 vH der schwedischen Gesamtbevölkerung in den Tätorten, so erreicht - wie bereits erwähnt - der Anteil 1960 schon 72,8 vH und 1965 77,4 vH. Der Entleerungstrend in den dünnbesiedelten Gebieten Schwedens spiegelt sich auch in der Bevölkerungsentwicklung der Tätorte mit weniger als 1 000 Einwohnern wieder, deren Einwohnerzahl von 1960 bis 1965 um 2,5 vH, nämlich von 559 251 auf 544 349 Einwohner, gesunken ist. Dagegen hatten die Tätorte der Größenklasse 10 000 - 49 999 Einwohner zwischen 1960 und 1965 einen absoluten Bevölkerungszuwachs von 378 289 Einwohnern, das entspricht 67,7 vH des gesamten Bevölkerungsanstieges der Tätorte während dieses Zeitraumes.

Tabelle VI Bevölkerungsentwicklung in den schwedischen Tätorten 1960 - 1965

Einwohnerzahl 1960	Anzahl der Tätorte		Einwohnerzahl		± vH
	1960	1965	1960	1965	
200- 499	883	848	281 437	269 564	- 4,2
500- 999	398	390	277 814	274 785	- 1,1
1 000- 1 999	226	230	321 587	322 960	+ 0,4
2 000- 4 999	161	188	491 180	573 524	+ 16,8
5 000- 9 999	69	69	476 417	473 549	- 0,6
10 000-19 999	38	48	542 182	661 384	+ 22,0
20 000-49 999	26	33	744 239	1 003 326	+ 34,8
50 000-99 999	10	10	688 948	744 298	+ 8,0
100 000-	3	3	1 628 988	1 688 105	+ 3,6
Insgesamt	1 814	1 819	5 452 792	6 011 495	+ 10,3

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Die Hauptursache dieses Verstädterungsprozesses ist die weitgehende Industrialisierung Schwedens. Aus dem Agrarland des vorigen Jahrhunderts ist ein moderner Industriestaat geworden. Noch um die Jahrhundertwende waren die Fabrikationsstätten in ihren

3) v.S. 15: Länvetter, Partille, Rada, Kalleryd, Askim.

4) Das Gebiet Malmö umfaßt die Gemeinden Malmö, Lomma, Burlöv.

5) Das Gebiet umfaßt das Umland innerhalb eines 30-km-Radius vom Stadtkern aus gerechnet.

Standorten an die vorhandenen Energie- und Materialquellen gebunden. Mit der Verbesserung des Transportwesens und der Unabhängigkeit von lokalen Energiequellen sind die Industriebetriebe in der heutigen Zeit in ihrer Lokalisierungs politik mehr marktausgerichtet: sie bauen ihre Produktionsstätten in den dichter besiedelten Landesteilen auf und sichern sich damit Absatz und Arbeitskräfte. Die besseren Verdienstmöglichkeiten in der Industrie und der hohe Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft lassen immer mehr Menschen in die Verdichtungs räume ziehen.

Diese durch die Industrialisierung verursachte Strukturumwandlung der Erwerbsgrundlagen der schwedischen Bevölkerung gibt die nächste Tabelle wieder. Sie zeigt, wie mit der Abnahme der in den primären Wirtschaftsbereichen Beschäftigten der sekundäre und später auch der tertiäre Sektor zunehmen.

Tabelle VII Der Anteil der Bevölkerung an den Erwerbszweigen in Schweden
1900 - 1960 in vH

Erwerbszweig	1900	1930	1960
Landwirtschaft	55	39	17
Industrie und Handwerk	28	36	45
Handel und Verkehr	10	17	21
Übrige Dienstleistungen	7	8	17

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Den Zusammenhang zwischen dem lokalen Bevölkerungszuwachs und der Strukturveränderung in den Erwerbsmöglichkeiten hat u.a. ARPI¹⁾ klargelegt. Er konnte zeigen, daß vor allem Industrie-Orte einen über dem Reichsdurchschnitt liegenden Bevölkerungsanteil zu verzeichnen hatten. Tätorte mit einer überwiegenden Wirtschaftsstruktur des primären Sektors dagegen wiesen eine negative Bevölkerungsentwicklung auf.

1) ARPI, G., a.a.O., 1963

Tabelle VIII Bevölkerungsentwicklung der Tätorte 1950 -1960 in vH nach Größenklassifizierung und Typisierung von 1950

Einwohnerzahl	Landw.- schaft	gemisch- te Orte	Dienstl.- Orte	Einkaufs- Orte	Industr. Orte	Ausgep. Ind.-O.	Tätorte insg.
200- 499	- 5	+ 5	+ 29	+ 21	+ 1	+ 16	+ 10
500- 999	- 15	- 4	+ 9	+ 17	+ 7	- 1	+ 7
1 000- 1 999	- 9	+ 2	+ 40	+ 21	+ 19	+ 27	+ 21
2 000- 4 999	- 3	+ 15	+ 21	+ 31	+ 21	+ 15	+ 24
5 000- 9 999			+ 29	+ 23	+ 23	+ 29	+ 24
10 000-19 999			+ 23	+ 22	+ 28	+ 19	+ 23
20 000-49 999			+ 25	+ 18	+ 19		+ 20
50 000-99 999				+ 14	+ 25		+ 16
100 000-			+ 12	+ 17			+ 14
Insgesamt	- 8	+ 2	+ 15	+ 19	+ 20	+ 18	+ 17

Quelle: ARPI, G., a.a.O., 1963

Für die Typisierung der Tätorte wurden die folgenden Definitionen angewandt:

Landwirtschaftsorte: mindestens 50 vH der Beschäftigten sind in der Land-, Forst- oder Fischwirtschaft tätig.

Dienstleistungsorte: mindestens 60 vH sind im Handel, Verkehr oder öffentlichen Dienst tätig.

Industrieorte: 60 bis 70 vH der Beschäftigten sind in der Industrie tätig.

Ausgeprägte Industrieorte: mindestens 75 vH der Beschäftigten sind in der Industrie tätig.

Den Rest machen "gemischte Orte" mit beträchtlichem Beschäftigungsanteil in der Landwirtschaft und "Einkaufsstädte" mit weniger als 20 vH der Beschäftigten in der Landwirtschaft und mit etwa 40 vH Beschäftigungsanteil in Industrie und Dienstleistungen aus.

Die mit der Urbanisierung Hand in Hand gehende Expansion der Industrie (Beschäftigte 1950/60: +15 vH) und der Dienstleistungen (Beschäftigte 1950/60: +11 vH; dagegen Beschäftigte in der Landwirtschaft 1950/60: -30 vH!) führt wie in allen hochindustrialisierten Ländern auch in Schweden zu regionalen Verdichtungsräumen. In den 14 vom Schwedischen Statistischen Zentralbüro festgelegten Agglomerationen wohnten 1965 42,6 vH der Gesamtbevölkerung Schwedens, wohingegen der Flächenanteil dieses

Gebietes nur 5 vH des Reiches einnimmt.

Tabelle IX Bevölkerungsentwicklung in den 14 Agglomerationen Schwedens
1950 - 1965

Agglomeration	1950	1960	1965
Stockholm-Gebiet ¹⁾	995 483	1 155 755	1 249 310
Göteborg-Gebiet ²⁾	496 261	563 985	615 864
Malmö-Lund-Gebiet ³⁾	293 819	335 408	371 524
Uppsala-Gemeindeblock	87 420	99 413	110 848
Eskilstuna- "	75 608	80 690	86 721
Norrköping- "	109 974	113 008	101 357
Linköping- "	83 603	93 454	98 314
Jönköping- "	87 286	95 781	101 357
Hälsingborg- "	86 007	90 645	94 130
Borås- "	89 045	98 228	103 379
Örebro- "	96 309	102 222	107 738
Västerås- "	72 581	90 742	103 616
Gävle- "	71 507	79 144	82 467
Sundsvall- "	59 140	66 910	71 398
Insgesamt	2 704 043	3 065 385	3 312 755
Anteil an der Gesamtbevölkerung in vH	38,4	40,9	42,6

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

4.2 Bevölkerungsprognosen für Schweden

Die Häufung von Produktionsstätten und Bevölkerung auf einem begrenzten Raum wird in der näheren Zukunft nicht zum Aufhalten gebracht werden. Für Schweden wurden einige Prognosen aufgestellt, die zeigen, daß die Entwicklung dem bisherigen Trend folgen wird.

- 1) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Stockholm, Märsta, Vallentuna, Åkersberga, Vaxholm, Upplands-Väsby, Jakobsberg, Sollentuna, Solna-Sundbyberg, Träkvista-Tappström, Roslags-Näsby, Danderyd, Lidingö, Gustavsberg, Nacka, Bollmora, Handen, Huddinge, Tumba.
- 2) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Göteborg, Kungälv, Kungsbacka, Lerum, Mölndal, Mölnlycke, Partille, Stenungsund, Surte, Tjörn, Öckerö.
- 3) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Kävlinge, Lomma, Lund, Malmö, Vellinge.

Doch bevor diese Vorausschätzungen im einzelnen beschrieben werden, sei an die Ungenauigkeit aller demographischer Projektionen erinnert. Reine Trendberechnungen können hier nicht angewendet werden, sondern mit Hilfe verschiedener Komponenten wird das zukünftige Bevölkerungswachstum bestimmt. Außerdem können auch noch Veränderungsfaktoren hinzugezogen werden, um allen Ereignissen, die eine Bevölkerungsänderung hervorrufen können, gerecht zu werden. Bei einem solchen komplexen Verfahren kann es nicht verwundern, wenn bei der Aufbereitung und Prognostizierung demographischer Daten eine gewisse Fehlerbreite unausschließbar ist.

GODLUND¹⁾ gründete auf der Basis von 1951 - 1955 eine Vorausschätzung der Bevölkerung in den Regierungsbezirken (schwed.: "län") Schwedens. Er meinte, daß der in den Jahren 1951 - 1955 erkennbare Trend des Reiches auch auf die Regierungsbezirke übertragen werden könne. In einem Alternativvorschlag dazu wählte er als entscheidende Komponente für die Bevölkerungsveränderung die Verteilung der Beschäftigten auf die einzelnen Erwerbszweige. "Die Prognosewerte für die Wirtschaftsbereiche sind nur dafür gedacht, den Rahmen einer denkbaren Entwicklung, wie sie vom heutigen Standpunkt aus beurteilt werden kann, abzustecken. Das Ziel dieser Angaben ist es, eine quantitative Basis für die Diskussion einer zukünftigen regionalen Bevölkerungsentwicklung in den verschiedenen Provinzen zu erhalten"²⁾. Der Trend der Expansion/Regression im ganzen Reich wurde auf die Regierungsbezirke transponiert. Es bleibt jedoch zu bedenken, ob tatsächlich bei einer so unterschiedlichen Bevölkerungsdichte, wie sie in Schweden vorherrscht, der Reichstrend in der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung auf die Regierungsbezirke übertragbar ist.

Als Komponenten für seine demographische Projektion wählte GULBRANDSEN³⁾ Alters- und geschlechtsspezifische Sterbe- und Geburtenhäufigkeiten in den A-Regionen der "arbetsmarknadsstyrelsen"⁴⁾. Als wirtschaftlichen Veränderungsfaktor verwandte er

1) GODLUND, S., Befolkning-Regionssjukhus-Resemöjligheter-Regioner, Statens Offentliga Utredningar, 26, 1958

2) GODLUND, S., a.a.O., 1958, Seite 257

3) GULBRANDSEN, O., Sveriges befolkning 1975. En prognos för regioner och bebyggelse typer, Stockholm 1960

4) Auf die Regionen der "arbetsmarknadsstyrelsen" wird auf Seite 31 eingegangen.

die Zu- und Fortzüge in den A-Regionen zu reinen Trendprojektionen. GULBRANSENS Methode ist also eine Vorausschätzung nach Anzahl sowie Alters- und Geschlechtsverteilung der Bevölkerung mit einer Basismasse von Sterbefällen und Geburten bei der Annahme, daß der Trend der wirtschaftlichen Expansion/Regression anhalten wird. Als Basis wählte er den Zeitraum 1951 - 1956 und ergänzte diese Werte durch die Ergebnisse der Volkszählung von 1960¹⁾. Die Hochrechnung in den A-Regionen führte GULBRANSEN für 3 Siedlungsformen durch: dünnbesiedelt, dichtbesiedelt und zentraler Ort, wobei er die Grenze zwischen dicht- und dünnbesiedelt bei einer Einwohnerzahl von 500 setzte. Der Nachteil dieser Methode liegt in der kleinen Basisbreite und vor allem in dem zu groben Wanderungsmuster. So hat die GULBRANSENSche Bevölkerungsprognose z.B. die dynamische Entleerung Norrlands nicht unerheblich unterschätzt.

Der entscheidende Vorgang, aus dem bei der Vorausschätzung der "arbetsmarknadsstyrelsen"²⁾ die Bevölkerungsentwicklung resultiert, ist das Angebot und die Nachfrage an Arbeitskräften innerhalb der A-Regionen. Die Prognose wurde bis zum Jahre 1975 bei dem Index 1960 = 100 gestellt.

Die Bevölkerungsentwicklung Schwedens seit 1950 wurde vom Statistischen Zentralbüro in Stockholm in die Komponenten Altersverteilung, Tote, Geborene und Wanderung zerlegt. Die daraus resultierende Vorausschätzung der Einwohnerzahl Schwedens lag für 1970 bei 8 064 000, für 1975 bei 8 392 000 und für 1980 bei 8 703 000 Menschen³⁾.

Ein Vergleich der Bevölkerungsprognosen für Schweden zeigt, wie unterschiedlich derartige demographische Vorausschätzungen ausfallen können. GODLUNDS Prognose reicht bis zum Jahr 1970 und schätzt die Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt auf 7,7 Mil-

1) GULBRANSEN, O., Sveriges befolkning 1980. En prognos för regioner och bebyggelse typer, Stockholm 1963

2) KUNGLIGA ARBETSMARKNADSSTYRELSEN, Meddelanden från arbetsmarknadsstyrelsens lokaliseringsektion, 23, 1963

3) STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Statistiska Meddelanden B 8, 1965

lionen Einwohner. Doch bereits im Jahre 1965 wurde diese Zahl überschritten. Dagegen ist die Vorausschätzung des Statistischen Zentralbüros mit 8 Millionen Einwohnern im Jahre 1970 der Wirklichkeit recht nahegekommen. Im November 1969 überschritt die schwedische Bevölkerung die Acht-Millionen-Grenze. Die Bevölkerungsprognosen GULBRANDSENS, des Statistischen Zentralbüros und der "arbetsmarknadsstyrelsen" unterscheiden sich in ihrem Gesamtergebnis für 1975 nicht allzu sehr. GULBRANDSEN hat einen jährlichen Gesamtbevölkerungszuwachs von 50 000 im Zeitabschnitt 1960-80 errechnet. Dies scheint tatsächlichen Verhältnissen recht gut zu entsprechen, denn auch wenn sich der durchschnittliche Anstieg der Gesamtbevölkerung 1962 - 1967 auf 62 330 belief, so verringerte sich die Bevölkerungszunahme von 1966 bis 1967 auf 49 716, und dieser Wert entspricht genau dem der GULBRANDSENSchen Prognose.

Tabelle X Vergleich der Ergebnisse einiger Bevölkerungsprognosen für Schweden

Bevölkerungsprognose	Einwohnerzahl
GODLUND 1970	7 700 000
SCB 1970	8 064 000
SCB 1975	8 392 000
AMS 1975	8 238 000
GULBRANDSEN 1975	8 211 000

Das Statistische Zentralbüro schätzte die Bevölkerung der 14 schwedischen Agglomerationen bis 1980 voraus. Danach wird im Jahre 1980 nahezu die Hälfte der schwedischen Bevölkerung in diesen 14 Agglomerationen wohnen. Innerhalb von 30 Jahren ist ihre Einwohnerzahl dann um mehr als 50 vH, nämlich von 2,7 Millionen im Jahre 1950 auf 4,2 Millionen im Jahre 1980, angestiegen. Eine solche Entwicklung muß die Regionalforscher und politisch Verantwortlichen auf den Plan rufen. Mit Recht fragt sich das Stockholmer Raumordnungsamt "...wo alle diese Menschen Auskommen und Wohnung finden werden". Alles deutet nämlich darauf hin, "...daß die Bevölkerung halb Schwedens im Jahre 2000 in den großstädtischen Regionen wohnen wird, und daß die Hälfte der Großstadtbevölkerung, d.h. ein Viertel der Reichsbevölkerung oder etwa 2,5 Millionen Menschen im Stockholmer Raum wohnhaft sein werden"¹⁾.

1) STOCKHOLMSTRAKTENS REGIONALPLANEKONTOR, Skiss 1966 till regionplan för Stockholmstrakten, Plan, 21, 1967, Seite 44

Tabelle XI Bevölkerungsprognose der 14 Agglomerationen Schwedens 1970 - 1980

Agglomeration	1970	1975	1980
Stockholm-Gebiet ¹⁾	1 388 839	1 514 205	1 635 077
Göteborg- " ²⁾	669 995	724 151	776 167
Malmö-Lund- " ³⁾	414 033	455 414	496 057
Uppsala-Gemeindeblock	122 381	134 601	146 007
Eskilstuna- "	87 276	90 370	93 011
Norrköping- "	120 092	123 122	125 469
Linköping- "	106 568	113 574	120 141
Jönköping- "	105 801	110 576	114 890
Hälsingborg- "	100 531	105 269	109 634
Borås- "	104 626	106 832	108 356
Örebro- "	112 089	117 078	121 615
Västerås- "	112 382	124 194	135 913
Gävle- "	87 138	90 074	94 074
Sundsvall- "	77 494	82 386	87 051
Insgesamt	3 609 245	3 892 600	4 163 462
Anteil an der Gesamtbevölkerung in vH	44,6	46,3	47,9

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

4.3 Abgrenzungsmethoden für Stadtregionen in Schweden

4.31 Tätorte

Mit der wachsenden Urbanisierung seit Ende des vorigen Jahrhunderts wurde auch die Erscheinung immer deutlicher, daß die tatsächlichen und administrativen Grenzen der Städte nicht mehr übereinstimmen. Schon im Jahre 1890 beauftragte deshalb das Statistische Zentralbüro in Stockholm die Pfarrämter des Landes, mit Hilfe der Kirchenbücher "marktfleckenähnliche" Gebiete mit mindestens 100 Einwohnern abzugrenzen. Die

- 1) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Stockholm, Märsta, Vallentuna, Åkersberga, Vaxholm, Upplands-Väsby, Jakobsberg, Sollentuna, Solna-Sundbyberg, Träskvika-Trappström, Danderyd, Roslags-Näsby, Lidingö, Gustavsberg, Nacka, Bollnäs, Händel, Huddinge, Tumba.
- 2) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Göteborg, Kundsbacka, Kungälv, Lerum, Mölndal, Mölnlycke, Partille, Stenungsund, Surte, Tjörn, Öckerö.
- 3) Das Gebiet umfaßt die Gemeindeblöcke Kävlinge, Lomma, Lund, Malmö, Vellinge.

Angaben waren doch von so unterschiedlichem Aussagewert, daß die Bearbeitung des Materials unmöglich war. In der Volkszählung des Jahres 1900 wurden dann erstmals Angaben über 138 Orte gemacht, die mindestens 1 000 Einwohner zählten und "...durch ihre Lage oder überhaupt allgemeines Interesse auf sich lenken konnten"¹⁾. 1920 wurde in der Volkszählung umfassenderes Material über Orte mit wenigstens 250 Einwohnern und überwiegend nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung veröffentlicht. Eine Agglomeration, die diese Bedingungen erfüllte, wurde als "tätort" ("tät", schwed. = dicht) bezeichnet, gleichgültig, ob es sich nur um eine Anhäufung von Gebäuden, um ein Dorf oder wirklich um eine städtische Siedlung handelte.

Dieser ungenauen Abgrenzung des städtischen Begriffes in Schweden begegnete wohl als erster Wissenschaftler DE GEER²⁾, der schon 1912 in den städtischen Funktionen das Hauptkriterium der Stadtbildung erkannte. Er stellte fest, daß jede Stadt ein von Wohngebieten umgebenes Geschäftszentrum aufweist. Das Zentrum selbst ist weniger dicht bewohnt und bildet den Kernpunkt des örtlichen Verkehrsnetzes. Um ein Geschäftszentrum nämlich wirtschaftlich am Leben halten zu können, muß der zentrale Verkehrsknotenpunkt dort lokalisiert sein; denn wie DE GEER in Gävle feststellte, "...ist das Geschäftszentrum einer Stadt das Reiseziel für den größten Teil des Verkehrsstromes von den Vororten und dem Umland"³⁾.

Daß die "...geographische und administrative Grenze einer Stadt nicht mehr zusammenfällt"⁴⁾, erkannte auch NELSON. Er forderte 1918 eindeutige statistische Merkmale zur Abgrenzung der städtischen Siedlungen. "Zu einem Stadtgebiet rechnen wir jede bebaute Agglomeration einer gewissen Größe, die sich mit irgendwie zusammenhängenden Wohngebieten und regelmäßig angeordneten Gebäuden über ein relativ begrenztes Gebiet ausbreitet und deren Einwohner sich zum überwiegenden Teil einem anderen Erwerb als der Landwirtschaft zuwenden. Die Stadtbevölkerung ist in der Re-

1) STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Statistisk tidskrift, 2, 1903

2) DE GEER, S., Storstäderna vid Östersjön, Ymer, 1, 1912

3) DE GEER, S., Om Gäfle stad och dess centrum. En stadsgeografisk Undersökning, Gävle 1924, Seite 6

4) NELSON, H., Geografiska studier över de svenska städernas och stadsliknande orternas läge, Lunds Universitets Årsskrift, N.F. XIV, 1918, S. 10

gel größtenteils in der Industrie oder im Handel tätig. Das Stadtgebiet umfaßt sämtliche städtischen Siedlungen, sowohl Städte im administrativen Sinne wie Marktflecken, Gemeindeorte sowie andere dichtbewohnte stadähnliche Orte, so etwa Bergwerksorte, Industriegemeinden, Fischerorte und Verkehrsknotenpunkte, welche noch nicht gegenüber dem umliegenden Land abgegrenzt sind"¹⁾. Als Schwellenwert für diese Abgrenzung von städtischen Siedlungen schlug NELSON eine Mindestbevölkerung von 1 000 Einwohnern vor.

Seit der Volkszählung des Jahres 1930 wurde für einen Tätort gefordert, daß er eine Mindesteinwohnerzahl von 200 Personen aufweist, die zu wenigstens 60 vH in einem anderen Wirtschaftsbereich als der Landwirtschaft tätig sind. Außerdem sollte ein Tätort dicht bebaut und stadähnlich sein. In seiner Abgrenzung wurde die Verwaltungsgrenze des Tätortes unberücksichtigt gelassen. Die statistischen Erhebungen wurden von den örtlichen Pfarrämtern durchgeführt, die dann auch entschieden, ob eine Siedlung als Tätort zu bezeichnen sei oder nicht. Wegen der immer noch recht dehnbaren Abgrenzungsbegriffe waren die Ergebnisse von recht unterschiedlicher Qualität.

Die zentrale Funktion einer Siedlung, erkennbar an ihrer inneren Differenzierung, sind für AHLMANN und WILLIAM-OLSSON eine ausgesprochen städtische Erscheinung.

"Die Stadt ist eine Agglomeration mit deutlicher innerer Differenzierung"²⁾.

WILLIAM-OLSSON knüpft noch, beeinflusst von dem französischen Soziologen MAUNIER - "die Stadt ist ein zusammengesetztes Gemeinwesen, deren geographische Ausdehnung offensichtlich im Verhältnis zur Bevölkerungszahl steht"³⁾ - soziale Gesichtspunkte an das typisch Städtische, wenn er sagt, daß eine Stadt "...ein in ihrer sozialen Struktur und in ihrer Bebauung differenziertes Gemeinwesen..."⁴⁾ ist. Es ist also nicht wie in der offiziellen schwedischen Statistik eine Mindesteinwohnerzahl und eine durchgehende Bebauung als Kriterium einer Stadt festgelegt, sondern deren zentrale Funktionen, die in der inneren Differenzierung, d.h. in einer unterschiedlichen Vier-

1) NELSON, H., a.a.O., 1918, Seite 6

2) AHLMANN, H.W., EKSTEDT, J.C., JONSSON, G. und WILLIAM-OLSSON, W., Stockholms inre differentiering, Stockholm 1934, Seite 7

3) MAUNIER, R., L'origine et la fonction économique des villes. Etude de morphologie sociale, Paris 1910, Seite 34

4) WILLIAM-OLSSON, W., a.a.O., 1937, Seite 17

telsbildung zum Ausdruck kommen. Wie von DE GEER ¹⁾, AHLMANN ²⁾ und WILLIAM-OLSSON ³⁾ für Stockholm festgestellt wurde, gibt es dort Stadtviertel, die vornehmlich von der Verwaltung, von Banken und Versicherungen, von Zeitungsverlagen, von Vergnügungslokalitäten, von Wohnblocks oder von Kaufhäusern geprägt sind.

Die Hauptaufgabe einer Stadt ist es also, wie es ENEQUIST ausgedrückt hat, "...die umliegenden Siedlungen mit Handel, Handwerk, Verkehr und allgemeinen Diensten..." ⁴⁾ zu versorgen. Auch wenn die untere statistische Grenze eines Tätortes bei 200 Einwohnern im Vergleich zu Westeuropa sehr niedrig liegt, so sind in den dünnbesiedelten Landesteilen Schwedens diese Orte die wirklichen Wirtschafts-, Handels- und Verkehrszentren. Das schließt jedoch nicht aus, daß in die schwedische Statistik Tätorte aufgenommen worden sind, die in ihrer Bebauungs- und Bevölkerungsdichte vom umliegenden Land schwer zu unterscheiden sind und deren zentrale Funktionen für das Umland unerheblich sind. Deshalb greift ENEQUIST ⁵⁾ auf KRISTOFFERSSONs ⁶⁾ Abgrenzungsvorschlag für Agglomerationen in Südschweden zurück und fordert für einen Tätort eine Einwohnerzahl von wenigstens 200 Menschen und eine Mindestanzahl von 10 Gebäuden, die nicht weiter als 50 Meter voneinander entfernt liegen. Doch erwies sich der Gebäudeabstand von 50 Metern als zu gering. In einer Untersuchung des Geographischen Instituts der Universität Uppsala ⁷⁾ wurde nämlich an Hand von Luftbildern und Felduntersuchungen festgestellt, daß bei der strikten Anwendung der 50 m - Regel einige Tätorte auseinandergerissen wurden. Auf der anderen Seite war ein Abstand der Gebäude von 100 m schon wieder zu groß, um nicht noch landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit in den Ort einzuschließen. Ein Zwischenraum von 70 m schien den schwedischen Verhältnissen am gerechtesten zu werden. Diese von ENEQUIST aufgestellte 70 m - Regel wurde in die Tätortsstatistik des Jahres 1950 aufgenommen. Somit gilt seitdem als Tätort jede nicht mehr als 70 m auseinanderliegende Anhäufung von wenigstens 50 Gebäuden, die unabhängig von den administrativen Grenzen eine Mindestbevölke-

1) DE GEER, S., Storstaden Stockholm ur geografisk synpunkt, Svenska Turistförbundets Årsskrift, 1922 und Greater Stockholm, Geographical Review, 1923

2) AHLMANN, H.W., m.a., a.a.O., 1934

3) WILLIAM-OLSSON, W., a.a.O., 1937

4) ENEQUIST, G., Sveriges mindre tätorter, Ymer, 1947, Seite 242

5) ENEQUIST, G., a.a.O., 1947, Seite 273

6) und 7) s. S. 27

rung von 200 Einwohnern aufweist. (Vergleiche Fig. 2)

Im Jahre 1954 trafen sich in Oslo die Leiter der Nordischen Statistischen Landesämter. Dort einigte sich der Ausschuß für Bevölkerung und Arbeitskraft auf folgende Tätortdefinition: "Als Tätort werden alle Gebäudegruppen bezeichnet, die wenigstens 200 Einwohner beherbergen und bei denen der Abstand voneinander im allgemeinen nicht größer als 200 m ist. Wenn bestimmt wird, welche Gebiete zu einem Tätort gerechnet werden sollen, sind auch die unbewohnten Häuser mit einzubeziehen, u.a. auch solche, die man ausschließlich als Arbeitsstätten benutzt. Die außerhalb des Tätorts gelegenen Anstalten und dgl. werden den Agglomerationen in dem Falle zugeschlagen, wenn das ständig in ihnen wohnende Personal nebst Familien etc., ausgenommen etwaige Patienten, wenigstens 200 Personen umfaßt. Übersteigt der Abstand zwischen den Gebäuden 200 m, so wird er nicht als Besiedlungslücke angesehen, wenn die Flächen zwischen den Häusern gemeinnützigen Zwecken dienen (z.B. Straßen, Haltestellen, Parks, Naturschutzgebiete, Sportplätze und Friedhöfe). Dies betrifft auch Areale, die infolge des Betriebs wirtschaftlicher Unternehmungen unbebaut geblieben sind, wie Lagerplätze, Eisenbahnanlagen und Landungsbrücken. Die Einteilung in dicht- und dünnbesiedelte Gebiete wird unabhängig von der administrativen Gliederung so vorgenommen, daß die Häusergruppen, die eine unmittelbare Fortsetzung einer in der Nachbargemeinde gelegenen Agglomeration bilden, unabhängig von der Einwohnerzahl zu dieser Agglomeration gerechnet werden" ¹⁾.

Diese Abgrenzung der Tätorte nach rein formalen Kriterien läßt die funktionale Bedeutung einer Siedlung für ihr Umland völlig außer acht. Um doch das Maß der Zentralität eines Ortes und die wirtschaftliche Auswirkung auf die umliegende Region feststellen zu können, haben Wissenschaftler, verschiedene Wirtschaftszweige und auch das Hauptarbeitsamt Methoden entwickelt, in Schweden eine Hierarchie zentrierter Regionen aufzubauen.

1) STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Statistisk tidskrift, 7, 1955, Seite 386

6) v.S. 26: KRISTOFFERSSON, A., Landskapsbildens förändringar i norra och östra delen av Fähr's härad under de senaste tvåhundra åren, Lund 1924, Seite 141

7) v.S. 26: ENEQUIST, G., En karta över Sveriges bebyggelsebild, Ymer, 1950

Eine zentrierte Region umfaßt im normalen Fall einen Zentralort, der das umliegende Land mit verschiedenen Dienstleistungen versorgt. Um ein System von solchen Regionen aufzubauen, ist es notwendig, den Grad der Zentralität des zentralen Ortes und seinen Einflußbereich abzugrenzen. Der Zentralitätsgrad eines Ortes wird von dem Maß seiner zentralen Funktionen bestimmt; das sind örtliche Einrichtungen, die nicht nur von den Ortsbewohnern, sondern auch von den Einwohnern des umliegenden Gebietes in Anspruch genommen werden. Die Reichweite aller dieser zentralen Dienste ist mit dem Umland des zentralen Ortes identisch. Der Zusammenhang zwischen zentralen Orten und ihrem Umland wird aus der folgenden graphischen Darstellung deutlich:

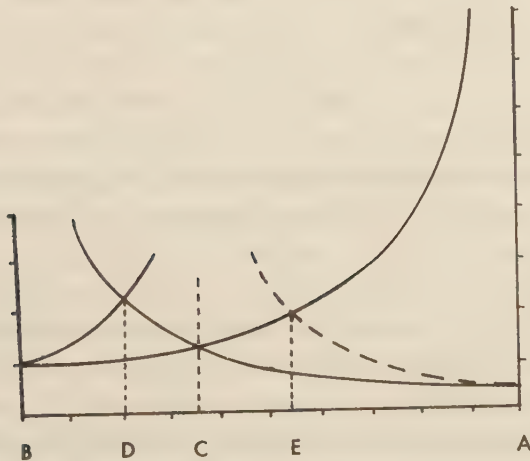


Fig. 3 : Die Beziehungen zentraler Orte zu ihrem Umland

Quelle : ARPI, G., HALL, L. und WIREN, E., Region och marknad, Stockholm 1966

Die Strecke AB entspricht der Entfernung zwischen den beiden Orten A und B, wobei der Einflußbereich von A doppelt so groß sei wie von B. In dieser Skizze wird demnach angenommen, daß A den Intensitätswert 8 und B den Intensitätswert 4 hat. Setzt man nun voraus, daß die Intensität von A nach B direkt proportional zur Entfernung abnimmt, so ergibt sich Kurve a. Die entsprechende Kurve für die Intensität von B schnei-

det die Kurve a in C. So ist C der Punkt, wo A und B gleich großen Einfluß haben. Das Umland eines Ortes in C mit der im Diagramm angegebenen Intensität hätte ein Umland von E bis D, nämlich bis zu den Punkten, wo die Intensitätskurven von C die von A und B schneiden.

Die einfache Tatsache, daß der Einflußbereich mit der Entfernung abnimmt, ist in verschiedenen theoretischen Modellen und empirischen Felduntersuchungen zur Abgrenzung des Umlandes eines zentralen Ortes diskutiert worden. Im Folgenden werden die schwedischen Forschungsergebnisse wiedergegeben.

4.32 Empirische Umlandforschung

Allen empirischen Untersuchungen zur Abgrenzung des Umlandes eines zentralen Ortes ist gemein, daß sie festzustellen versuchen, welche Teile der Bevölkerung eines Gebietes von den zentralen Einrichtungen und Diensten eines Ortes versorgt werden. Um dies festzustellen, bedient man sich meistens des Fragebogens oder des persönlichen Interviews.

DAHL¹⁾ schickte 1951 an die Lehrer der schwedischen Volksschulen Fragebögen, die Auskunft über die Konsumgewohnheiten der jeweiligen Bevölkerung geben sollten. Daraus entwickelte DAHL sein Register der schwedischen Tätorte, die er je nach Einzelhandelsumland in 4 Intensitätsgruppen einteilte. Das Umland der Tätorte grenzte DAHL nach den Einflußgebieten des Schuhhandels, der Zahnärzte, der Rechtsanwälte und der Ortstelephongespräche ab.

Die für Schweden grundlegende Untersuchung führte ARPI²⁾ 1957 in der Provinz Södermanland durch. Um nicht nur eine bestimmte Bevölkerungsschicht anzusprechen – wie

1) DAHL, S., Register över Sveriges tätorter, Geografiska institutionen vid handelshögskolan i Stockholm, 1951

2) ARPI, G., Köpvanor, detaljhandelsområden och regionalindelningar, Meddelanden från företagsekonomiska forskningsinstitutet vid handelshögskolan i Stockholm, 58, 1959

bei DAHL die Volksschullehrer – so entschied man sich hier für direkte Befragungen. Die Haushalte wurden nach den Einkaufsgewohnheiten der letzten 2 Jahre interviewt¹⁾. Das Untersuchungsergebnis wurde auf eine Wegstrecke begrenzt, auf der sich mehrere konkurrierende Orte befanden. Man teilt die Strecke in 1 km – Zonen ein und befragte die 4 Haushalte, die sich am dichtesten zur Straße befanden. Aus den Angaben wurden dann die Einflußbereiche der einzelnen Branchen abgegrenzt. Um das Umland der Orte festzulegen, wurde die Wichtigkeit bzw. Intensität der einzelnen Warengruppen nach dem Anteil am Haushaltsbudget der Lebenshaltungskosten des Jahres 1953 errechnet.

Eine weitere Untersuchungstechnik bei der Abgrenzung von zentralörtlichen Umlandräumen ist die Auswertung des Personenverkehrs von und nach dem zentralen Ort. In Schweden hat BOSAEUS²⁾ das Einflußgebiet des Busnetzes von Uppsala an Hand von Fahrplänen abgegrenzt.

Ein anderes Kriterium, das in Schweden zur Regioneinteilung Anwendung gefunden hat, ist das Einflußgebiet der Tageszeitungen, welche die größten lokalen Auflagen haben. Bei dieser Methode bleibt zu bedenken, ob ein Haushalt, der die Zeitung eines bestimmten Ortes abonniert, auch die zentralen Einrichtungen desselben in Anspruch nimmt. Die Zeitungsregionen (schwed.: "tidningsspridnings-" oder abgekürzt "TS – regioner") werden von der Zeitungsstatistik AG alle 5 Jahre neu kartiert.

Die Hauptverwaltung des schwedischen Arbeitsamtes (arbetsmarknadsstyrelsen) hat Schweden in zentrierte Regionen eingeteilt, um Angebot und Nachfrage an Arbeitskräften besser steuern zu können. Will man einen an Arbeitskräften ausgewogenen Raum herstellen, so ist zunächst nötig, eine Region mit ausreichender Bevölkerungsgrundlage abzugrenzen, deren Arbeiter zum überwiegenden Teil in den zentralen Ort einpendelt. "Eine zentrierte Region umfaßt das Gebiet, deren Bevölkerung sich im

1) Vgl. Interviewformular im Anhang

2) BOSAEUS, B., Resor till arbete och service. Regionindelning, in: Uppsala län med omnejd, II, Geografiska regionstudier utgivna av kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 1, 1958

Hinblick auf Dienstleistungen und Arbeitsmöglichkeiten auf das Zentrum ausgerichtet hat, oder das - falls 2 Zentren einen gleich großen Einfluß ausüben - die kürzere und besondere Verkehrsverbindung dorthin als zu einem Zentrum gleicher Größenordnung hat"¹⁾. Diese Gebiete werden A-Regionen genannt. Ihre zentralen Orte heißen A-Zentren und haben eine Mindestbevölkerung von 30 000 Einwohnern. Bei der Abgrenzung der A-Regionen berücksichtigte man außerdem noch das DAHLsche Tötortregister, Angaben über die TS-Regionen, Telefonverbindungen und das Einzugsgebiet der höheren Schulen. Das Arbeitsamt hat in Schweden 91 A-Regionen²⁾ abgegrenzt. In 7 Regionen gibt es Doppelzentren. Somit beträgt die Anzahl der A-Zentren 98; 8 davon haben weniger als die vorausgesetzten 30 000 Einwohner. Die Fläche und die Einwohnerdichte der A-Regionen sind sehr unterschiedlich. Flächenmäßig am größten ist mit 47 058 qkm die Region Östersund, während die Landskrona-Region mit nur 355 qkm am kleinsten ist.

Die Einteilung Schwedens in die Regionen der Hauptverwaltung des Arbeitsamtes ist nicht nach einem konsequenten Schema durchgeführt worden, sondern man hat bei der Wahl der Abgrenzungskriterien von Region zu Region unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Aber dennoch haben die A-Regionen ihre Nützlichkeit in der schwedischen Lokalisierungspolitik gezeigt. Außerdem setzten sie außerhalb der national- und betriebswirtschaftlichen Bereiche auch im schwedischen Verwaltungssystem Maßstäbe, so vor allem bei der später zu behandelnden Einführung der Gemeindeblöcke.

1) KUNGLIGA ARBETSMARKNADSSTYRELSEN, Befolkning och näringsliv, Karlsham 1965, Seite 9

2) Vgl. Tabelle XXI im Anhang

Tabelle XII Arbetsmarknadsstyrelsens A-Regionen flächenmäßig geordnet

Fläche in qkm	Anzahl der Regionen	A-Region
355- 999	12	Landskrona, Trelleborg, Malmö, Simrisham, Karlskoga, Lidköping, Skara, Änkelholm, Varberg, Vara, Ystad.
1 000- 1 499	16	Falkenberg, Alingsås, Köping, Söderham, Hälsingborg, Motala, Mjölby, Fagersta, Karlshamn, Enköping, Tranås, Ulricehamn, Almhult, Eslöv, Västerås, Skövde.
1 500- 1 999	18	Katrineholm, Falköping, Sandviken, Södertälje, Karlskrona, Hässleholm, Kristinehamn, Norrtälje, Nyköping, Nybro, Avesta, Vetlanda, Kristianstad, Sala, Eksjö/Nässjö, Örebro, Eskilstuna, Hallsberg/Kumla.
2 000- 2 999	12	Mariestad, Oskarshamn, Västervik, Ljungby, Ludvika, Jönköping, Göteborg, Hultsfred/Vimmerby, Halmstad, Trollhättan/Vänersborg, Kalmar, Härnösand/Kramfors.
3 000- 3 999	13	Linköping, Visby, Luleå, Värnamo, Gävle, Lindesberg, Norrköping, Borås, Stockholm, Arvika, Bollnäs, Saffle/Ämål, Hudiksvall.
4 000- 9 999	12	Falu, Uddevalla, Borlänge, Uppsala, Växjö, Ljusdal, Ömsköldsvik, Sundsvall, Sollefteå, Haparanda/Kalix, Umeå, Karlstad.
10 000-47 508	8	Skellefteå, Mora, Boden, Kiruna, Gällivare/Malmberget, Piteå, Lycksele, Östersund.

Quelle: KUNGLIGA ARBETSMARKNADSSTYRELSEN, a.a.O., 1965

Auch das Statistische Zentralbüro in Stockholm hat die Schwierigkeiten erkannt, die für Wirtschaft und Verwaltung entstehen können, wenn kommunale Grenzen ein städtisches Umland zerschneiden, deshalb wurde 1968 das Umland von 105 Tätorten, die entweder A-Zentren der A-Regionen waren oder deren Bevölkerung eine Mindesteinwohnerzahl von 10 000 nicht unterschritt, zu Stadtregionen (schwed.: "tätortsregioner")¹⁾ abgegrenzt. Diese Regionen bestehen aus einem Kerngebiet (schwed.: "huvudort" = Hauptort) und einem Umland (schwed.: "förort" = Vorort). Zum Kerngebiet werden die Gemeinden gerechnet, deren Einwohner mindestens zur Hälfte in dem betreffenden Tätort wohnen. Hierzu sei daran erinnert, daß ein Tätort unabhängig von den

1) Vgl. Tabelle XXII im Anhang

administrativen Grenzen nach Einwohnerzahl und Bebauungsdichte abgegrenzt wird. Das Umland besteht aus den Kirchengemeinden, deren arbeitende Bevölkerung wenigstens zu 25 vH in die Tätortskommunen einpendelt. Zu Beginn des Jahres 1968 wohnten 66,5 vH der schwedischen Bevölkerung in diesen Stadtregionen.

Die praktische Bedeutung dieser Tätortsregionen für Schweden ist noch ungewiß. Seit ihrer Abgrenzung im Jahre 1968 sind nur Angaben über die Einwohnerzahlen veröffentlicht worden. Doch lassen sich weitere Informationen aus der laufenden Statistik leicht ableiten, weil bei der Abgrenzung der Stadtregionen die traditionelle Verwaltungseinteilung berücksichtigt wurde. Darin liegt auch der Vorteil zu den Tätorten, für die nur schwer statistische Angaben zusammengestellt werden können.

4.33 Theoretische Umlandforschung

Die theoretischen Abgrenzungsmodelle für Umlandbereiche lassen sich mehr oder weniger leicht auf NEWTONs Gravitationsgesetz zurückführen, das besagt, daß die Anziehungskraft zweier Körper direkt proportional zum Produkt beider Massen und umgekehrt proportional zum Quadrat ihrer Entfernung ist. Für das Stadtumland angewandt, bedeutet NEWTONs Gravitationsgesetz stark vereinfacht, daß der Einflußbereich E – eben die Anziehungskraft – einer Stadt proportional zu ihrer Größe C, gemessen an verschiedenen Zentralitätsindices, ist und mit größer werdender Entfernung D von der Stadt nachläßt.

$$E = \frac{C}{D}$$

Es war REILLY¹⁾, der zuerst ein Gravitationsgesetz für die Stadt und ihr Umland formulierte: die Einflußstärke zweier Städte a und b auf einen kleineren dazwischen liegenden Ort x ist direkt proportional zum Quadrat des Abstandes D vom dazwischen liegenden Ort.

$$\frac{E_{ax}}{E_{bx}} = \frac{C_a \cdot D_{ax}^2}{C_b \cdot D_{bx}^2}$$

1) REILLY, W., The Law of Retail Gravitation, New York 1931

Die Umlandgrenze der beiden Städte a und b liegt dort, wo ihre Einflußkraft im Gleichgewicht steht. Es ist dann

$$\frac{E_{ax}}{E_{bx}} = 1$$

oder anders ausgedrückt

$$\frac{d_{ap}^2}{d_{bp}^2} = \frac{C_a}{C_b}$$

d.h. das Verhältnis der Massen C_a und C_b steht im Gleichgewicht zum Quadrat der Entfernung d vom Punkt p der Umlandgrenze zur Stadt a bzw. b. Die Summe der Entfernungen d von den Städten a und b zur Umlandgrenze entspricht der Entfernung D zwischen diesen beiden Städten:

$$d_{ap} + d_{bp} = D_{ab}$$

Die Entfernung von der Umlandgrenze zum Ort b ist dann

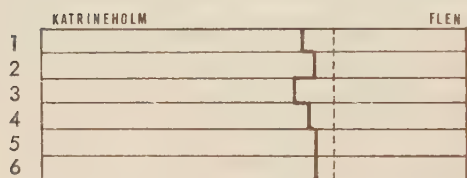
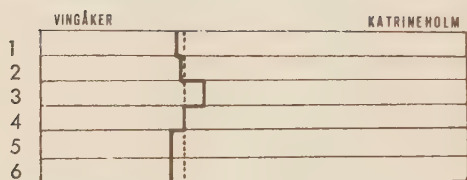
$$d_{bp} = \frac{D_{ab}}{1 + \sqrt{\frac{C_a}{C_b}}}$$

Diese Formel ist von REILLYs Gravitationsgesetz abgeleitet und von CONVERSE¹⁾ veröffentlicht worden. Als Zentralitätsgrad wählte auch CONVERSE die Einwohnerzahl eines Ortes. Damit ist ein einfaches Modell gefunden worden, um die Grenze zwischen 2 zentralen Orten zu bestimmen.

KANT²⁾ hat diese Formel in der Provinz Södermanland angewandt, um das Ergebnis der oben geschilderten empirischen Untersuchung theoretisch zu prüfen. Außer der Bevölkerungszahl wählte er für die Zentralitätsbestimmung die Anzahl der Beschäftigten im Handel und öffentlichen Dienst, die Anzahl der Einzelhandelsgeschäfte und der in dieser Branche Beschäftigten sowie den Umsatz und die Höhe der ausbezahlten Löhne dieses Erwerbszweiges. Das folgende Schaubild zeigt, wie groß die Übereinstimmung zwischen der empirischen Umlandabgrenzung ARPis und der theoretischen KANTs ist.

1) CONVERSE, P.D., New Laws of Retail Gravitation, Chicago 1949

2) KANT, A., Jämförelser mellan empiriska och teoretiska omlandsbestämningar, Den svenska marknaden, 1, 1961



- | | | | |
|---|---|---|-----------------------------------|
| 1 | Bevölkerungszahl 1957 | 4 | Beschäftigte im Einzelhandel |
| 2 | Angestellte in Handel und öffentlichen Diensten | 5 | Umsatz des Einzelhandels |
| 3 | Zahl der Einzelhandelsunternehmen | 6 | Ausbezahlte Löhne im Einzelhandel |

----- empirische Abgrenzung ————— theoretische Abgrenzung

Fig. 4 : Vergleich zwischen theoretischer und empirischer Umlandabgrenzung

Quelle : ARPI, G., HALL, L. und WIREN, E., Region och marknad, Stockholm 1966

Außer KANT hat auch THORWID¹⁾ die Formel von CONVERSE zur Abgrenzung des Umlandes zentraler Orte in Schweden angewandt. Die Zentralitätsbestimmung geschah nach der absoluten Anzahl der Beschäftigten im Einzelhandel des alltäglichen Bedarfs, denn dieser Wirtschaftszweig paßt sich am schnellsten der spontanen Regionbildung an. THORWID unterschied 5 Klassen an zentralen Orten :

- rot : mehr als 1 000 Beschäftigte im Einzelhandel des alltäglichen Bedarfs;
blau : 400 - 1 000 Beschäftigte im Einzelhandel des alltäglichen Bedarfs;
grün : 200 - 400 Beschäftigte im Einzelhandel des alltäglichen Bedarfs;
schwarz : 80 - 200 Beschäftigte im Einzelhandel des alltäglichen Bedarfs;

1) THORWID, C.A., Ett försök till indelning av Sverige i ekonomiska regioner, Statistisk tidskrift, 4, 1963

Reichs-Zentralorte : Stockholm, Göteborg, Malmö.

Um der Unterschiede in Größe und Bedeutung der einzelnen zentralen Orte gerecht zu werden, wandte THORWID für die CONVERSEsche Formel ganzzahlige Exponenten von -2 bis -6 bei der Umlandabgrenzung der 5 verschiedenen Zentralitätsklassen an.

Das Umland zweier Orte A und B
der Zentralitätsklasse...

hat seine Grenze im Abstand... von B

Reichs-/Reichs-
rot /rot
blau/blau
grün/grün
schwarz/schwarz

$$\frac{D}{1 + \sqrt{\frac{S_A}{S_B}}}$$

Reichs-/rot
rot /blau
blau/grün
grün/schwarz

$$\frac{D}{1 + \sqrt[3]{\frac{S_A}{S_B}}}$$

Reichs-/blau
rot /grün
blau/schwarz

$$\frac{D}{1 + \sqrt[4]{\frac{S_A}{S_B}}}$$

Reichs-/grün
rot /schwarz

$$\frac{D}{1 + \sqrt[5]{\frac{S_A}{S_B}}}$$

Reichs-/schwarz

$$\frac{D}{1 + \sqrt[6]{\frac{S_A}{S_B}}}$$

Auch bei einem Versuch des Statistischen Zentralbüros¹⁾, Schweden in sog. S-Regionen einzuteilen, ist die CONVERSEsche Formel zur Anwendung gekommen. Als Zentralitätsfaktor wurde die in den zentralen Orten arbeitende Bevölkerung gewählt. Es

1) HOFSTEN, F. von, Ekonomisk indelning för Sverige, Statistisk tidskrift, 5, 1965

wurden 45 S-Regionen¹⁾ festgelegt, die sich in ihrer Abgrenzung an die Gemeindeblockgrenzen anlehnten. Mit diesen S-Regionen wollte das Statistische Zentralbüro statistische Einheiten schaffen, um die Pendelströme in Schweden festzustellen und später einmal das kommunale Verwaltungssystem danach auszurichten.

4.34 Zentralitätsbestimmung

Den Sinn und Zweck der Bestimmung des Zentralitätsgrades eines Ortes hat MICKLANDER knapp und treffend zusammengefaßt, nämlich "...den Rang des Ortes in der urbanisierten Hierarchie anzugeben"²⁾. Als Maß der zentralen Funktionen eines Ortes wählte MICKLANDER den Dapanbegriff, der "...den Jahresausgaben für zentrale Dienste und Güter einer Durchschnittsperson in einem bestimmten Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt"³⁾ entspricht.

$$d = \frac{p}{100} \cdot l_c$$

hierbei sind d = l dapan
 p = der prozentuale Anteil des pro-Kopf-Einkommens, der durchschnittlich für den Einkauf von zentralen Gütern ausgegeben wird
 l_c = das pro-Kopf-Einkommen des Gebietes

Der Zentralitätsgrad eines Ortes kann wie folgt ausgedrückt werden

$$C = \frac{S_z}{100 \cdot d}$$

hierbei sind C = Zentralität in kilodapan
 S_z = Umsatz des Ortes an zentralen Gütern

Mit dieser Formel hat MICKLANDER Schwedens Handelsorte in 8 Gruppen hierarchisch geordnet:

1. Reichszentrum mit mindestens 640 kilodapan,
2. Reichsteilzentrum mit mindestens 100 kilodapan,
3. Provinzzentrum mit mindestens 40 kilodapan,
4. Kreiszentrum mit mindestens 10 kilodapan,
5. Distriktzentrum mit mindestens 2,5 kilodapan,

1) Vgl. Tabelle XXIII im Anhang

2) MICKLANDER, Å., Handelsorternas hierarki, Uppsala 1963, Seite VI : 4

3) MICKLANDER, Å., a.a.O., Seite VI : 6

6. Siedlungszentrum mit mindestens 0,7 kilodapan,
7. Gebietszentrum mit mindestens 0,2 kilodapan,
8. Lokalzentrums mit weniger als 0,2 kilodapan.

Ein sehr ähnliches Kriterium zur Klassifizierung der Zentralität eines Ortes wandte HJORTSJÖ¹⁾ an. Er setzte das Einkommen und den Umsatz pro Kopf eines Ortes ins Verhältnis:

$$Q = \frac{\text{Kaufkraft}}{\text{Konsum}}$$

HJORTSJÖ erklärte die Anwendbarkeit seines Modells damit, daß ein Ort mit niedrigem Q-Wert bei konstanter Kaufkraft bzw. bei konstantem pro-Kopf-Einkommen mehr Konsumenten auf sich zieht, also eine größere Zentralität besitzt, als ein Ort mit einem hohen Q-Wert. Die Zahlenwerte für die Formel können von der Einkommens- und Umsatzsteuer ermittelt werden. Um einen Zusammenhang zwischen den zentralen Funktionen und der Bevölkerung eines Ortes herzustellen, entwickelte HJORTSJÖ den Wert Q_2 :

$$Q_2 = \frac{Q}{E/qkm}$$

Die Vorteile seiner Methode sieht HJORTSJÖ in der Leichtzugänglichkeit des Zahlenmaterials, denn es ist "...von größter Bedeutung, daß alles zahlenmäßige Material, das für die Umlandbestimmung benötigt wird, so beschaffen und zugänglich ist, daß es kontinuierlich und ohne umfassende Rechenoperationen und umständliche Felduntersuchungen erreichbar sein kann"²⁾.

Eine sehr einfache Methode glaubte auch HÖLCKE³⁾ gefunden zu haben, als er einen Katalog von 12 für die zentralen Funktionen eines Ortes repräsentativen Einzelhandelsbranchen zusammenstellte:

-
- 1) HJORTSJÖ, T., Om en ny metod för beräkning av handelsomland, Meddelanden från Lunds universitets geografiska institutionen, 447, 1968
 - 2) HJORTSJÖ, T., a.a.O., 1968, Seite 57
 - 3) HÖLCKE, O., Sveriges inköpsområden i 1947 års dyortsgruppering, Ymer, 1947

1. Eisen-, Metallwaren-, Fahrzeug- und Sportgeschäfte;
2. Elektro- und Radiogeschäfte;
3. Goldschmied-, Uhren-, Musik- und Fotogeschäfte;
4. Geschäfte für Haushaltswaren und Spielsachen;
5. Möbel- und Einrichtungshäuser;
6. Buch- und Schreibwarengeschäfte;
7. Geschäfte für den Web- und Nähbedarf;
8. Konfektionshäuser;
9. Handschuh-, Regenschirm-, Pelz- und Ausstattungsgeschäfte;
10. Schuhgeschäfte;
11. Geschäfte für Farben und Tapeten sowie Drogerien;
12. Warenhäuser.

HÖLCKEs zentrale A-Orte sollten wenigstens 9 dieser Branchen und mindestens 100 darin Beschäftigte aufweisen. In Schweden klassifizierte er 124 solcher Orte zu A-Zentren.

Auch JACOBSON¹⁾ stellte für seine Zentralitätsbestimmung einen Katalog von Indikator-Branchen auf, die ein Ort mit zentraler Funktion aufweisen muß. Mit Hilfe von leicht zugänglichem Material wie Telefonbüchern, Branchenbüchern, Wirtschaftskalendern, Betriebszählungen und Wirtschaftsregistern konnte er feststellen, ob ein Ort über die folgenden Einrichtungen verfügte:

- I. Lebensmittelgeschäft;
- II. Kirche/Gemeindehaus, Postamt und Sportplatz;
- III. Autowerkstatt, Damen- und Herrenfriseur, Kino, Geschäft für den Web- und Nähbedarf sowie eine Bank;
- IV. Farben- und Chemikaliengeschäft, Reiseausstattungshaus, Zahnarzt, Uhren- und Optikergeschäft, Möbelhaus, Eisenhandel, Arzt und Schuhgeschäft;
- V. Apotheke, Juwelier und Autoverkauf;
- VI. Rechtsanwalt, "systembolag" (staatliches Geschäft für Starkbier, Wein und Spirituosen) und Pelzgeschäft;
- VII. Reisebüro, Krankenhaus und Antiquitätengeschäft.

JACOBSON begnügte sich nun nicht damit nachzuprüfen, inwieweit diese zentralen Einrichtungen in den einzelnen Orten vorhanden sind, sondern die Orte wurden je nach dem Vorhandensein der einzelnen Indikatorgruppen in ihrer Zentralität klassifiziert.

1) JACOBSON, B., Metod för bestämning av tätorters centralitetsgrad, Meddelanden från Lunds universitets geografiska institutionen, 367, 1959

JACOBSON unterschied folgende 8 Zentralitätsgrade:

Indikatorgruppen, die ein Ort aufweisen muß, um zum Zentralitätsgrad ... zu gehören

I		I
I - II	ein Indikator der Gruppe II kann fehlen	II
I - III	ein Indikator der Gruppe III kann fehlen	III
I - III	mindestens 4 Indikatoren der Gruppe IV	IV
I - IV	ein Indikator der Gruppe IV kann fehlen	V
I - V	ein Indikator der Gruppe V kann fehlen	VI
I - VI	ein Indikator der Gruppe VI kann fehlen	VII
I - VII	ein Indikator der Gruppe VII kann fehlen	VIII

GODLUND ¹⁾ hat 1951 in den Regierungsbezirken Kristianstads län und Malmöhus län in Südschweden als Zentralitätsindex der dortigen Orte das prozentuale Verhältnis der Beschäftigten im Einzelhandel zur Bevölkerung gewählt:

$$C = \frac{S_t \cdot 100}{P_t}$$

wobei C = Zentralität des Ortes

S_t = Anzahl der Beschäftigten im Einzelhandel des Ortes

P_t = Anzahl der Bevölkerung des Ortes

Zur Zentralitätsbestimmung eines Ortes wurden 19 der folgenden 22 Geschäftszweige ausgewählt, weil einige Alternativbranchen vertreten sind:

1. Fleisch- und Fischgeschäfte, Schlachtereien;
2. Milchgeschäfte;
3. Kolonialwarengeschäfte;
4. Brot- und Süßigkeitengeschäfte, Bäckereien und Konditoreien;
5. Obst-, Gemüse- und Blumengeschäfte;
6. Ambulanter Landhandel;
7. Herrenkonfektion und -ausstattung sowie Maßschneiderei;
8. Damen- und Kinderkonfektion sowie Maßschneiderei;
9. Hut-, Stoff- und Nähzubehörgeschäfte;
10. Handschuh-, Reiseausstattungs- und Pelzgeschäfte;
11. Schuhgeschäfte und Schuhmachereien;
12. Glas- und Porzellangeschäfte sowie Einrichtungshäuser;
13. Möbel-, Teppich-, Gardinen- und Bettenhäuser;
14. Radio- und Elektroggeschäfte;
15. Eisen-, Maschinen- und Werkzeuggeschäfte;
16. Fahrrad-, Sport- und Autogeschäfte;
17. Goldschmied-, Uhren-, Optik-, Musik- und Fotogeschäfte;

18. Buch- und Schreibwarengeschäfte;
19. Tabakwarengeschäfte;
20. Parfumerien, Drogerien, Apotheken, Geschäfte für Farben, Tapeten und Chemikalien;
21. Warenhäuser;
22. Kioske.

An Hand dieser Branchen und der Zentralitätsformel klassifizierte GODLUND

5 Zentralortsklassen:

Zentralortsklasse	Zentralitätsindex	Mindestanzahl der aufgeführten 22 Branchen
1. Regionzentrum	6,5 -	19
2. Siedlungszentrum	5,5 - 6,4	15
3. Gebietszentrum	4,5 - 5,4	11
4. Lokalzentrum	3,5 - 4,4	7
5. Spezialort	- 3,5	7

Obwohl dieses Modell nicht die regionalen Unterschiede in der Bevölkerungsdichte und die individuellen zentralen Funktionen eines Ortes berücksichtigt, sieht GODLUND den Vorteil dieser Methode darin, daß "...das Volumen des Einzelhandels, wie es sich in der Anzahl der Beschäftigten per 100 Einwohner widerspiegelt, als ein verhältnismäßig guter Maßstab für die Zentralität eines Ortes angesehen werden kann" ¹⁾.

1954 änderte GODLUND ²⁾ das Modell ab und setzte den Zentralitätsindex eines Ortes in Beziehung zu regionalen Unterschieden in der Einwohnerzahl und in den Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung:

$$C = \sqrt{B_t \cdot m_t - P_t \cdot K_r}$$

wobei C = Zentralität des Ortes

B_t = Anzahl der Geschäfte des Ortes

P_t = Anzahl der Bevölkerung des Ortes

m_t = Variable für die unterschiedliche Größe des Ortes und der Geschäfte

K_r = Variable für die unterschiedliche Erreichbarkeit der örtlichen Einrichtungen

v.S. 41 1) GODLUND, S., Trafik, omland och tätorter, in: ENEQUIST, G., Tätorter och omland, Lund 1951

1) GODLUND, S., a.a.O., 1951, Seite 61

2) GODLUND, S., Bustrafikens framväxt och funktion i de urbana influensfälten, Lund 1954

Diese Formel fand ihre praktische Anwendung bei der weiter unten beschriebenen Einteilung Schwedens in Gemeindeblöcke.

GODLUNDS Zentralitätsindex aus dem Jahre 1951 ist 15 Jahre später nochmals von SUND¹⁾ aufgegriffen worden. Die Auswahl an repräsentativen Einzelhandelsbranchen wurde weiter spezialisiert, um die funktionale Struktur des zentralen Ortes und seine Bedeutung für das Umland deutlicher herauszustellen. SUND wählte die folgenden Indikatorbranchen mit zentralörtlichen Funktionen:

1. Lebensmittelgeschäfte und ambulanter Landhandel;
2. Bäckereien, Konditoreien und Süßigkeitengeschäfte;
3. Obst- und Blumengeschäfte;
4. Herrenkonfektion;
5. Damen- und Kinderkonfektion;
6. Bekleidungs-, Hut- und Modehäuser sowie Geschäfte für den Web- und Nähbedarf;
7. Handschuh-, Reiseausstattungs-, Damenhandtaschen-, Pelz- und Ledergeschäfte;
8. Schuhgeschäfte;
9. Glas-, Porzellan- und Einrichtungsgeschäfte;
10. Möbel-, Teppich- und Bettenhäuser;
11. Radio- und Elektrogeschäfte;
12. Eisenwaren- und Büromaschinengeschäfte;
13. Fahrrad-, Sport-, Auto- und Motorradgeschäfte;
14. Goldschmied-, Uhren-, Musik- und Fotogeschäfte;
15. Buch- und Schreibwarengeschäfte sowie Antiquariate;
16. Tabakwarengeschäfte und Kioske;
17. Parfumerien, Drogerien, Apotheken und Geschäfte für Farben, Tapeten und Chemikalien;
18. Warenhäuser.

Nach GODLUNDS Formel $C = \frac{S_t \cdot 100}{P_t}$ berechnete SUND folgende 5 Zentralitätsklassen:

Zentralortsklasse	Zentralitätsindex	Mindestanzahl der aufgeführten 18 Branchen
5. Regionszentrum	3,3	18 und mindestens 8 000 E
4. Siedlungszentrum	3,3	in der Region
3. Gebietszentrum	3,3	10 - 13
2. Lokalzentrum	3,3	6 - 9
1. Spezialort	3,3	- 6

1) SUND, L.A., Några synpunkter på teoretisk centralitetsbestämning med exempel från Skåne, Svensk Geografisk Årsbok 1966

Das arithmetische Mittel des Zentralitätsgrades lag in den von SUND untersuchten Regierungsbezirken Kristianstads- und Malmöhus län für die

Regionszentren	bei C = 5,2
Siedlungszentren	bei C = 4,3
Gebietszentren	bei C = 5,1
Lokalzentren	bei C = 4,4
Spezialorte	bei C = 2,5 .

4.4 Die administrative Einteilung Schwedens

Gegenwärtig (Stand: 1.1.1969) verteilt sich Schwedens Bevölkerung auf 2 569 Kirchengemeinden und 900 bürgerliche Gemeinden, auf 282 Gemeindeblöcke und 24 Regierungsbezirke.

Die bürgerlichen Gemeinden (schwed.: "kommuner") gehen auf das Jahr 1862 zurück, als durch die damalige Kommunalverordnung die bisherige Kirchspiel-Einteilung (schwed.: "socken") aufgehoben wurde. Die "socken"-Verwaltung läßt sich bis ins Mittelalter verfolgen und umfaßte das Gebiet, dessen Bewohner die zentrale Kirche aufsuchten. 1862 schuf man etwa 2 500 Gemeinden, die sich in ihrer Abgrenzung stark an die alten Kirchspiele anlehnten. Diese Einteilung war auf die damals vorherrschende Agrargesellschaft ausgerichtet und unterschied zwischen Landgemeinden, Marktflecken (schwed.: "köpingar") und Städten. Doch wie bereits dargelegt, veränderten sich mit zunehmender Industrialisierung die soziale Schichtung und die räumliche Verteilung der Bevölkerung. Die Zahl der bevölkerungsschwachen Gemeinden nahm immer mehr zu (1910 hatten 388 Gemeinden weniger als 500 Einwohner, 1940 waren es schon 523), so daß viele Gemeinden ein zu geringes Steueraufkommen hatten, um auch nur dem wichtigsten Teil ihrer kommunalen Anforderungen gewachsen zu sein. Im Jahre 1945 wurde deshalb von der Regierung eine Kommission einberufen, die eine neue Gemeindecinteilung erarbeiten sollte. Am 1.1.1952 trat dann eine neue administrative Gliederung Schwedens in Kraft: die 2 498 Gemeinden wurden auf 1 037 Großgemeinden (schwed.: "stor-kommuner") reduziert. Als Norm für die Abgrenzung dieses Gemeindetyps wurde eine Mindesteinwohnerzahl von 3 000 Menschen gefordert. Doch es zeigte sich, daß nach der Gemeindereform von 1952 31,4 vH aller Großgemeinden

weniger als 3 000 Einwohner hatten.

Tabelle XIII Großgemeinden in Schweden 1952

Einwohnerzahl 1.1.1952	Zahl der Land- gemeinden	Zahl der Markt- flecken	Zahl der Städte	Summe der Gemeinden
- 999	4	--	--	4
1 000 - 1 499	15	--	3	18
1 500 - 1 999	50	4	1	55
2 000 - 2 999	228	17	4	249
3 000 - 3 999	222	21	9	252
4 000 - 4 999	119	20	8	147
5 000 - 5 999	69	8	8	85
6 000 - 6 999	40	7	6	53
7 000 - 9 999	48	7	23	78
10 000 - 14 999	16	3	21	40
15 000 - 19 999	2	1	15	18
20 000 - 29 999	3	--	16	19
30 000 - 49 999	--	--	8	8
50 000 - 99 999	--	--	8	8
100 000 -	--	--	3	3
Insgesamt	816	88	133	1 037

Quelle: ENEQUIST, G., Kommunblock, Forskningsrapporter från kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 2, 1965

Diese Reform war in ihrer Grundidee schon zu wenig durchgreifend, denn sie verzichtete völlig auf wirtschaftsgeographische Entwicklungen und nahm nur die Bevölkerungsunterlage als Abgrenzungskriterium für die Gemeinden. Wie bereits gezeigt, verstärkte sich der Urbanisierungstrend weiter und nahm vielen Großgemeinden die Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Verwaltungsbasis. Um dieser Entwicklung entgegenzuarbeiten, verabschiedete der schwedische Reichstag am 31. 3. 1957 ein Gesetz zur Schaffung von Gemeindeverbänden. Zu einem solchen Verband sollten sich 2 oder mehrere Gemeinden zusammenschließen, wenn sie gemeinsame kommunalpolitische Fragen zu bearbeiten hatten. Im März 1960 hatten sich in Schweden 671 Gemeinden zu 247 Gemeindeverbänden vereinigt, die über die folgenden kommunalen Geschäftsbereiche zu beraten haben:

	9	Gemeindeverbände
Regionplan	171	"
Polizeiwesen	8	"
Wasserversorgung und Mülibeseitigung	15	"
Schulwesen	16	"
Sozialwesen	8	"
Feuerwehr	1	"
Polizei, Feuerwehr und Gemarkungswesen	1	"
Polizei und Schulwesen	1	"
Feuerwehr und Schulwesen	1	"
Schulwesen, Wasserversorgung und Müllbeseitigung	1	"
Feuerwehr und Sozialwesen	1	"
Übrige	14	"

Aus dieser Zusammenstellung ¹⁾ geht hervor, wie unzureichend die Gemeinden die grundlegendsten kommunalen Aufgaben in eigener Regie lösen können. Die Gemeindereform von 1952 war nicht durchgreifend genug, um wirklich arbeitsfähige Verwaltungsregionen zu schaffen. Eine weitere Revision schien notwendig, und 1961 schlug eine von der Regierung einberufene Sachverständigenkommission die Schaffung von Gemeindeblöcken vor, die eine Mindestbevölkerung von 6 000 bis 10 000 Einwohnern aufweisen sollten. Diese Zahlenwerte entsprechen den Bevölkerungsprognosen für die Jahre 1970 bis 1975 und richten sich nicht wie bei der Gemeindereform des Jahres 1952 nach den Verhältnissen zum Zeitpunkt der Neueinteilung. Die damals festgesetzte Mindesteinwohnerzahl für die Gemeinden ist in den Entleerungsräumen bei einer jährlichen Bevölkerungsabnahme von etwa 2 vH schon nach einigen Jahren unterschritten worden. Die Kommission stellte 1961 u.a. fest, daß für die neunklassige Einheitsschule in Schweden eine Bevölkerungsunterlage von 8 000 Einwohnern notwendig ist, damit ein solches System mit Lehrkräften, Schülern und finanziell aufrecht erhalten werden kann. Auch auf dem sozialen Sektor können Gemeinden nur mit einer Mindestbevölkerung von 5 000 Einwohnern optimal tätig sein. Für die meisten Verwaltungsaufgaben benötigt eine Gemeinde ein Steueraufkommen einer Mindestbevölkerung von 8 000 Einwohnern.

Im Jahre 1962 beschloß der schwedische Reichstag eine Neueinteilung Schwedens in Gemeindeblöcke, deren Anzahl 1964 auf 282 festgelegt wurde. Bei der Abgrenzung

1) Nach Statens Offentliga Utredningar, 9, 1961

wurden außer der Mindestbevölkerung von 8 000 Einwohnern keine weiteren statistischen Schwellenwerte postuliert, sondern es wurden nach wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten Verwaltungseinheiten geschaffen, die aus einem zentralen Ort und seinem Umland bestanden. In dieser Hinsicht bewährte sich GODLUNDS Zentralitätsindex als "Schnellmethode" zur groben Umlandabgrenzung. Die endgültige Gemeindeblockgrenze wurde den lokalen Verhältnissen entsprechend von Fall zu Fall nach verschiedenen Kriterien gezogen.

Die Gebietsgröße der Gemeindeblöcke variiert stark; der flächenmäßig kleinste ist Vaxholm mit 16 qkm und der größte mit 19 000 qkm Kiruna. Die durchschnittliche Flächenausdehnung beträgt 600 bis 700 qkm. Die mittlere Bevölkerungszahl liegt bei etwa 14 000 Einwohnern.

Tabelle XIV Die Einwohnerzahl der Gemeindeblöcke in Schweden 1964

Anzahl Einwohner	Anzahl Gemeindeblöcke
4 000 - 5 999	8
6 000 - 7 999	19
8 000 - 9 999	49
10 000 - 14 999	75
15 000 - 19 999	36
20 000 - 29 999	33
30 000 - 49 999	36
50 000 - 99 999	19
100 000 -	7

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Wie aus der folgenden Zusammenstellung hervorgeht, wird die soziale Entwicklung in Schweden zu weiteren Strukturveränderungen führen und den Gemeindeblöcken in den dünnbesiedelten Landesteilen in zunehmendem Maße eine ausreichende Bevölkerungsunterlage verwehren. Im Jahre 1980 wird die Zahl der Gemeindeblöcke mit weniger als 5 000 Einwohnern auf 10 angestiegen sein. Dagegen werden die in den Ballungsräumen liegenden Gemeindeblöcke eine recht positive Bevölkerungsentwicklung haben; denn die Größenklasse mit mehr als 100 000 Einwohnern wird 1980 ihren Anteil verdoppelt haben.

Tabelle XV Anzahl der Gemeindeblöcke 1964 und 1980 in Schweden

Einwohnerzahl	Gemeindeblöcke absolut	1964 vH	Gemeindeblöcke absolut	1980 vH
- 4 999	2	0,7	10	3,5
5 000 - 9 999	74	26,2	90	31,9
10 000 - 14 999	77	27,2	46	16,3
15 000 - 19 999	35	12,4	38	11,7
20 000 - 29 999	33	11,7	27	9,6
30 000 - 39 999	23	8,2	22	7,8
40 000 - 49 999	12	4,3	13	4,7
50 000 - 59 999	3	1,1	12	4,2
60 000 - 69 999	8	2,8	5	1,8
70 000 - 79 999	1	0,3	3	1,1
80 000 - 89 999	3	1,1	3	1,1
90 000 - 99 999	4	1,4	4	1,4
100 000 -	7	2,5	14	4,9
Insgesamt	282	100,0	282	100,0

Quelle: Statistiska Centralbyrån Stockholm

Die vorausgeschätzte Verteilung der Gemeindeblöcke nach Einwohnergrößenklassen läßt mit Recht die Frage aufkommen, ob die kommunale Neueinteilung des Jahres 1964 genügend radikal war, um mit den gesellschaftlichen Entwicklungen der nahen Zukunft Schritt halten zu können. Zu oft sind bei der Grenzziehung noch traditionelle Verwaltungseinheiten berücksichtigt worden, so daß die Gemeindeblöcke bisweilen recht unglückliche Gestalt annehmen. Aber dennoch bleibt zu würdigen, welchen Fortschritt es bedeutet, wenn sich ein Land von den herkömmlichen kommunalen Einteilungen zu lösen versucht, um ein Verwaltungssystem auf der Grundlage zentrierter Regionen aufzubauen!

5. STADTREGIONEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

5.1 Abgrenzungsmethoden für Stadtregionen in Deutschland

Bei der Analyse des Urbanisierungsprozesses in Schweden sind die strukturellen und funktionalen Elemente der Stadt deutlich geworden:

strukturell: Einwohnerzahl, Einwohnerdichte, Bebauungsdichte, Behausungsziffer, Gebäudearten;

funktional: Flächennutzung, Gebäudenutzung, Erwerbsquote, Agrarquote, Bevölkerungsbewegung, Verkehrsbeziehungen, Pendelwanderung, zentralörtliche Beziehungen.

Entsprechend dieser städtischen Eigenschaften wurden seit der Industrialisierung des vorigen Jahrhunderts theoretische und empirische merkmalsgebundene Methoden zur Abgrenzung der deutschen Städte entwickelt und durchgeführt. Es war vor allem CHRISTALLER, der 1933 mit seiner Schrift über die zentralen Orte in Süddeutschland¹⁾ die Abhängigkeit des Zentralitätsgrades einer Stadt von ihren städtischen Funktionen verdeutlicht hat. Seit Veröffentlichung der CHRISTALLERschen Arbeit im Jahre 1933 ist ein fast unübersehbares Schrifttum über dieses zentralörtliche System verfaßt worden. Die Grundgedanken der Zentralitätstheorie mit ihren Begriffen der Reichweite und des Bedeutungsüberschusses von zentralen Funktionen und die hierarchische Ordnung der zentralen Orte wurden fast ausnahmslos anerkannt - in Zweifel gezogen wurde die Allgemeingültigkeit der repräsentativen Einrichtungen und die Anwendbarkeit des hierarchisch-geometrischen Musters zentraler Orte. Doch es bleibt das unabsprechbare Verdienst CHRISTALLERs, mit seiner Theorie den Grundstein für die funktionale Betrachtungsweise der Stadt-Umland-Forschung gelegt und ihren wissenschaftlichen Fortschritt richtungsweisend beeinflußt zu haben.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von verschiedenen Geographen der Versuch unternommen, die Allgemeingültigkeit von CHRISTALLERs Zentralortstheorie

1) CHRISTALLER, W., Die zentralen Orte in Süddeutschland, Jena 1933

zu überprüfen oder aber auch an Hand von Zentralitätsfaktoren das städtische Umland abzugrenzen¹⁾.

Die drei bedeutendsten deutschen Zentralitätsstufenskalen werden in der folgenden Zusammenstellung wiedergegeben:

Tabelle XVI Die Hierarchie der zentralen Orte bei CHRISTALLER (1933), SCHÖLLER (1954) und CAROL (1956)

H-Ort		Hof
M-Ort	Typ 1	Dorf
A-Ort	Typ 2	Marktort
K-Ort	Typ 3	
B-Ort	Typ 4	Stadt
G-Ort	Typ 5	
P-Ort	Typ 6	Großstadt
L-Ort	Typ 7	
R-Ort	Typ 8	Landeszentrale
		Weltmetropole

Die massivste Kritik der deutschen Geographen an der zentralörtlichen Einteilung CHRISTALLERs formulierte NEEF. Er warf CHRISTALLER vor, daß er "weitgehend alle geographischen Inhalte" abstrahiere "und als Ergebnis ein Verteilungsschema der zentralen Orte" gewinne, "das er ganz richtig wegen seiner geographischen Inhaltslosigkeit als geometrisches Schema bezeichnet"²⁾. NEEF selbst untersuchte die zentralörtliche Gliederung Sachsens und stellte dort ein völliges Versagen der Telefonmethode CHRISTALLERs fest. Er schlägt als repräsentatives Merkmal zen-

-
- 1) SPITTA, P., Die nahzentralen Orte der Stadt Oldenburg, Deutsche Geographische Blätter, 45, 1949
 SCHULTZE, J.H., Zur Anwendbarkeit der Theorie der zentralen Orte, Petermanns geographische Mitteilungen, 95, 1951
 ARNOLD, H., Das System der zentralen Orte in Mitteldeutschland, Berichte zur deutschen Landeskunde, 9, 1951
 KLÖPFER, R., Entstehung, Lage und Verteilung der zentralen Siedlungen in Niedersachsen, Forschungen zur deutschen Landeskunde, 71, 1952
 SCHÖLLER, P., Die rheinisch-westfälische Grenze zwischen Ruhr und Ebbegebirge, Forschungen zur deutschen Landeskunde, 1953 u. Der Westerwald, Münster 1954
 CAROL, H., Sozialräumliche Gliederung und planerische Gestaltung des Großstadtbereiches, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956
- 2) NEEF, E., Das Problem der zentralen Orte, Petermanns Geographische Mitteilungen, 94, 1950, Seite 7

tralörtlicher Funktion den Einzelhandel vor, der allgemein über einen größeren Raum verbreitet ist, dort je nach den örtlichen Bedürfnissen in seiner funktionalen Bedeutung empfindlichen Schwankungen unterliegt und überdies zu den übrigen zentralen Einrichtungen in einer positiven Korrelation steht. Dadurch wird gewährleistet, daß der Grad der Zentralität eines Ortes leicht und sicher festgestellt werden kann, und seine Größenordnung nicht durch andere zentrale Dienste beeinflußt wird.

Bei anderen Arbeiten über die funktionalen Zusammenhänge zwischen zentralen Orten und ihrem Ergänzungsgebiet wurde der Schwerpunkt auf lokale Beobachtungen und Befragungen gelegt ¹⁾.

Neben diesen weitgehend von CHRISTALLERs Denken beeinflussten Abgrenzungen von Stadträumen nach funktionalen Bindungen des Umlandes zum zentralen Ort sind in der deutschsprachigen geographischen Forschung noch andere merkmalsgebundene Methoden entwickelt worden, den Einflußbereich einer städtischen Siedlung zu bestimmen und abzugrenzen. So haben etwa HASSE und MAYER die Stadtgrenzen von Graz an Hand der Bevölkerungszunahme festgelegt. Sie glaubten, durch die unterschiedliche Dynamik der Einwohnerzahlen "die Grenzen der städtischen Bevölkerungswelle" ²⁾ feststellen zu können.

WURZER ³⁾ entwickelte eine Abgrenzungsmethode für die Stadtregion Wien, indem er 9 623 Anzeigen über Ankauf, Verkauf und Pacht von Immobilien im Wiener Raum ausgewertet und kartiert hat.

-
- 1) KÖRBER, J., Einzugsbereiche zentraler Orte. Bericht über eine Beispieluntersuchung in Rheinland-Pfalz, Berichte zur deutschen Landeskunde, 17, 1956
 - HÖGY, U., Das rechtsrheinische Rhein-Neckargebiet in seiner zentralörtlichen Bereichsgliederung auf der Grundlage der Stadt-Landbeziehungen, 1966
 - 2) MAYER, R., Methoden zur Bestimmung der Staatsgrenzen, Zeitschrift für Erdkunde, 1936, Seite 550
 - 3) WURZER, R., Verfeinerung der Abgrenzung von Stadtregionen auf Grund der Intensität des Grundstücks- und Realitätenmarktes, Beiträge zur Raumforschung, Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Bobek, Wien 1964

Eine Abgrenzung des Stadtraumes nach der Intensität des innerstädtischen Personenverkehrs nahm WEHNER¹⁾ vor. Als entscheidendes Kriterium wählte er die Grenze des Zeitaufwandes für die Erreichbarkeit der Stadtperipherie vom Zentrum her.

Eine andere Methode auf Grund der Verkehrsbeziehungen das Stadtumland abzugrenzen, geht davon aus, den gemeindegrenzüberschreitenden Verkehr auszuwerten. Im Auftrage des hessischen Innenministeriums²⁾ wurde eine solche Studie für die Stadtregion Darmstadt auf der Grundlage der folgenden Fragestellungen durchgeführt:

- 1) In welche Gemeinden und Gebiete fahren die Darmstädter Kraftfahrzeuge?
- 2) Aus welchen Orten und Bezirken kommen die nach Darmstadt einfahrenden Kraftfahrzeuge?
- 3) Wie groß ist der prozentuale Anteil der Kraftfahrzeugfahrten zwischen einer Gemeinde und der Stadt Darmstadt am Kfz-Bestand des betreffenden Ortes?

Als Ergebnis dieser Untersuchung läßt sich das Umland von Darmstadt in die folgenden Intensitätsstufen einteilen:

Umlandzone	Anteil der Kfz-Fahrten einer Gemeinde nach Darmstadt am Gesamt-Kfz-Stand in vH
engstes Umland	100 -
engeres Umland	51 - 99
weiterer Einflußbereich	21 - 50
weitester Einflußbereich	11 - 20
Einflußbereich anderer Städte	- 10

Bei all den bisher beschriebenen Methoden zur Abgrenzung des Stadtraumes ist eine beachtliche Schematisierung der gegenseitigen Beziehungen und Verflechtungen des Stadtkernes mit seiner Umgebung nicht zu übersehen. Es wird immer ein problematischer Versuch bleiben, will man für die so offenkundige Individualität der Städte ein gemeinsames Punktsystem zu ihrer Abgrenzung entwickeln. "So muß man sich von vornherein darüber klar sein, daß das Zählobjekt nie mit der gleichen Eindeutigkeit wird definiert werden können wie etwa ein Pferd oder ein Schwein bei einer Viehzählung."³⁾

- 1) WEHNER, B., Die Grenzen des Stadtraumes vom Standpunkt des innerstädtischen Verkehrs, Berlin 1933
- 2) HESSISCHER MINISTER DES INNERN, Methoden zur Abgrenzung des Stadtumlandes, Archiv für Raumforschung in Hessen, Juli 1959
- 3) FÜRST, G., Stadt und Land in der Methodik der Statistik, Allgemeines Statistisches Archiv, 20, 1930, Seite 485

Um den tatsächlichen Stadtgrenzen in der Abgrenzungsmethodik möglichst nahe zu kommen, wird versucht, mehrere Kriterien gemeinsam zur Anwendung zu bringen. Man glaubt, dadurch den unterschiedlichen Lebenserscheinungen im Stadtgefüge gerechter zu werden. Auf Veranlassung der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) hat die Bundesanstalt für Landeskunde 1953 ein Symposium zur Frage der Abgrenzung von Stadtregionen abgehalten. An dieser Tagung nahmen Vertreter aus den Bereichen der Geographie, Statistik, Soziologie, Raumforschung und Verwaltungskunde teil und einigten sich auf die folgenden Abgrenzungskriterien:

1. Verwaltungsrechtliche Merkmale: Gebührensätze, Steuerhebesätze, Lohnstarife, Ortsklassen;
2. Soziographische Verflechtungsmerkmale: Bevölkerungsdichte, Anteil der Agrarbevölkerung, Anteil der Pendler;
3. Kommunalpolitische Verflechtungsmerkmale: Gemeinsame oder getrennte Versorgungseinrichtungen, Bedienung durch städtische Verkehrslinien;
4. Physiognomische Merkmale: Geschlossene Flächen mit dichter Bebauung städtischen Charakters, Zusammenwachsen der Bebauung mit dem Stadtkern, Einfluß der Stadt auf Flächennutzung und Landschaftsgestaltung;
5. Sonstige Merkmale: Bestehen alter Verwaltungsbeziehungen, Eingemeindungswünsche.

5.2 Verdichtungsräume in der Bundesrepublik

Diese eben aufgeführten Abgrenzungsmerkmale stellen einen weitgefächerten Katalog möglicher Stadt-Land-Beziehungen dar. Sicher wird bei der Anwendung dieser Kriterien ein Stadtgefüge abgegrenzt, das viele Zwecke befriedigt; aber die Schwierigkeit solcher detaillierten Methoden liegt darin, für einen größeren und unausgewogenen Raum anwendbar zu sein. Dazu kommt der Arbeitszeitaufwand bei der praktischen Durchführung, weshalb bei der dynamischen Entwicklung unserer Zeit gerade in Bevölkerungsfragen eine auf wenige allgemeingültige Kriterien fußende Methode zur Abgrenzung von Stadträumen optimal zu sein scheint. Unsere heutigen Städte haben ihren über lange Zeiten hin statischen Charakter verloren; sie sind in ihren baulichen und soziologischen Strukturen einem unaufhaltsamen und beispiellosen Wandel unterworfen. Es ist zu bedenken, daß noch im Jahre 1900 auf dem der Bundesrepublik entsprechenden Reichsgebiet 34 vH aller Berufstätigen in der Landwirtschaft und im Bergbau, wei-

tere 34 vH in der gütererzeugenden Industrie und 32 vH im Dienstleistungsbereich tätig waren. 65 Jahre später gilt das Verhältnis 12 vH : 47 vH : 41 vH. FOURASTIE¹⁾ prophezeit, daß 1980 im tertiären Sektor 80 vH, im sekundären nur noch 14 vH und im primären maximal 6 vH der Beschäftigten tätig sein werden. Mit der gleichzeitig ansteigenden Produktivität - jährlich etwa 5 vH - resultiert eine revolutionäre Veränderung der Lebensverhältnisse der breiten Masse, die vor allem im städtischen Lebensraum durch die Verdichtung von Arbeits- und Wohnstätten zu den sog. Ballungsräumen sehr deutlich sichtbar wird. Um der Dynamik dieser Entwicklung gerecht zu werden, kann es nicht angehen, mit langwierigen, empfindlichen Meßmethoden den Wirkungsbereich solcher Räume zu messen, sondern es müssen Wege gefunden werden, mit einfachen Schwellenwerten, auch wenn sie nicht die Verschiedenheiten der Verhältnisse der einzelnen Städte berücksichtigen, die agglomerierte Bevölkerung eines Landes darstellen zu können.

IPSEN²⁾ findet geeignete Sinnschwellen zur Abgrenzung von Bevölkerungsagglomerationen in Verdichtungen über 300 Einwohnern je qkm und in einer über dem Landesdurchschnitt liegenden Bevölkerungszunahme.

Ebenfalls 300 Einwohner je qkm wählt ISENBERG³⁾ als Abgrenzungsmerkmal für die 9 von ihm in der Bundesrepublik festgestellten Ballungen. Außerdem schlägt er als Mindestgröße der Ballungen eine Einwohnerzahl von 500 000 vor. Damit ist ein deutlicher Abstand zu kleineren Anhäufungen gegeben, die in der Bundesrepublik kaum 300 000 Einwohner überschreiten. Bei der Kartierung der Ballungsräume in der Bundesrepublik legte er die Landkreise zu Grunde. In den 12 Jahren von 1950 bis 1962 konnten die von ISENBERG abgegrenzten Ballungsgebiete einen durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von 141 Einwohnern je qkm verzeichnen.

1) FOURASTIE, J., Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, Köln 1954

2) IPSEN, G., Standort und Wohnort, Dortmund, Köln und Opladen 1957

3) ISENBERG, G., Die Ballungsgebiete in der Bundesrepublik, Institut für Raumforschung, Vorträge Nr. 6, Bad Godesberg 1957

Tabelle XVII Bevölkerungsdichte und ihre Veränderung 1950 - 1962 in den
ISENBERG'schen Ballungsgebieten der Bundesrepublik

Ballungsgebiet	Fläche in qkm 30. 6. 1962	Einwohner/qkm 13. 9. 1950	Einwohner/qkm 30. 6. 1962
Rhein-Ruhr	10 720	804	1 018
Rhein-Main	4 269	486	620
Hamburg	3 499	590	670
Rhein-Neckar	3 231	404	485
Stuttgart	3 049	461	623
Hannover	2 450	349	415
Nürnberg	2 445	347	414
München	2 206	503	669
Bremen	1 659	400	473
Insgesamt	33 528	565	706

Quelle: BOUSTEDT, O., Zum Problem der Abgrenzung von Verdichtungsräumen,
Bad Godesberg 1968

Diese 9 von ISENBURG festgestellten Ballungsräume sind in ihrer Abgrenzung schon allein wegen ihrer Landkreisbasis so vereinfacht dargestellt, daß sie der feineren Differenzierung der Übergänge zwischen städtischer und ländlicher Kulturlandschaft nicht gerecht werden können. Einen Versuch, den städtischen Einflußbereich mit einer leicht anwendbaren Maßeinheit in verschiedene Intensitätsstufen zu gliedern, unternahm BOUSTEDT¹⁾ im Jahre 1953. Sein Entwurf wurde in einem Forschungsausschuß der Akademie für Raumforschung und Landesplanung²⁾ diskutiert und endgültig als Gemeinschaftsarbeit fixiert. Auf der Grundlage dieser Abgrenzungsmerkmale wurde der Begriff "Stadtregion" 1960 in die amtliche Statistik der Bundesrepublik aufgenommen.

BOUSTEDT berücksichtigt in seiner Abgrenzungsmethode des städtischen Verflechtungsraumes siedlungsstrukturelle und funktionale Merkmale, nämlich Bevölkerungsdichte, Agrarquote und Pendlerbeziehungen. In seiner Raumgliederung unterscheidet er :

- 1) BOUSTEDT, O., Die Stadtregion. Ein Beitrag zur Abgrenzung städtischer Agglomerationen, Allgemeines Statistisches Archiv, 37, 1953
- 2) Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung XIV, Raum und Bevölkerung 1, Bremen 1960

Kernstadt :

das Verwaltungsgebiet von Stadtgemeinden, "die mehr als 25 000 Einwohner und mindestens 2 000 Einpendler oder aber mehr als 40 000 Einwohner aufweisen"¹⁾ .

Ergänzungsgebiet:

Gemeinden, die der Kernstadt strukturell und funktional weitgehend gleichen, größtenteils unmittelbar angrenzen, eine Bevölkerungsdichte von mehr als 500 Einwohnern je qkm haben und deren Agrarquote (Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen an den Erwerbspersonen insgesamt) unter 10 vH liegt.

Kerngebiet :

Kernstadt und Ergänzungsgebiet.

Verstädterte Zone :

Umlandgemeinden mit einer Bevölkerungsdichte über 200 Einwohner je qkm, einer ausgesprochen gewerblichen Wirtschaftsstruktur (Agrarquote unter 30 vH) und einem Auspendleranteil in das Kerngebiet von mehr als 30 vH der erwerbstätigen Bevölkerung.

Randzone:

periphere Umlandgemeinden mit steigendem Anteil landwirtschaftlicher Erwerbspersonen (Agrarquote 50 - 65 vH) und einer erheblichen Pendelwanderung zum Kerngebiet hin (Anteil der in das Kerngebiet Auspendelnden an den Erwerbspersonen insgesamt über 20 vH) .

Umlandzone :

verstädterte Zone und Randzone.

Auf der Grundlage der Volkszählung des Jahres 1950 hat BOUSTEDT in der Bundesrepublik 56 Stadtregionen mit insgesamt 21,6 Mio Einwohnern abgegrenzt, d.h. 45 vH der bundesdeutschen Gesamtbevölkerung wohnte in diesen Agglomerationsräumen. In den weiteren 10 Jahren bis 1960 erhöhte sich die Zahl der Stadtregionen um 11, und ihr Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung erreichte mit 30,3 Mio Einwohnern 56 vH.

1) BOUSTEDT, O., Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., 1960, Seite 11

Tabelle XVIII Die Bevölkerung in den Zonen der bundesdeutschen Stadtregionen 1956 - 1968 ¹⁾

	1956	1961	1964	1968
Kernstadt	18 548 493	19 888 783	20 322 155	20 239 115
Ergänzungsgebiet	4 450 809	5 034 559	5 494 658	5 659 409
Verstädterte Zone	3 452 149	3 791 948	4 211 112	4 632 771
Randzone	1 520 911	1 575 660	1 671 681	1 734 814
Stadtregion	27 972 362	30 290 950	31 699 606	32 266 109
Anteil an der Gesamtbevölkerung in vH	55,3	56,1	54,5	55,3

Quelle : Zusammengestellt nach den Statistischen Berichten der Statistischen Landesämter in der Bundesrepublik, Die Wohnbevölkerung in den Gemeinden am 30. 6. bzw. 31. 12.

Tabelle XVIII gibt Aufschluß über die Entwicklung des Gefüges der bundesdeutschen Stadtregionen während eines Zeitraumes von etwas mehr als einem Jahrzehnt. Deutlich tritt die vom Rande zur Kernstadt hin größer werdende Bevölkerungsdichte hervor. Doch macht sich in den letzten Jahren auch eine zunehmende Entvölkerung der Kernstadt bemerkbar. Diese Erscheinung ist allgemein zu beobachten, daß nämlich die City einer Stadt mehr und mehr Verwaltungs- und Geschäftszentrum mit einer hohen Tag- und einer äußerst niedrigen Nachtbevölkerung wird. Die Wohngebiete einer Stadt liegen an ihrer Peripherie. Diese Erscheinung würde aus Tabelle XVIII noch deutlicher hervorgehen, wären die Abgrenzungen für die Stadtregionen des Jahres 1964 und 1968 neu vorgenommen worden. Diese Zahlenwerte beruhen dagegen auf der Gemeindebevölkerung, die im Jahre 1961 zu den jeweiligen Stadtregionen gerechnet wurden.

Es erscheint nun zweckmäßig, sich bei der folgenden Tabelle auf diese Ungenauigkeit zu besinnen, gibt doch diese Zusammenstellung die Bevölkerungsveränderung der Jahre 1961 und 1968 auf der gleichen 1960 abgegrenzten Stadtregionfläche wieder.

1) Vgl. auch Tabelle XXIV im Anhang

Tabelle XIX Rangordnung der Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland nach der Bevölkerungsdichte 1968 und 1961

Stadtregion	E/qkm 1968	E/qkm 1961	Rangordnung 1961
1. Neuwied/Andernach	1 506	969	6.
2. Ruhrgebiet	1 443	1 408	1.
3. Aachen	1 222	953	7.
4. Hamburg	1 153	1 111	2.
5. Rheydt-Mönchengladbach-Viersen	1 071	1 034	3.
6. Bielefeld	1 062	1 017	5.
7. Saarbrücken	1 055	1 032	4.
8. Hamm	1 015	948	8.
9. Frankfurt/Offenbach	930	826	9.
10. München	893	736	14.
11. Stuttgart	891	801	10.
12. Mannheim/Ludwigshafen	880	790	11.
13. Bonn/Siegburg	869	754	13.
14. Hannover	813	770	12.
15. Herford	748	725	15.
16. Kiel	748	691	17.
17. Lüdenscheid	720	698	16.
18. Lübeck	668	636	20.
19. Wilhelmshaven	661	626	21.
20. Wiesbaden/Mainz	659	609	24.
21. Neunkirchen	647	624	22.
22. Erlangen	644	530	35.
23. Darmstadt	640	584	27.
24. Nürnberg/Fürth	627	659	18.
25. Düren	626	563	30.
26. Karlsruhe	623	562	31.
27. Worms	614	591	26.
28. Schweinfurt	609	220	64.
29. Braunschweig	604	605	25.
30. Reutlingen	593	567	29.
31. Saarlouis	593	576	28.
32. Osnabrück	589	556	32.
33. Trier	578	531	36.
34. Koblenz	574	541	34.
35. Münster	571	440	40.
36. Flensburg	562	550	33.
37. Heidelberg	543	648	19.
38. Freiburg	541	472	38.
39. Bremen/Delmenhorst	530	490	37.
40. Siegen	540	618	23.
41. Augsburg	501	456	39.
42. Minden	480	435	41.
43. Aschaffenburg	461	407	45.

Tabelle XIX (Fortsetzung)

Stadtregion	E/qkm 1968	E/qkm 1961	Rangordnung 1961
44. Göppingen	458	426	43.
45. Würzburg	446	408	44.
46. Hildesheim	442	427	42.
47. Regensburg	438	396	47.
48. Neumünster	434	392	48.
49. Kassel	428	401	46.
50. Pforzheim	421	378	49.
51. Heilbronn	393	345	52.
52. Bayreuth	390	345	51.
53. Bamberg	382	371	50.
54. Paderborn	382	269	60.
55. Gießen	356	320	54.
56. Oldenburg	344	325	53.
57. Göttingen	331	302	56.
58. Heidenheim	326	210	65.
59. Ulm/Neu-Ulm	318	295	57.
60. Wetzlar	308	287	58.
61. Ingolstadt	305	244	62.
62. Bremerhaven/Nordenham	294	278	59.
63. Wolfsburg	267	210	66.
64. Hameln	266	264	61.
65. Lüneburg	262	241	63.
66. Fulda	217	200	67.
67. Kaiserslautern	200	306	55.

6. VERGLEICH DER METHODEN

All diese Untersuchungen und Modelle haben zum Ziel, die spontan entstandenen Regionen möglichst wirklichkeitsnah abzugrenzen. Da die administrative Einteilungshierarchie Schwedens in "församlingar", "kommuner" und "län" und der Bundesrepublik in Gemeinden, Kreise und Länder nicht mehr den heutigen Anforderungen der Wirtschaft und Verwaltung entspricht, ist es für beide Länder notwendig, ein neues regionales Einteilungsmuster zu finden. Die dafür brauchbarsten Ergebnisse zeitigen zweifelsohne die empirischen Erhebungen, doch verschlingen sie viel Zeit und Material, um für ein ganzes Land angewandt werden zu können. Deshalb können sich diese Felduntersuchungen auch nur auf einzelne begrenzte Räume beschränken.

Der weite Bereich möglicher Kriterien zur Umlandabgrenzung gibt die Möglichkeit, ein recht wirklichkeitstreu Bild zu erhalten. Werden die repräsentativen Merkmale eingeschränkt, so zeitigen sich bedenkliche Ungenauigkeiten. So etwa das Bus- und Zeitungseinflußgebiet, das bei dem heutigen Zeitungssterben und der steigenden Popularität des Privatwagens nur bedingt brauchbare Ergebnisse bringt. Auch das Kriterium des Einzelhandels - sei es in Form der Anzahl der Geschäfte, sei es in Form der Zahl der Beschäftigten oder in den Einkaufsgewohnheiten der Bevölkerung - ist in der Zeit der Supermärkte mit großen Ungenauigkeiten behaftet. Im Einzelhandel ist nämlich deutlich der Trend zu beobachten, die City zu meiden und Geschäfte mit großem Warenangebot an verkehrsgünstigen Standorten außerhalb der Städte einzurichten. Diese Großmärkte und Shopping Centres haben den Vorzug vor den konventionellen Einzelhandelsfilialen in der Stadt, daß sie über ausreichend Parkraum verfügen und somit die motorisierte Kundschaft vorteilhafter bedienen können. Bei einem Verhältnis in Schweden von 4 Einwohnern auf 1 PKW z.B. bedeutet eine verkehrsgünstige Lage und genügend Parkraum sehr viel für die Lokalisierungsfrage eines Einkaufszentrums. Auch der billigere Baugrund vor den Stadtgrenzen ist ein weiterer Vorteil für die Wahl des Standortes. Und daß dies vom Einzelhandel erkannt und verwirklicht worden ist, zeigen die hohen Umsatzziffern dieser externen Großmärkte. Damit wird deutlich, daß die Bevölkerung in steigendem Maße Gebrauch von solchen Einrichtungen macht, die ohne Zweifel einen weiten Einflußbereich haben. Die zentrale Funktion, die von

einem solchen Supermarkt ausgeht, steht der des Einzelhandels eines zentralen Ortes nicht nach. Doch wird man einen externen Supermarkt nicht als zentralen Ort bezeichnen wollen. Als "Schnellmethode" für eine erstmalige Grobabgrenzung einer zentrierten Region jedoch hat sich das Kriterium des Einzelhandels besonders in der schwedischen Forschung bewährt, weil es auch als isoliertes Merkmal noch brauchbare Erkenntnisse über die funktionalen Beziehungen zwischen einem zentralen Ort und seinem Umland liefert.

Dagegen sind die demographisch-soziologischen statistischen Methoden zur Abgrenzung von städtischen Siedlungsagglomerationen nur bei der gleichzeitigen Anwendung weiterer Kriterien für geographische Untersuchungen relevant. So können z.B. aus Angaben über die Einwohnerzahl, die Bevölkerungs-, Behausungs- oder Bebauungsdichte wegen der Abhängigkeit von der Flächenbasis allein keine Rückschlüsse auf die tatsächlichen Gegebenheiten gezogen werden. Auch das zur Analyse funktionaler Bindungen oft angewandte Merkmal der Pendelwanderung hat seine Tücken in der Abhängigkeit von der Gemarkungsfläche, da nur die grenzüberschreitenden Pendler in der Statistik erfaßt werden. Die gemeindeinterne Pendelwanderung, die z.T. von beträchtlichem Ausmaß sein kann, wird dagegen nicht berücksichtigt. Ebenso fragwürdig ist die Auswertung der Agrarquote, denn schon ein einziger industrieller Großbetrieb kann einen vorwiegend agrarisch geprägten Raum in der Statistik verfälschen. Außerdem möge es dahingestellt bleiben, ob allein die landwirtschaftliche Lebensgrundlage der Bevölkerung "städtisch" und "ländlich" als Kontrastbegriffe sinnvoll erscheinen läßt. Noch fraglicher wird dies bei der Interpretation der Siedlungsformen; denn die Gebäudephysiognomie ist nur noch in sehr wenigen Fällen ein Kennzeichen städtischen oder ländlichen Lebens. So hat es die BOUSTEDT-Methode nicht vermocht, innerhalb der Stadtregionen den tatsächlich verstädterten Raum gegenüber dem Umland abzugrenzen, denn bisweilen sind sogar Teile der Umlandgemeinden stärker verstädtert als Bezirke in der Kernstadt selbst (Vier- und Marschlande in Hamburg).

Sehr schwerwiegend bei der Anwendung statistischer Daten zur Abgrenzung städtischer Agglomerationen ist die Wahl der Schwellenwerte. Häufig sind diese Werte nur Sinnschwellen, die der Individualität der verschiedenen Räume wenig Rechnung tra-

gen. Andererseits können solche statistischen Schwellenwerte bei den gegenwärtigen schnellen Wandlungen der sozio-ökonomischen Strukturen modifiziert und neuen Verhältnissen leicht angepaßt werden.

Auch wenn die Anwendung statistischer Modelle zunächst sehr konstruiert erscheinen mag, so zeigt sich doch bei gleichzeitigem Gebrauch mehrerer Merkmale eine recht gute Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse. In Zukunft wird die Wissenschaft in der zentralörtlichen Umlandforschung mehr und mehr auf mathematische Modelle zurückgreifen, denn die langwierigen und zeitraubenden Felduntersuchungen zur Abgrenzung von regionalen Räumen sind in einer Zeit, die in ihren festen Werten so kurzlebig ist, nicht mehr als optimal zu bezeichnen. Will man die spontan entstandenen Regionen in ihrer Ausdehnung und Dynamik zu erfassen suchen, um die administrative Einteilung eines Landes danach anzupassen, werden statistische Methoden am flexibelsten anwendbar sein.

7. RAUMPLANERISCHE KONSEQUENZEN IN SCHWEDEN UND DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Aus der bisherigen Darstellung der Methoden zur Abgrenzung von städtischen Gefügen in Schweden und im deutschsprachigen Raum ist deutlich geworden, daß die städtischen Funktionen der Nenner fast aller Abgrenzungsmerkmale sind : wie wird der städtisch beeinflusste Raum genutzt und welcher Art sind die Bindungen des Umlandes zur Stadt. Es war der Schwede DE GEER, der mit seiner bahnbrechenden im Jahre 1923 veröffentlichten Studie über Stockholm diese Betrachtungsweise in die Stadtgeographie eingeführt hat. 1927 hat dann der Wiener Geograph BOBEK die funktionalen Bindungen der Stadt zu ihrem Umland als allgemeingültige Erscheinung erkannt. DE GEER und BOBEK sind die beiden geistigen Säulen, auf denen CHRISTALLERs Theorie der zentralen Orte ruht. Seine Schrift ist die Grundlage aller weiteren Stadt-Umland-Forschungen in Deutschland und im Ausland. Auch wenn in Schweden und in Deutschland unterschiedliche repräsentative Merkmale zur Abgrenzung von Stadtregionen entwickelt worden sind, so läßt sich doch die Mehrzahl der Methoden - seien es die empirischen Untersuchungen von DAHL und ARPI über die Einkaufsgewohnheiten der schwedischen Bevölkerung oder von KÖRBER und HÖGY über die Versorgungsbeziehungen zwischen zentralen Orten und ihrem Umland in Deutschland, seien es die Studien zur Struktur des Verkehrsnetzes von BOSAEUS, GODLUND und WEHNER, sei es der nach verschiedenen Kriterien von SCHLIER, HOTTES, SCHÖLLER, CAROL, THORWID, MICKLANDER, HJORTSJÖ, GODLUND u.a. theoretisch entwickelte Bedeutungsüberschuß der zentralen Orte - auf die räumlich funktionalen Gedanken CHRISTALLERs zurückführen.

In ihren Ansätzen gleichen sich die in Schweden und im deutschen Sprachraum entwickelten Theorien und Untersuchungsmethoden zur Abgrenzung von städtisch beeinflussten Räumen weitgehend. Die Unterschiede liegen vor allem in der praktischen Durchführung. Es ist offenkundig, daß bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 19 Einwohnern je qkm in Schweden andere Merkmale als städtisch gelten als in der Bundesrepublik, die eine Bevölkerungsdichte von mehr als 240 Einwohnern je qkm aufweist. Noch schwerwiegender fällt die so ungleiche Bevölkerungsverteilung Schwedens ins Gewicht : sechs Siebentel der Bevölkerung wohnt in den volkreichen

Großstadtgebieten Stockholms, Malmös, Göteborgs und den Industrierevieren Berglagens und der mittelschwedischen Senke, die flächenmäßig nur ein Drittel Schwedens ausmachen. Dies verdeutlicht, daß eine einheitliche Abgrenzungsmethode schon allein für Schweden nicht gefunden werden kann. Ein Krämerladen in der Einöde der Nordmark mag einen weiteren Einflußbereich und damit eine größere Funktion haben als manches Kaufhaus in Stockholm. Dennoch erschien es reizvoll zu untersuchen, inwieweit die öffentliche Hand beider Länder in ihrer Raumordnung und Regionalplanung geographische Forschungsergebnisse berücksichtigt hat. Zum einen wurde der Regierungsbezirk Uppsala (Uppsala län) ausgewählt, um in ihm den Verstädterungsgrad der Agglomeration Uppsala an Hand der offiziellen bundesdeutschen BOUSTEDT-Methode und der Abgrenzungskriterien des Statistischen Zentralbüros in Stockholm aufzuzeigen. Zum anderen ist versucht worden, mit den in Schweden häufig als Schnellmethode angewandten Kriterien des Einzelhandels und der Verkehrsbeziehungen die über die Stadtregion hinausreichenden funktionalen Bindungen Hamburgs zu seinen Umlandgemeinden deutlich zu machen.

Um für die schwedischen Verhältnisse anwendbar zu sein, mußten die deutschen Schwellen modifiziert werden. Da bei der hier vorliegenden Fragestellung die Umlandgrenze der Stadtregion von entscheidender Bedeutung ist, mußten vor allen Dingen diese Werte abgeändert werden. Zu diesem Zwecke wurden zunächst die deutschen und schwedischen durchschnittlichen Bevölkerungsdichten ins Verhältnis gesetzt. Daraus ergab sich für die deutsche Mindesteinwohnerdichte von 200 Einwohnern je qkm eine Bevölkerungsdichte von 14 Einwohnern je qkm für Schweden. Der prozentuale Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der arbeitenden Gesamtbevölkerung ist in beiden Ländern nahezu gleich, nämlich in der Bundesrepublik 10 und in Schweden 12 vH, so daß die deutschen Schwellenwerte nur leicht verändert zu werden brauchen; außerdem zeigte sich bei der Bevölkerungsdichte für die Umlandgemeinden Uppsalas ein sinnvoller Einschnitt bei 10 Einwohnern je qkm, der also der errechneten Sinnschwelle von 14 Einwohnern je qkm recht nahe kam.

Wie an anderer Stelle schon erläutert, ist die kleinste schwedische administrative Einheit die Kirchengemeinde (schwed.: "församling"). Sie wurde auch im Raum Uppsala als Grundeinheit gewählt. Nach der BOUSTEDT-Methode würden alle Ge-

meinden des Verwaltungsgebietes der Stadt zur Kernstadt gehören. In Uppsala sind das die folgenden Kirchengemeinden: Balingsta, Dalby, Danmark, Funbo, Gamla Uppsala, Hagby, Helga Trefaldighet, Uppsala Domkyrkoförsamling, Uppsala Näs, Vaksala und Västeråker. Diese Einteilung kann nicht ohne Widerspruch für Uppsala angewandt werden, denn abgesehen von den 3 Gemeinden Gamla Uppsala, Helga Trefaldighet und Uppsala Domkyrkoförsamling können die übrigen nur schwer zur Kernstadt gerechnet werden. Es sind dies nämlich in ihrer Bebauung und wirtschaftlichen Struktur, auch wenn diese Merkmale nur bedingt einen Gegensatz städtisch-ländlich zulassen, in diesem Raum offensichtlich kaum städtisch geprägte Gemeinden.

Die Umlandgrenze dagegen ist weitaus eindeutiger zu legen. Als Schwellenwert gelten für die Bevölkerungsdichte 10 Einwohner je qkm, für den Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der Zahl der Erwerbstätigen insgesamt 65 vH und für den Anteil der in das Kerngebiet Auspendelnden an den Erwerbstätigen insgesamt 20 vH. In der folgenden Tabelle wird diesem Ergebnis die nach der schwedischen Methode abgegrenzte Stadtregion gegenübergestellt.

Tabelle XX Vergleich der Abgrenzungsergebnisse der Stadtregion Uppsala nach den Methoden von BOUSTEDT und des Statistiska Centralbyrån Stockholm

<u>BOUSTEDT-Methode</u>	<u>SCB-Methode</u>
<u>Kerngebiet:</u> Gamla Uppsala, Helga Trefaldighet, Uppsala Domkyrkoförsamling, Balingsta, Dalby, Danmark, Funbo, Hagby, Ramsta, Uppsala Näs, Vaksala, Västeråker, Knivsta.	<u>Kerngebiet:</u> Gamla Uppsala, Helga Trefaldighet, Uppsala Domkyrkoförsamling.
<u>Umland:</u> Almunge, Bälinge, Börje, Åkerby, Läby, Vänge, Ärentuna, Lena.	<u>Umland:</u> Björklinge, Bälinge, Börje, Åkerby, Läby, Vänge, Ärentuna, Rasbo, Stavby, Dalby, Danmark, Funbo, Ramsta, Uppsala Näs, Vaksala, Västeråker.

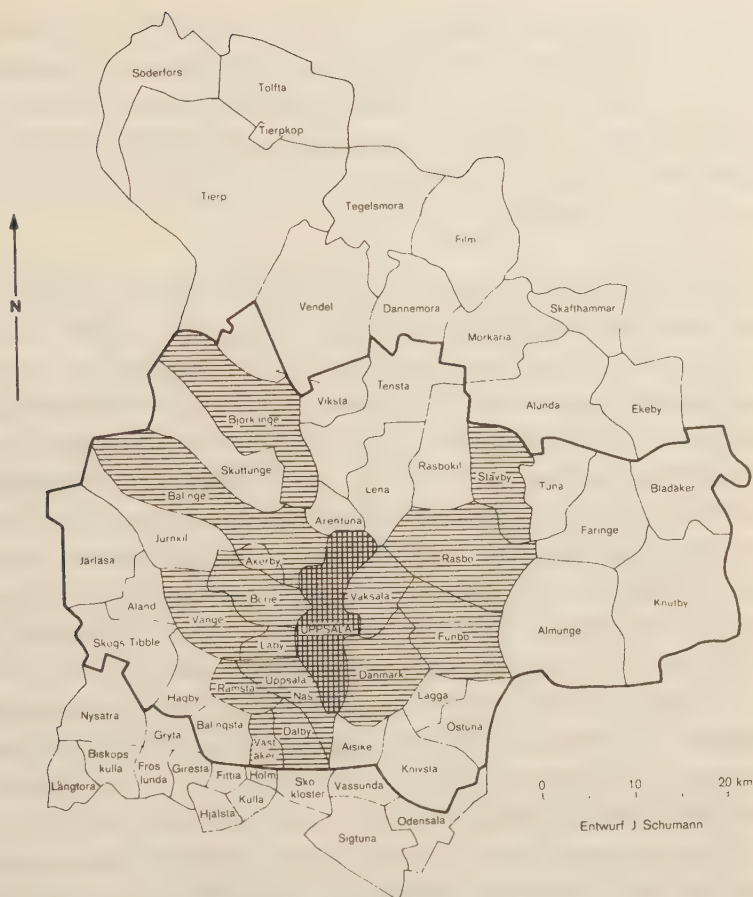
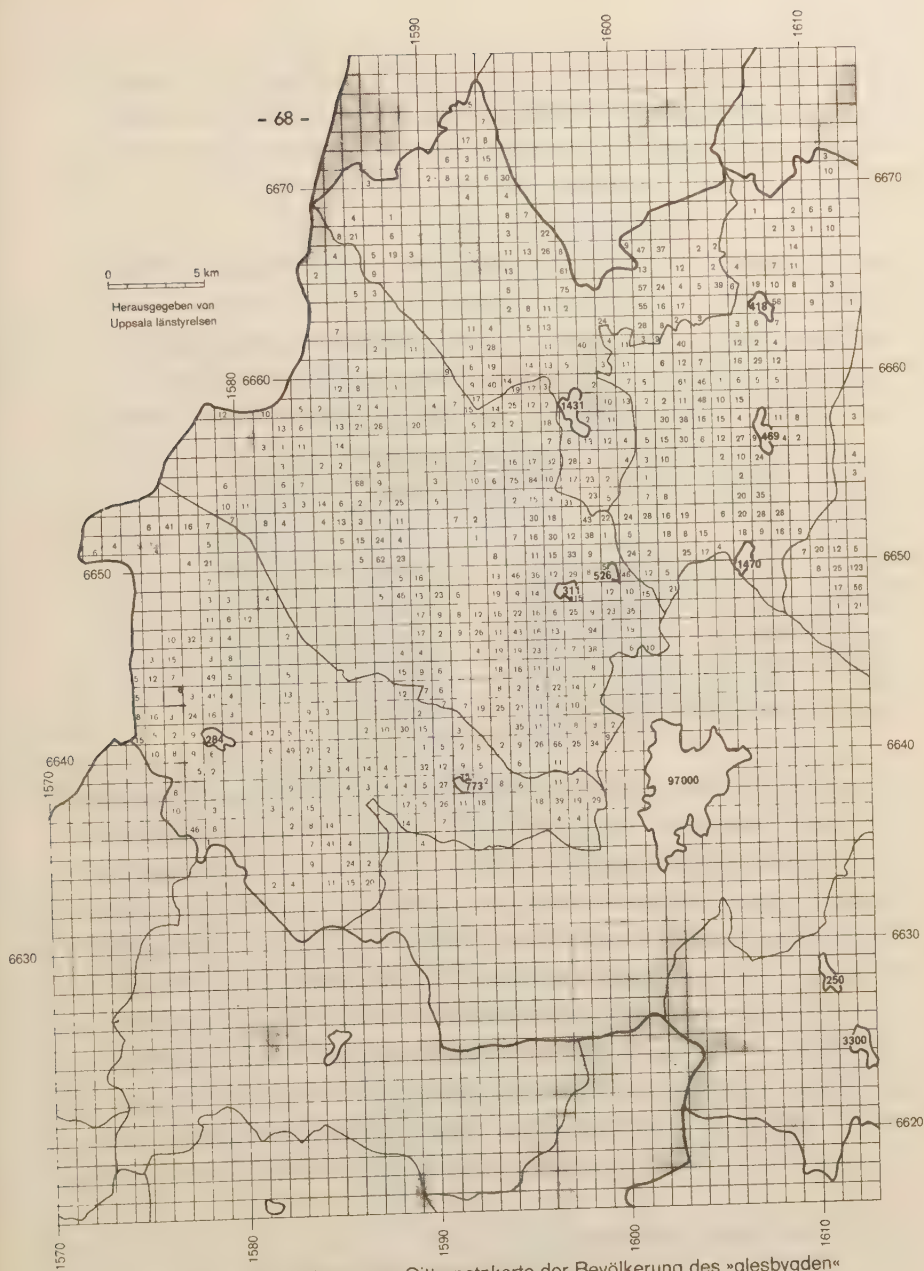


Fig. 6: Stadtregion Uppsala
Abgrenzung nach der SCB-Methode

- 
 Umland
 Kernstadt
 Forsamlingsgrenze
 Kommunblockgrenze

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß nach der BOUSTEDT-Methode die Gemeinden Hagby, Knivsta, Almunge und Lena zur Stadtregion Uppsala gerechnet werden, wohingegen sie nach der Abgrenzung durch das Statistische Zentralbüro in Stockholm nicht diesem Stadtgefüge angehören. Umgekehrt zählt das Statistische Zentralbüro die Gemeinden Björklinge und Stavby zur Stadtregion Uppsala, nicht aber die BOUSTEDT-Methode.

Das Abgrenzungsergebnis der Stadtregion nach diesen beiden Methoden können weder die schwedischen noch die deutschen Geographen ohne Widerspruch gelten lassen. Es zeigt sich besonders gut am Beispiel Uppsala, daß bei der Bestimmung eines Stadtgefüges der Bebauungstyp und die Bevölkerungsdichte einer kleineren Flächeneinheit als der Gemeinde von entscheidendem Aussagewert sind. Einen sehr guten Bestimmungsfaktor für die Zugehörigkeit einer Gemeinde zum Einflußbereich eines Kerngebietes stellt daher bei der unregelmäßigen Bevölkerungsverteilung Schwedens die Kartierung der Bevölkerungsdichte in ein-qkm-Flächen dar. Eine derartige Einwohnerdichtekarte gibt die tatsächliche Bevölkerungsverteilung eines Gebietes sehr anschaulich wieder. Was nutzt die summarische Bevölkerungsdichte innerhalb der Gemeindegrenzen, wenn sie die innere Gliederung doch nur sehr grob widerspiegeln kann. So wurde erstmalig in Schweden ein neuer Typ der Bevölkerungskartierung entwickelt. Das Ausgangsmaterial sind die Einwohnerzahlen der Volkszählung von 1960 und die Wirtschaftskarte von Schweden 1 : 10 000 mit Gemarkungs- und Gebäudegrundrissen. Diese Karte wird auf Meßtischblätter (1 : 25 000) projiziert, wodurch Topographie, Verwaltungsgrenzen und das Koordinatensystem mit in die Bevölkerungskarte aufgenommen werden können (vgl. Fig. 7). Ein über ganz Schweden nach dem Koordinatensystem ausgerichtetes ein-qkm-Gitternetz ist die Flächengrundeinheit für die statistischen Bevölkerungsangaben, die in einer Datenbank gespeichert, jederzeit abrufbar sind. Damit ist eine einheitliche und vergleichbare Größenordnung für Dichtewerte geschaffen worden, welche die tatsächlichen Bevölkerungsschwerpunkte im Lande widerspiegelt und etwaige Veränderungen schnell korrigiert. Eine solche Koordinatenkartierung ist dann die einzige Möglichkeit, städtische Siedlungsagglomerationen abzugrenzen, wenn man Dichtewerte als Basiseinheit wählt. Da, wie oben ausgeführt, in der heutigen Zeit modifizierbare Modelle zur Stadtregionabgrenzung nötig sind, um ein aktuelles Bild



zu erhalten, werden solche leicht zugänglichen statistischen Angaben in immer größerem Maße die Hauptkriterien zur Regionseinteilung sein. Deshalb sollten auch in der Bundesrepublik die Bemühungen für die Aufstellung derartiger Koordinatenkarten und der dazugehörigen Datenbanken weiter forciert werden.

Als Schwellenwert für den Anteil der in das Kerngebiet auspendelnden Berufstätigen an den Auspendlern insgesamt setzte BOUSTEDT für die äußere Umlandgrenze einer Stadtregion 60 vH fest. Betrachten wir als Kerngebiet Uppsala die besonders auffällig städtisch geprägten Kirchengemeinden Gamla Uppsala, Helga Trefaldighet und Uppsala Domkyrkoförsamling, dann liegen die folgenden Kirchengemeinden in der Umgebung von Uppsala über diesem Schwellenwert:

Almunge (63 vH)	Jumkil (96 vH)	Åland (81 vH)
Gryta (71 vH)	Börje (89 vH)	Skogstibble (80 vH)
Hagby (60 vH)	Åkerby (92 vH)	Järlåsa (66 vH)
Ramsta (90 vH)	Bälinge (82 vH)	Tensta (79 vH)
Balingsta (85 vH)	Skuttunge (71 vH)	Ärentuna (85 vH)
Västeråker (86 vH)	Vaksala (91 vH)	Stavby (81 vH)
Dalby (91 vH)	Danmark (88 vH)	Tuna (60 vH)
UppsalaNäs (89 vH)	Funbo (81 vH)	Alunda (69 vH)
Läby (86 vH)	Rasbo (86 vH)	Lena (86 vH)
Vänge (86 vH)	Rasbokil (71 vH)	Björklinge (77 vH)

So wenig die Methoden des Statistischen Zentralbüros in Stockholm und die veränderte BOUSTEDT-Methode bei der Abgrenzung der Stadtregion befriedigen können, weil eben der tatsächliche Funktionsraum einer Stadt mit diesen groben statistischen Schwellenwerten unscharf erfaßt werden kann, so veranschaulichen sie doch in ihrer Grenzziehung sehr gut, daß es den schwedischen Raumplanern gelungen ist, eine kommunale Einteilung des Landes zu finden, die sich nach den zentralörtlichen und funktional-räumlichen Beziehungen richtet. Wie aus Abb. 8¹⁾ deutlich hervorgeht, greift die Stadtregion Uppsala nirgendwo über die Gemeindeblockgrenze hinaus. Lediglich bei dem 60 vH Schwellenwert der Auspendler liegen die beiden Gemeinden Gryta und Alunda außerhalb des Gemeindeblocks von Uppsala. Vergleicht man dagegen die bundesdeutschen Stadtregionen im Muster der kommunalen Grenzen, wird man zu der

1) Vgl. auch Tabelle XXV im Anhang

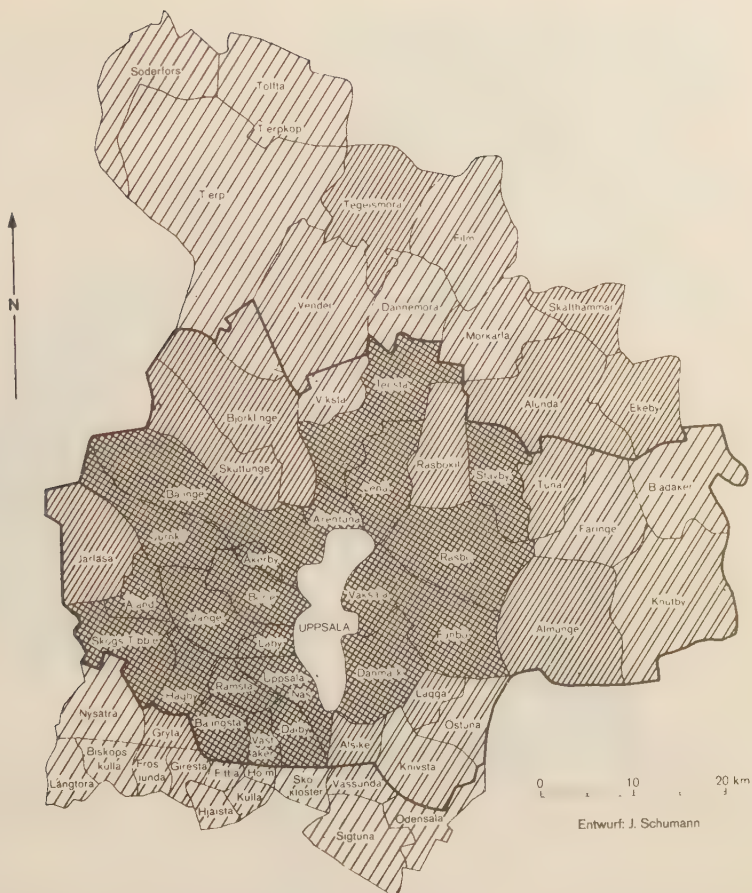
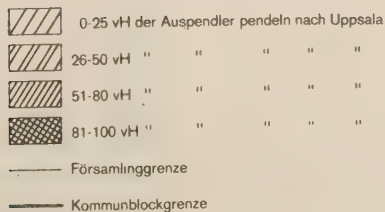


Fig. 8 : Stadtregion Uppsala
Pendelwanderung



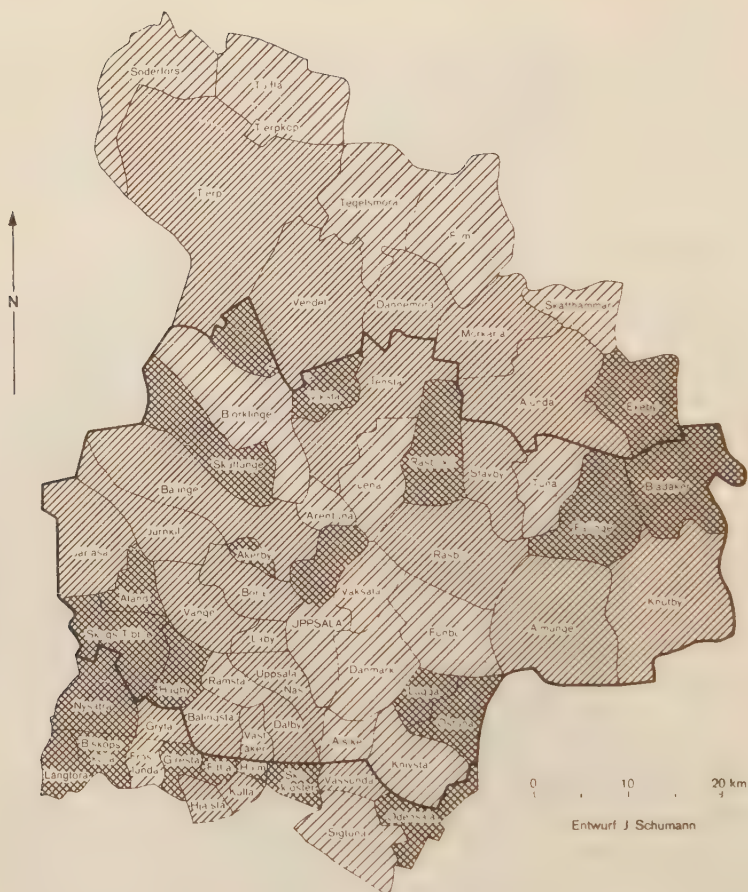
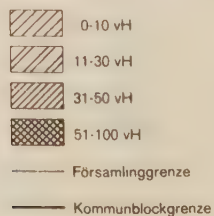


Fig. 9 : Stadtregion Uppsala
Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an den
Erwerbstätigen insgesamt in den Kirchengemeinden



Auffassung gelangen, daß die Raumordnung der Bundesrepublik nicht im gleichen Maße wie in Schweden den Bemühungen um eine moderne und dynamische Gesellschaftspolitik gerecht wird.

Wenn im Raumordnungsbericht 1968 die Bundesregierung Maßnahmen verspricht, um "eine gesunde fortschreitende Verdichtung zu fördern und in geordnete Bahnen zu lenken"¹⁾, dann wird sich der angestrebte Erfolg nicht leicht erreichen lassen, weil von den 67 Stadtregionen der Bundesrepublik 11 auf dem Territorium zweier Bundesländer liegen, und die beiden Stadtregionen Hamburg und Mannheim/Ludwigshafen gar von je 3 Länderregierungen verwaltet werden. Gesunde Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie ausgewogene Wirtschafts- und Sozialstrukturen werden nur mit Schwierigkeiten in den Verdichtungsräumen geschaffen werden können, wenn jede Stadtregion von mehreren kommunalen Grenzen durchschnitten wird.

Es erscheint interessant, sich in diesem Zusammenhang auf die von KOCH²⁾ veröffentlichte Studie über die historische Entwicklung der deutschen Gemeindegrenzen zu erinnern. Er konnte feststellen, daß in vielen Teilen West- und Süddeutschlands der Verlauf der heutigen Gemarkungsgrenzen von zum Teil längst vergangenen römischen Straßen und Kastellen beeinflußt worden ist. Da kann es nicht verwundern, daß sich bei den heute derart dynamisch verlaufenden sozialökonomischen Prozessen die Funktionalität der Gemeinden in Raum und Gesellschaft nicht in ihrer Grenzziehung bemerkbar macht.

In der Bundesrepublik sollten die Bemühungen dahingehend beeinflußt werden, Gemeinden zu schaffen, die nicht weniger als 5 000 Einwohner haben. Als Mittelinstanz der Verwaltungshierarchie sollte die Verwaltungsregion geschaffen werden, die etwa 4 - 5 der heutigen Landkreise umfassen und mindestens 250 000 Einwohner zählen müßte. Ohne eine Länderreform schließlich lassen sich all diese Veränderungen der unteren Verwaltungsebenen nicht durchführen, und es könnten keine sinnvollen Einheiten mit

1) Raumordnungsbericht 1968 der Bundesrepublik, Deutscher Bundestag 5. Wahlperiode, Drucksache V/3958, Bonn 1969, Seite 49

2) KOCH, W., Die Gemeindegrenzen und ihr historischer Wert, Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme, 1934/35

einem eigenen für den Planungsbereich geschaffenen Apparat abgegrenzt werden. In einer solchen auf aktive Raumordnung abgestimmten Synthese von Staats- und Kommunalverwaltung könnten die Stadtregionen zu einer Funktionseinheit werden, die dem in Artikel 28 des Grundgesetzes verankerten Recht, "alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze und in eigener Verantwortung zu regeln", wieder einen Sinn geben könnte.

Wie wenig die Konzeption der bundesdeutschen Stadtregionen eine solche Funktionseinheit zu werden vermochte, läßt sich sehr gut am Beispiel Hamburg aufzeigen. Der größte Mangel an der BOUSTEDT-Abgrenzungsmethode, nämlich das Versagen bei der Herausschälung der Kernstadt, tritt dort besonders deutlich zu Tage, wo die Vier- und Marschlande als Teil der Kernstadt direkt an das Gebiet angrenzen, das ohne Beziehung zur Kernstadt ausgewiesen wird. Das Übel ist leicht analysierbar, indem gerade trotz aller Bedenken gegen die historisch gewachsenen Verwaltungsgrenzen die Landesgrenze Hamburgs die Kernstadt der Stadtregion umschließt. Daraus ergibt sich, daß ein intensives Obst- und Gemüseanbaugbiet mit einer Agrarquote von nahezu 50 vH zur Kernstadt gerechnet wird. Hier zeigt sich wieder der unabsprechbare Vorteil der in Schweden entwickelten Koordinatenkartierung. Damit können alle administrativen Einheiten gesprengt und ein weitgehend aktueller Agglomerationsraum gefunden werden. Auch wenn nach dem jüngsten Modell für eine Neugliederung der Stadtregion ¹⁾ an Stelle der Strukturmerkmale Verdichtungsmerkmale treten, so können wieder am Beispiel der Hamburger Vier- und Marschlande die Grenzen dieses Konzepts aufgezeigt werden, denn auch mit der Einwohner-/Arbeitsplatzdichte können in einem arbeitsintensiven Agrargebiet ländliche und städtische Betriebsformen nicht kontrastiert werden. Der Einwand, daß derartige intensive Agrarbetriebe vornehmlich im engeren Umland der Städte anzutreffen sind, gilt so lange nicht, wie das sozioökonomische Konzept der Stadtregion aufrecht erhalten wird. Wenn aber BOUSTEDT ²⁾ fordert, daß mit Rücksicht auf internationale Vergleichbarkeit strukturelle Abgrenzungskriterien zu

-
- 1) Zum Konzept der Stadtregionen, Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Band 59, Raum und Bevölkerung 10, Hannover 1970
 - 2) BOUSTEDT, O., Zur Konzeption der Stadtregion, ihrer Abgrenzung und ihrer inneren Gliederung, in: Zum Konzept der Stadtregion, a.a.O., Hannover 1970, Seite 28



Fig. 10. Die Streckenbelastung der schienegebundenen Verkehrsmittel vom Hamburger Umland ins Stadtgebiet (Sommerfahrplan 1970)

Gunsten von Dichtewerten bei Erhaltung des sozio-ökonomischen Grundkonzepts aufgegeben werden sollen, dann sind Koordinatenkartierungen der einzig mögliche Weg, um einer Aktualisierung der städtischen Agglomerationsabgrenzung gerecht zu werden. Ebenso zeigen die modifizierten Schwellenwerte bei der Neugliederung der Stadtregionen, daß ihre Funktionsbereiche immer zu eng gefaßt werden. Auch wenn an anderer Stelle bereits die funktionale Aussagekraft der öffentlichen Verkehrsmittel wegen des steigenden Individualverkehrs und der zunehmenden Konzentration des Einzelhandels in Supermärkten relativiert worden ist, so geben doch beide Kriterien einen generellen Überblick über das Ausmaß der Verflechtungen zwischen Kernstadt und dem Umland. Wie aus den Abb. 10 und 11 deutlich hervorgeht, liegen die Aufbauachsen Hamburgs und damit die Expansionsrichtung der Stadtregion an den Verkehrswegen nach Buxtehude-Stade, Buchholz-Tostedt, Winsen-Lüneburg, Bergedorf-Geesthacht-Schwarzenbek, Ahrensburg-Bad Oldesloe, Norderstedt-Kaltenkirchen und Pinneberg-Elmshorn. Hier wird also mit Bestimmtheit in absehbarer Zeit der jetzige Rahmen der Stadtregion gesprengt werden. Wenn man ferner davon ausgeht, daß die vom Einzelhandel einer Stadt insgesamt versorgte Bevölkerung theoretisch als Quotient der Umsätze aller Einzelhandelsniederlassungen und der pro-Kopf-Umsätze in der Bundesrepublik errechnet werden kann, dann wird am Beispiel Hamburgs deutlich, in welchen Maßstäben bei überwiegend funktionalen Abgrenzungsmerkmalen die Stadtregionen konzipiert werden sollten. Es zeigt sich nämlich, daß der Hamburger Einzelhandel im Jahre 1966 neben der eigenen Wohnbevölkerung von 1,8 Mio Einwohnern die gleiche Bevölkerungszahl im Umland versorgt hat. Im 50-km-Umkreis von der Hamburger Innenstadt (Bremervörde-Zeven-Lüneburg-Lauenburg-Bad Oldesloe-Bad Bramstedt-Itzehoe-Glückstadt) wohnen in den Umlandgemeinden nur etwa eine Million Einwohner. Erst die Bevölkerung der Kreise Bremervörde, Soltau, Stade, Rotenburg, Harburg, Lüneburg, Stormarn, Segeberg, Steinburg, Pinneberg und Rendsburg sowie die Städte Lübeck und Neumünster erreicht insgesamt eine Einwohnerzahl von etwa 1,8 Mio Menschen. Wenn auch diese Methode zur Feinabgrenzung einer städtischen Agglomeration nicht herangezogen werden kann, so geht doch in beeindruckender Weise daraus hervor, wie groß der Bedeutungsüberschuß der Kernstadt ist, und daß ihr Einfluß beträchtlich über die derzeitige Randzone der Stadtregion hinausreicht.

Versuche, die Stadtregion nicht nur als statistischen Agglomerationsraum wirkungslos in die Planungshoheit vieler Gemeinden zu legen, wurden in der Bundesrepublik bereits mehrfach unternommen. So haben sich auf der Grundlage eines Änderungs-gesetzes der Niedersächsischen Gemeindeordnung des Jahres 1963 in vielen Kreisen Niedersachsens die Gemeinden zu Gesamtgemeinden freiwillig zusammengeschlossen. Als Mindestbevölkerung wurde eine Einwohnerzahl von 5 000 gefordert, die aber in vielen Landkreisen immer noch unterschritten wird. Deshalb bildete die niedersäch-sische Landesregierung im Jahre 1965 eine Sachverständigenkommission für Verwal-tungs- und Gebietsreform. Nach den Plänen dieser Kommission sollten die ländlichen Gemeinden in Niedersachsen eine Mindestbevölkerung von 7 000 bis 8 000 Einwoh-nern aufweisen und mit den folgenden öffentlichen Einrichtungen ausgestattet sein¹⁾: Mittelpunktschule, Bücherei, Erwachsenenbildung, Sportplätze, Freibad, Turnhalle, Lehrschwimmbecken, Schulkindergarten, Jugendpflegeraum, Kindergarten, Alten-wohnungen, Obdachlosenunterkunft, Friedhof und Leichenhalle.

Das Bundesland Schleswig-Holstein verabschiedete im Jahre 1966 ein Gesetz, das die bestehende Amtsverfassung modifizierte. Um die Ämter in ihrem kommunalen Aufgaben-bereich leistungskräftiger werden zu lassen, wurde ihre Mindestgröße auf 5 000 Einwoh-ner angehoben. Außerdem ist die Selbstverwaltung von den Amtsgemeinden auf die Äm-ter übertragen worden.

In Nordrhein-Westfalen wiederum gehen die Bestrebungen dahin, Gemeinden mit einer Mindestbevölkerung von 8 000 Einwohnern zu schaffen. So entstanden 1968 z.B. im Landkreis Unna aus 67 Gemeinden 8 Großgemeinden.

Ein anderes Beispiel, in der Bundesrepublik großräumige Verwaltungseinheiten zu schaf-fen, wurde in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Dort wurden im Juni 1969 22 Landkreise aufgelöst und 11 Kreise neu geschaffen. Durch diese Verwaltungsreform verminderte sich die Zahl der Landkreise in Rheinland-Pfalz von 39 auf 28. Die durchschnittliche Kreiseinwohnerzahl stieg von 68 026 auf 98 142 (Bundesdurchschnitt 81 939 Einwohner)

1) Nach WAGNER, F., Neubau der Verwaltung, Berlin 1969, Seite 202

an, und die Flächengröße der Kreise erhöhte sich von durchschnittlich 494 qkm auf 688 qkm (Bundesdurchschnitt 562 qkm). Gleichzeitig wurden in den ehemals preussischen Gebietsteilen des Landes Rheinland-Pfalz die Ämter zu Verbandsgemeinden zusammengeschlossen.

Ebenfalls auf der Einsicht, daß die bestehenden Gemeindegrenzen nicht ohne Schwierigkeiten abzubauen sind, aber eine kommunale Zusammenarbeit unbedingt notwendig ist, gründen die nach § 4 des Bundesbaugesetzes entstandenen Planungs- und Zweckverbände. So entstanden 1965 allein im Lande Nordrhein-Westfalen 479

Zweckverbände, die folgender Art waren ¹⁾:

Volksschulen	221	Verbände
Realschulen	13	Verbände
Höhere Schulen	2	Verbände
Berufsschulen	23	Verbände
Industrieschulen	1	Verband
Sparkassenschulen	7	Verbände
Wasserwerke	52	Verbände
Wasserversorgung	3	Verbände
Entwässerung	31	Verbände
Forstwesen	26	Verbände
Bestattungswesen	24	Verbände
Feuerwehr	25	Verbände
Sparkassen	21	Verbände
Naturschutz- und Fremdenverkehrsverbände	10	Verbände
Planungsverbände	4	Verbände
Bullenhaltungsverbände	7	Verbände
Krankenhausverbände	4	Verbände
Sonstige	5	Verbände

Der in der Bundesrepublik am weitsichtigsten angelegte Zweckverband ist wohl der 1962 geschaffene Großraum Hannover, der als Planungsverband innerhalb eines 20-km-Radius außer der Stadt Hannover die Landkreise Hannover, Burgdorf, Neustadt und Schaumburg-Lippe umfaßt. Für diesen Raum ist ein Regionalplan entwickelt worden, der die Souveränität der einzelnen Gemeinden zum Teil recht drastisch einschränkt. So dürfen etwa 200 der insgesamt 209 Gemeinden des Verbandsgebietes ihre eigene Bevölkerung nicht selbst planmäßig fördern, damit eine sinnvolle Verteilung der Arbeits- und Wohnstätten gewahrt bleibt.

1) Nach WAGNER, F., Neubau der Verwaltung, a.a.O., Seite 81

Auch wenn in der Bundesrepublik auf Grund der föderalistischen Struktur raumordnerische Verwaltungsreformen weniger leicht durchzuführen sind als im zentral verwalteten Schweden, so muß doch anerkannt werden, daß sich die bundesdeutschen Raumplaner bemühen, mit neuen Gebietseinteilungen Funktionseinheiten zu schaffen, die nicht nur von Theorien, sondern von Taten und Entscheidungen leben. Doch in den Anstößen zu einer neuen Raumordnung sind die Schweden weiter fortgeschritten, denn mit dem koordinatenbezogenen 1-qkm-Gitternetz verbunden mit einer Datenbank aus Zahlenangaben über Einwohner, Erwerbstätige und Bebauung läßt sich stets eine Aktualisierung der Agglomerationen verwirklichen. Für die Stadtregionen in der Bundesrepublik ist ein solches System unumgänglich, damit die Abgrenzung unabhängig von den administrativen Grenzen geschieht. Allein schon durch eine Veränderung des Gebietsstandes müssen die Stadtregionen nach ihrer jetzigen auf Verwaltungseinheiten basierenden Grundkonzeption neu abgegrenzt werden. Gerade weil die Stadtregionen Einheiten sind, "die vornehmlich dem gegenseitigen Vergleich dienen"¹⁾, können die administrativen Flächenbeziehungen nicht Grundlage der äußeren Abgrenzung und inneren Gliederung sein. Ebenso muß aus diesem Grunde ein internationaler Vergleich scheitern. Wie bei der Übertragung der BOUSTEDT-Methode auf die schwedischen Verhältnisse am Beispiel Uppsala deutlich wurde, konnte wegen der administrativen Flächenbasis ein Vergleich nur mit sehr begrenzten Ergebnissen durchgeführt werden. Somit bietet das in Schweden entwickelte Verfahren des koordinatenbezogenen Gitternetzes eine ideale Lösung, die Stadtregionen als eine vergleichbare Einheit und auch über die ursprüngliche Konzeption hinaus als Planungsraum nach bestimmten in einer Datenbank gespeicherten Kriterien abzugrenzen. Wenn der BOUSTEDT-Methode von geographischer Seite immer das Fehlen landeskundlicher Fakten und damit verbunden der individuellen Anwendbarkeit vorbehalten wird, dann kann das System des 1-qkm-Gitternetzes durch die Abrufbarkeit spezieller Merkmale aus der Datenbank die Stadtregion zu einer Planungseinheit werden lassen.

1) SCHWARZ, K., Überlegungen zur Neuabgrenzung von Stadtregionen im Anschluß an die Volkszählung 1970, in: Zum Konzept der Stadtregionen, a.a.O., Hannover 1970, Seite 4

8. KURZFASSUNG

Die Bevölkerungskonzentration in den Städten ist eine globale Erscheinung und schreitet von Jahr zu Jahr fort. Bei einer solchen Entwicklung decken die herkömmlichen administrativen Stadtgrenzen nicht mehr den geographischen Stadtbegriff. In einigen Ländern grenzte man deshalb Stadtregionen, Conurbationen, Agglomerationen, Metropolitan Areas oder Urbanized Areas ab.

In Schweden wohnte bis 1850 nur 10 vH der Gesamtbevölkerung in Städten. Heute konzentrieren sich sechs Siebentel der Bevölkerung in den Großstadtgebieten Stockholms, Göteborgs und Malmös sowie in den Industrierevieren der mittelschwedischen Senke, einer Fläche, die nur ein Drittel Schwedens ausmacht. Für die Abgrenzung des Stadtgebietes entwickelte man auf den funktionalen stadtgeographischen Gedanken DE GEERs, NELSONs und WILLIAM-OLSSONs Zentralitätsbestimmungen auf der Grundlage der Verkehrsbeziehungen und des Einzelhandels. Die empirischen Untersuchungen beschränkten sich auf die Erkundung der Einkaufs- und Pendlerbeziehungen eines Ortes zu seinem Umland. Das Statistische Zentralbüro in Stockholm grenzte 105 "stiftsregioner" nach der Pendelwanderung und mit einer Mindestbevölkerung von 10 000 Einwohnern ab. 1968 wohnten 66 vH der schwedischen Bevölkerung in diesen Stadtregionen.

In Deutschland grenzte man zunächst nur statistische Räume ab und verglich Bevölkerung und Bebauung miteinander, bis 1928 der Wiener BOBEK als erster Geograph im deutschen Sprachraum auf städtisch funktionale Beziehungen aufmerksam machte. Auf ihn gründete die wegweisende Arbeit CHRISTALLERs, der alle weiteren zentralörtlichen Untersuchungen in Deutschland beeinflusste. In der Bundesrepublik wird seit 1960 in der amtlichen Statistik die Stadtregion geführt, die städtische Gefüge nach Einwohnerdichte, Pendelwanderung und Agrarquote abgrenzt. 1968 wohnten 55 vH der bundesdeutschen Bevölkerung in 67 Stadtregionen.

Das Ergebnis dieser Abhandlung wird in den Grenzlinien der nach den offiziellen deutschen und schwedischen Methoden abgegrenzten Stadtregion Uppsala deutlich, indem im Gegensatz zur Bundesrepublik die kommunale Einteilung Schwedens das Ge-

füge einer Stadtregion nicht zerschneidet. Es wird deutlich, daß die schwedischen Raumplaner mit dem koordinatenbezogenen 1-qkm-Gitternetz ein Konzept haben, das für die Abgrenzung von Stadtregionen richtungsweisend sein wird.

9. ANHANG

9.1 Tabellen XXI - XXV

Tabell 21 Die A-Regionen der Arbeitsmarknadstyrelsen

Region- Nummer	Name	Region- Nummer	Name	Region- Nummer	Name
01	Stockholmsregion	25	Hultsfred/Vimmerby	48	Alingsåsregion
02	Södertäljeregion	26	Visbyregion	49	Mariefadsregion
03	Norrålljeregion	27	Karliskronaregion	50	Skövde region
04	Uppsalarregion	28	Karlshamsregion	51	Falköpingsregion
05	Enköpingsregion	29	Kristianstadsregion	52	Skararegion
06	Nyköpingsregion	30	Hälsleholmsregion	53	Lidköpingsregion
07	Ekstunaregion	31	Ängelholmsregion	54	Vararegion
08	Katrineholmsregion	32	Simrishamsregion	55	Karlstadsregion
09	Linköpingsregion	33	Malmöregion	56	Kristinehamnsregion
10	Norrköpingsregion	34	Hälsingborgsregion	57	Arvika region
11	Motalaregion	35	Lundsregion	58	Säffle/Ämåsregion
12	Mjölbyregion	36	Landskronaregion	59	Örebro region
13	Jönköpingsregion	37	Trelleborgsregion	60	Hallsberg/Kumla- region
14	Värnamoregion	38	Ystadsregion	61	Karliskogaregion
15	Eksjö/Nässjöregion	39	Esbo region	62	Lindesborgsregion
16	Tranåsregion	40	Halmstadsregion	63	Västeråsregion
17	Vetlandaregion	41	Falkenbergregion	64	Salaregion
18	Växjöregion	42	Varbergsregion	65	Fagerstaregion
19	Ljungebyregion	43	Göteborgsregion	66	Köpingsregion
20	Älmhultsregion	44	Uddevallaregion	67	Falunregion
21	Kalmarregion	45	Trollhättan/ Vänersborgsregion	68	Borlänge region
22	Nybroregion	46	Boråsregion	69	Ludvikaregion
23	Oskarshamsregion	47	Ulricehamnsregion	70	Ävesta/Hedemora- region
24	Västerviksregion				
				71	Mora region
				72	Gävlerregion
				73	Sandvikensregion
				74	Söderhamnsregion
				75	Bollnäsregion
				76	Hudiksvallsregion
				77	Ljusdalsregion
				78	Hälsöand/Kramfors- region
				79	Sundsvallsregion
				80	Sollefteåregion
				81	Örnsköldsviksregion
				82	Östersundsregion
				83	Umeåregion
				84	Skelefteåregion
				85	Lycksele region
				86	Luleåregion
				87	Piteåregion
				88	Bodenregion
				89	Gällivare/ Malmerbergetregion
				90	Kiruna region
				91	Haparanda/ Kalixregion

Tabelle XXII Die Tätortsregionen des Statistiska Centralbyrån

Name	Name	Name
Stockholm	Karlskrona	Karlstadt
Södertälje	Ronneby	Säffle
Nynäshamn	Karlshamn	Åmål
Norrköping	Kristianstad	Arvika
Enköping	Hässelholm	Örebro
Uppsala	Ängelholm	Hallsberg/Kumla
Nyköping	Hälsingborg	Karlskoga
Oxölesund	Landskrona	Lindesberg
Katrineholm	Malmö	Västerås
Eskilstuna	Lund	Halstahammar
Mjölby	Trelleborg	Köping
Motala	Ystad	Arboga
Linköping	Simrishamn	Fagersta
Norrköping	Eslöv	Sala
Finspång	Halmstad	Borlänge
Jönköping	Falkenberg	Falun
Tranås	Varberg	Avesta
Eksjö	Göteborg	Hedemora
Nässjö	Alingsås	Ludvika
Vetlanda	Uddevalla	Mora
Värnamo	Trollhättan	Gävle
Ljungby	Vänersborg	Sandviken
Växjö	Borås	Hofors
Älmhult	Ulricehamn	Bollnäs
Västervik	Lidköping	Söderhamn
Hultsfred	Skara	Hudiksvall
Vimmerby	Vara	Ljusdal
Oskarshamn	Falköping	Sundsvall
Kalmar	Skövde	Härnösand
Nybro	Mariestad	Kramfors
Visby	Kristinehamn	Sollefteå
Umeå	Skelefteå	Ömsköldsvik
Lycksele	Piteå	Östersund
Luleå	Boden	Umeå
Haparanda	Kiruna	Gällivare/Malmberget

Tabelle XXIII Die S-Regionen in Schweden

<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>
<u>Stockholm</u> Bollmora Danderyd Gustavsberg Hallstavik Handen Huddinge Jakobsberg Kungsängen Lidingö Märsta Nacka Norrtälje Nynäshamn Rimbo Roslags-Näsby Sollentuna Solna/Sundbyberg Stockholm Södertälje Träkvista/Trappström Tumba Upplands-Väsby Vallentuna Äkersberga	<u>Norrköping</u> Finspång Norrköping Söderköping Valdemarsvik <u>Linköping</u> Boxholm Kisa Linköping Mjölby Motala Tranås Åtvidaberg Ödeshög Österbymo <u>Västervik</u> Vimmerby Västervik <u>Jönköping</u> Habo Jönköping Vaggeryd/ Skillingaryd <u>Värnamo</u> Gislaved Gnosjö Värnamo <u>Nässjö/Eksjö</u> Äneby Eksjö Nässjö Sävsjö Vetlanda <u>Växjö</u> Älvesta Lessebo Ljungby Markaryd/ Strömsnäsbruk Tingsryd	<u>Växjö</u> Växjö Aseda/Lenhovda Älmhult Oskarshamn Hultsfred/Virserum Högsby Mönsterås Oskarshamn <u>Karlskrona</u> Karlskrona Karlskrona Olofström Ronneby <u>Kalmar</u> Borgholm Emmaboda Kalmar Mörbylånga Nybro Torsås <u>Kristianstad</u> Broby Bromölla Hässleholm Kristianstad Osby Sölvesborg <u>Malmö</u> Eslöv Härby Höör Kävlinge Lomma Lund Malmö Skurup Trelleborg Vellinge	<u>Hälsingborg</u> Bjuv Bästad Hälsingborg Höganäs Klippan Landskrona Perstorp Svalöv Åstorp Ängelholm Örkellunga <u>Halmstad</u> Falkenberg Halmstad Hyltebruk Laholm <u>Göteborg</u> Alingsås Göteborg Kungsbacka Kungälv Lerum Mölndal Mölnlycke Orust Partille Stenungsund Surte Tjörn Varberg Värgårda Öckerö <u>Ystad</u> Simrishamn Sjöbo Tomelilla Ystad <u>Visby</u> Visby
<u>Uppsala</u> Ålunda Tierp Uppsala Örbyhus/Österbybruk Östhammar			
<u>Eskilstuna</u> Eskilstuna Kungsör Strängnäs			
<u>Katrineholm</u> Flen Katrineholm Vinkaker			
<u>Nyköping</u> Nyköping Oxölesund			

Tabelle XXIII (Fortsetzung)

<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>	<u>S-Region</u> <u>Kommunblock</u>
<u>Uddevalla</u>	<u>Karlstad</u>	<u>Arvika</u>	<u>Östersund</u>
Färgelanda	Filipstad	Arvika	Bräcke
Gravane	Forshaga	Ämotfors	Hammarstrand
Lysekil	Grums	Ärjäng	Järpen
Munkedal	Hagfors		Krokom
Strömstad	Karlstad	<u>Falun/Borlänge</u>	Lit
Tanumshede	Kristinehamn	Borlänge	Strömsund
Uddevalla	Kil	Falun	Sveg
	Kyrkeheden	Hedemora	Svenstavik
<u>Vänersborg/Trollhättan</u>	Munkfors	Leksand	Östersund
Grästorp	Skoghall	Ludvika	
Lilla Edet	Storfors	Mockfjärd	<u>Umeå</u>
Mellerud	Sunne	Rättvik	Nordmaling
Nossebro	Sysslebäck	Smedjebacken	Robertsfors
Trollhättan	Torsby	Säter	Umeå
Vänersborg		Vansbro	Vindeln
	<u>Örebro</u>		Vännäs
<u>Borås</u>	Ärboga	<u>Mora</u>	
Borås	Askersund	Malung	<u>Lycksele</u>
Herrljunga	Degerfors	Mora	Lycksele
Kinna	Hallsberg	Orsa	Sorsele
Svenljunga	Hällefors	Älvdalen	Storuman
Tranemo	Karlskoga		Vilhelmina
Ulricehamn	Kopparberg	<u>Gävle</u>	Asele
	Kumla	Gävle	
<u>Skövde</u>	Laxå	Hofors	<u>Skellefteå</u>
Falköping	Lindesberg	Ockelbo	Arjeplog
Gullspang	Nora	Sandviken	Arvidsjaur
Götene	Pölsboda	Skutskär	Norsjö
Hjo	Örebro		Skellefteå
Karlsborg		<u>Söderhamn</u>	
Lidköping	<u>Västerås</u>	Bollnäs	<u>Luleå</u>
Mariestad	Avesta	Edsbyn	Boden
Skara	Enköping	Söderhamn	Haparanda
Skövde	Fagersta		Kalix
Tibro	Halsthammar	<u>Hudiksvall</u>	Luleå
Tidaholm	Heby	Bergsjö	Piteå
Töreboda	Köping	Hudiksvall	Älvsbyn
Vara	Norberg	Ljusdal	Överkalix
	Sala		Övertorneå
<u>Säffle/Ämål</u>	Skinnkatteberg	<u>Sundsvall</u>	
Bengtstors	Surahammar	Matfors	<u>Ömsköldsvik</u>
Säffle	Västerås	Sundsvall	Ömsköldsvik
Ämål		Timrå	
		Ånge	

Tabelle XXIII (Fortsetzung)

S-Region

Kommunblock

Härnösand/Sollefteå

Härnösand

Kramfors

Ramsele

Sollefteå

S-Region

Kommunblock

Kiruna/Gällivare

Gällivare

Jokkmokk

Kiruna

Pajala

Tabelle XXIV

Die Wohnbevölkerung in den Stadtregionen der Bundesrepublik Deutschland 1956, 1961, 1964 und 1968

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
AACHEN										
Kernstadt	152 414	169 769	+17 355	+11,386	175 964	+ 6 195	+ 3,649	275 900	+ 99 936	+56,793
Ergänzungsgebiet	208 170	224 103	+15 933	+ 7,653	232 531	+ 8 428	+ 3,760	235 288	+ 2 757	+ 1,185
Verst. Zone	46 877	49 427	+ 2 550	+ 5,438	53 655	+ 4 238	+ 8,574	58 010	+ 4 355	+ 8,116
Randgebiet	1 738	1 512	- 226	-13,003	1 316	- 196	- 1,296	1 233	- 83	- 6,306
Umland	48 615	50 939	+ 2 324	+ 4,780	54 971	+ 4 032	+ 7,915	59 243	+ 4 272	+ 7,771
Stadtregion	409 199	444 811	+35 612	+ 8,702	463 466	+18 655	+ 4,193	570 431	+106 965	+23,079
ASCHAFFENBURG										
Kernstadt	51 998	54 131	+ 2 133	+ 4,102	55 415	+ 1 281	+ 2,366	55 527	+ 112	+ 0,202
Ergänzungsgebiet	20 713	22 905	+ 2 192	+10,582	24 949	+ 2 044	+ 8,923	28 320	+ 3 371	+13,511
Verst. Zone	28 671	31 529	+ 2 858	+ 9,968	35 849	+ 4 328	+13,727	38 914	+ 3 065	+ 8,549
Randgebiet	15 676	16 734	+ 1 058	+ 6,749	18 031	+ 1 297	+ 7,750	18 999	+ 968	+ 5,368
Umland	44 347	48 263	+ 3 916	+ 8,830	53 880	+ 5 617	+11,638	57 913	+ 4 033	+ 7,485
Stadtregion	117 058	125 299	+ 8 241	+ 7,040	134 244	+ 8 945	+ 7,138	141 760	+ 7 516	+ 5,598
AUGSBURG										
Kernstadt	200 243	208 659	+ 8 416	+ 4,202	209 906	+ 1 247	+ 0,597	211 733	+ 1 827	+ 0,870
Ergänzungsgebiet	60 386	71 572	+11 186	+18,524	80 930	+ 9 358	+13,074	85 886	+ 4 956	+ 6,123
Verst. Zone	39 593	46 267	+ 6 674	+16,856	52 103	+ 5 836	+12,613	57 947	+ 5 844	+11,216
Randgebiet	35 516	37 296	+ 1 780	+ 5,011	40 481	+ 3 185	+ 8,539	44 186	+ 3 705	+ 9,152
Umland	75 109	83 563	+ 8 454	+11,255	92 584	+ 9 021	+10,795	102 133	+ 9 549	+10,313
Stadtregion	335 738	363 794	+28 056	+ 8,356	383 420	+19 626	+ 5,394	399 752	+ 16 332	+ 4,259

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
BAMBERG										
Kernstadt	75 158	74 115	- 1 043	- 1,387	73 130	- 985	-1,329	70 063	-3 067	- 4,193
Ergänzungsgebiet	7 005	8 291	+ 1 286	+18,358	8 783	+ 492	+6,934	9 503	+ 720	+ 8,197
Verst. Zone	19 313	21 502	+ 2 189	+11,334	23 562	+2 060	+9,580	25 196	+1 630	+ 6,917
Randgebiet	23 190	24 777	+ 1 587	+ 6,843	26 533	+1 756	+7,087	27 746	+1 213	+ 4,571
Umland	42 503	46 279	+ 3 776	+ 8,884	50 095	+3 816	+8,245	52 938	+2 843	+ 5,675
Stadtregion	124 666	128 685	+ 4 019	+ 3,223	132 008	+3 323	+2,582	132 504	+ 496	+ 0,375
BAYREUTH										
Kernstadt	59 550	61 835	+ 2 285	+ 3,837	62 562	+ 727	+1,175	63 483	+ 921	+ 1,472
Ergänzungsgebiet	1 709	1 955	+ 246	+14,394	2 133	+ 178	+9,104	8 161	+6 028	+282,606
Verst. Zone	10 636	11 629	+ 993	+ 9,336	11 944	+ 318	+2,734	14 650	+2 706	+22,655
Randgebiet	11 268	10 948	- 320	- 2,839	11 252	+ 304	+2,776	11 310	+ 58	+ 0,515
Umland	21 904	22 577	+ 673	+ 3,072	23 196	+ 619	+2,741	25 960	+2 764	+11,915
Stadtregion	83 163	86 367	+ 3 204	+ 3,852	87 891	+1 524	+1,764	97 604	+9 713	+11,051
BIELEFELD										
Kernstadt	171 760	174 642	+ 2 882	+ 1,677	169 849	-4 793	-2,744	169 849	- 987	- 0,581
Ergänzungsgebiet	64 013	75 042	+11 029	+17,229	82 403	+7 361	+9,809	84 520	+2 117	+ 2,569
Verst. Zone	59 779	64 654	+ 4 855	+ 8,118	69 520	+4 866	+7,526	73 122	+3 602	+ 5,181
Randgebiet	6 410	7 163	+ 753	+11,747	7 549	+ 386	+5,388	9 135	+1 586	+21,009
Umland	66 189	71 817	+ 5 628	+ 8,502	77 069	+5 252	+7,313	82 257	+5 188	+ 6,731
Stadtregion	301 962	321 501	+19 539	+ 6,470	329 321	+7 820	+2,432	335 639	+6 318	+ 1,918

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
BONN/STEGBURG										
Kernstadt	167 141	177 824	+10 683	+ 6,391	175 828	- 1 996	- 1,122	172 009	-21 401	-12,171
Ergänzungsgebiet	161 975	184 495	+22 520	+13,903	203 199	+18 704	+10,137	223 154	+19 955	+ 9,820
Verst. Zone	61 624	72 476	+10 852	+17,610	87 230	+14 754	+20,754	102 512	+15 282	+17,519
Randgebiet	26 762	29 475	+ 2 713	+10,137	32 361	+ 2 886	+ 9,791	37 213	+ 4 852	+14,993
Umland	88 386	101 951	+13 565	+15,347	119 591	+17 640	+17,302	139 725	+20 134	+16,835
Stadtregion	417 502	464 270	+46 768	+11,201	498 618	+34 348	+ 7,398	534 888	+34 270	+ 6,872
BRAUNSCHWEIG/ WOLFENBÜTTEL										
Kernstadt	241 432	246 085	+ 4 653	+ 1,927	238 537	- 7 548	- 3,067	227 319	-11 218	- 4,702
Ergänzungsgebiet	44 754	53 746	+ 8 992	+20,092	61 596	+ 7 850	+14,605	58 931	- 2 665	- 4,326
Verst. Zone	50 702	52 663	+ 1 961	+ 3,867	58 235	+ 5 572	+10,580	64 060	+ 5 825	+10,002
Randgebiet	17 701	16 876	- 825	- 4,660	17 233	+ 357	+ 2,115	18 085	+ 852	+ 4,944
Umland	68 403	69 539	+ 1 136	+ 1,660	75 468	+ 5 929	+ 8,526	82 145	+ 6 667	+ 8,847
Stadtregion	354 589	369 370	+14 781	+ 6,231	375601	+ 6 231	+ 1,686	368 395	- 7 306	- 1,945

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	$\pm$ - v. H.	1964	1961/64	$\pm$ - v. H.	1968	1964/68	$\pm$ - v. H.
BREMEN/ DELMENHORST										
Kernstadt	562 743	621 829	+59 086	+10,499	648 998	+27 169	+ 4,369	666 682	+17 684	+ 2,724
Ergänzungsgebiet	10 325	11 176	+ 851	+ 8,242	11 767	+ 591	+ 5,288	58 931	- 2 665	-22 647
Verst. Zone	112 114	120 698	+ 8 584	+ 7,656	127 842	+ 7 149	+ 5,923	138 291	+10 444	+ 8,169
Randgebiet	60 312	58 893	- 1 419	- 2,352	59 556	+ 663	+ 1,125	61 359	+ 1 803	+ 3,027
Umland	172 426	179 591	+ 7 165	+ 4,155	187 403	+ 7 812	+ 4,349	199 650	+12 247	+ 6,535
Stadtregion	754 494	812 596	+67 102	+ 9,001	848 168	+35 572	+ 4,377	879 093	+30 925	+ 3,646
BREMERHAVEN/ NORDERHAM										
Kernstadt	130 492	141 849	+11 357	+ 8,703	144 680	+ 2 831	+ 1,995	148 578	+ 3 898	+ 2,694
Ergänzungsgebiet	30 411	31 944	+ 1 533	+ 5,040	32 290	+ 346	+ 1,083	33 058	+ 768	+ 2,378
Verst. Zone	13 651	13 938	+ 323	+ 2,372	14 246	+ 308	+ 2,209	14 841	+ 595	+ 4,176
Randgebiet	37 445	35 238	- 2 207	- 5,893	35 705	+ 467	+ 1,325	36 295	+ 590	+ 1,652
Umland	61 060	49 176	- 1 884	- 3,689	49 951	+ 775	+ 1,575	51 136	+ 1 185	+ 2,372
Stadtregion	211 963	222 969	+11 006	+ 5,192	226 921	+ 3 952	+ 1,772	232 772	+ 5 851	+ 2,578

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1965/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
DARMSTADT										
Kernstadt	123 243	136 412	+13 169	+10,685	139 052	+ 2 640	+ 1,935	139 475	+ 423	+ 0,304
Ergänzungsgebiet	23 852	25 925	+ 2 073	+ 8,691	27 619	+ 1 694	+ 6,534	28 808	+ 1 189	+ 4,305
Verst. Zone	66 279	72 281	+ 6 002	+ 9,055	80 119	+ 7 838	+10,843	88 370	+ 8 251	+10,298
Randgebiet	5 975	6 186	+ 211	+ 3,531	6 557	+ 371	+ 5,997	7 226	+ 669	+10,202
Umland	72 254	78 467	+ 6 213	+ 8,598	86 676	+ 8 209	+10,461	95 596	+ 8 920	+ 1,029
Stadtregion	219 349	240 804	+21 455	+ 9,781	253 347	+12 548	+ 5,210	263 879	+10 532	+ 4,157
DÜREN										
Kernstadt	43 642	49 138	+ 5 496	+12,593	53 093	+ 3 955	+ 8,048	54 240	+ 1 147	+ 2,160
Ergänzungsgebiet	18 834	19 719	+ 885	+ 4,698	21 590	+ 1 871	+ 9,488	22 189	+ 599	+ 2,774
Verst. Zone	17 037	18 323	+ 1 286	+ 7,548	19 419	+ 1 096	+ 5,881	20 663	+ 1 244	+ 6,406
Randgebiet	547	492	- 55	-10,054	506	+ 14	+ 2,845	509	+ 3	+ 0,592
Umland	17 584	18 815	+ 1 231	+ 7,000	19 925	+ 1 110	+ 5,899	21 172	+ 1 247	+ 6,258
Stadtregion	80 060	87 672	+ 7 612	+ 9,507	94 608	+ 6 936	+ 7,911	97 601	+ 2 993	+ 3,163
ERLANGEN										
Kernstadt	60 380	69 552	+ 9 172	+15,190	76 500	+ 6 948	+ 9,989	83 990	+ 7 490	+ 9,790
Ergänzungsgebiet	7 722	9 168	+ 1 446	+15,772	10 171	+ 1 003	+10,940	10 779	+ 608	+ 5,977
Verst. Zone	15 512	17 991	+ 2 479	+15,981	19 632	+ 1 641	+ 9,121	23 347	+ 3 715	+18,923
Randgebiet	5 547	5 743	+ 196	+ 3,533	6 116	+ 373	+ 6,494	6 336	+ 220	+ 3,597
Umland	21 059	23 734	+ 2 675	+12,702	25 748	+ 2 014	+ 8,485	29 683	+ 3 935	+15,282
Stadtregion	89 161	102 454	+13 293	+14,908	112 419	+ 9 965	+ 9,726	124 452	+12 033	+10,703

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
FLENSBURG										
Kernstadt	93 046	98 464	+ 5 418	+ 5,822	96 248	- 2 216	- 2,250	95 612	- 636	- 0,660
Verst. Zone	13 017	15 515	+ 2 498	+19,190	18 046	+ 2 531	+16,313	19 861	+ 1 815	+10,057
Randgebiet	4 539	4 766	+ 227	+ 5,001	5 536	+ 770	+16,156	5 982	+ 446	+ 8,056
Umland	17 556	20 281	+ 2 725	+15,521	23 582	+ 3 301	+16,276	25 843	+ 2 261	+ 9,587
Stadtregion	110 602	118 745	+ 8 143	+ 7,362	119 830	+ 1 085	+ 0,913	121 455	+11 585	+ 9,667
FRANKFURT/ OFFENBACH										
Kernstadt	727 455	799 276	+ 71 821	+ 9,872	805 026	+ 5 750	+ 0,719	777 575	-27 451	- 3,404
Ergänzungsgebiet	328 441	383 232	+ 54 791	+16,682	440 846	+ 57 614	+15,033	496 414	+55 568	+12,604
Verst. Zone	228 227	253 700	+ 25 473	+11,161	290 722	+ 37 022	+14,592	335 231	+44 509	+15,309
Randgebiet	36 137	38 639	+ 2 502	+ 6,923	43 308	+ 4 669	+12,083	50 395	+ 7 087	+16,364
Umland	264 364	292 339	+ 27 975	+10,582	334 030	+ 41 691	+14,261	385 626	+51 596	+15,446
Stadtregion	1 320 260	1 474 847	+154 587	+11,708	1 579 902	+105 055	+ 7,123	1 659 615	+79 713	+ 5,045
FREIBURG										
Kernstadt	128 401	145 016	+ 16 615	+12,939	152 320	+ 7 304	+ 5,036	161 448	+ 9 128	+ 5,992
Ergänzungsgebiet	1 792	2 250	+ 458	+25,568	2 545	+ 295	+13,111	2 755	+ 210	+ 8,251
Verst. Zone	18 291	21 807	+ 3 516	+19,222	26 360	+ 4 553	+20,878	30 364	+ 4 004	+15,189
Randgebiet	27 196	29 219	+ 2 023	+ 7,438	31 484	+ 2 265	+ 7,751	35 601	+ 2 117	+ 6,724
Umland	45 487	51 026	+ 5 539	+12,177	57 844	+ 6 818	+13,361	63 965	+ 6 121	+10,581
Stadtregion	175 680	198 292	+ 22 612	+12,871	212 709	+ 14 417	+ 7,270	228 168	+15 459	+ 7,267

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
FULDA										
Kernstadt	45 216	45 131	- 85	- 0,187	44 730	- 401	- 0,888	44 730	- 522	- 1,167
Ergänzungsgebiet	8 316	9 164	+ 848	+10,197	11 070	+ 1 906	+20,798	11 999	+ 929	+ 8,392
Verst. Zone	22 493	24 336	+ 1 843	+ 8,193	26 609	+ 2 273	+ 9,340	29 402	+2 793	+10,496
Randgebiet	31 205	31 980	+ 775	+ 2,483	33 334	+ 1 354	+ 4,233	34 410	+1 076	+ 3,227
Umland	53 698	56 316	+ 2 618	+ 4,875	59 943	+ 3 627	+ 6,440	63 812	+3 869	+ 6,454
Stadtregion	107 230	110 611	+ 3 381	+ 3,153	115 743	+ 5 132	+ 4,639	120 019	+4 276	+ 3,694
GIESEN										
Kernstadt	58 178	66 291	+ 8 113	+13,945	71 116	+ 4 825	+ 7,278	73 516	+2 400	+ 3,374
Ergänzungsgebiet	9 017	9 604	+ 587	+ 6,509	10 317	+ 713	+ 7,423	12 017	+1 700	+16,477
Verst. Zone	55 521	57 811	+ 2 290	+ 4,124	60 767	+ 2 956	+ 5,113	64 199	+3 432	+ 5,647
Randgebiet	25 139	25 387	+ 248	+ 0,986	27 029	+ 1 642	+ 6,467	27 012	- 17	- 0,062
Umland	80 660	83 198	+ 2 538	+ 3,146	87 796	+ 4 598	+ 5,526	91 211	+3 415	+ 3,889
Stadtregion	147 855	159 093	+11 238	+ 7,600	169 229	+10 136	+ 6,371	176 744	+7 515	+ 4,440
GÖPPINGEN										
Kernstadt	47 184	48 937	+ 1 753	+ 3,715	47 468	- 1 469	- 3,001	46 504	- 964	- 2,030
Ergänzungsgebiet	42 173	46 369	+ 4 196	+ 9,949	50 011	- 3 642	- 7,854	51 896	+1 885	+ 3,769
Verst. Zone	33 390	36 253	+ 2 863	+ 8,574	39 330	+ 3 077	+ 8,487	43 317	+3 987	+10,127
Randgebiet	4 803	5 129	+ 326	+ 6,787	5 731	+ 602	+11,737	6 313	+ 582	+10,155
Umland	38 193	41 382	+ 3 189	+ 8,349	45 061	+ 3 679	+ 8,890	49 630	+4 569	+10,139
Stadtregion	127 550	136 688	+ 9 138	+ 7,164	142 540	+ 5 852	+ 4,281	148 030	+5 490	+ 3,851

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
GÖTTINGEN										
Kernstadt	78 452	80 373	+ 1 921	+ 2,448	109 856	+29 483	+36,682	112 560	+ 2 704	+ 2,461
Ergänzungsgebiet	16 278	21 836	+ 5 558	+34,144	-	-	-	-	-	-
Verst. Zone	20 438	21 457	+ 1 019	+ 4,985	21 262	- 195	- 0,908	23 439	+ 2 177	+10,238
Randgebiet	23 285	22 437	- 848	+ 3,641	22 922	+ 485	+ 2,161	23 981	+ 1 059	+ 4,620
Umland	43 723	43 894	+ 171	+ 0,391	44 184	+ 290	+ 0,660	47 420	+ 3 236	+ 7,323
Stadtregion	138 453	146 103	+ 7 650	+ 5,525	154 040	+ 7 937	+ 5,432	159 980	+ 5 940	+ 3,856
HAMBURG										
Kernstadt	1 751 289	1 832 346	+ 81 057	+ 4,628	1 857 431	+25 085	+ 1,369	1 826 000	-31 431	- 1,692
Ergänzungsgebiet	132 730	158 488	+ 25 758	+19,406	184 741	+26 253	+16,564	217 763	+33 022	+17,874
Verst. Zone	125 855	139 312	+ 13 457	+10,692	157 793	+18 481	+13,265	177 442	+19 649	+11,177
Randgebiet	55 001	57 691	+ 2 690	+ 4,890	63 706	+ 6 015	+10,426	49 701	-14 006	-21,983
Umland	180 856	197 003	+ 16 147	+ 8,928	221 499	+24 496	+12,434	227 143	+ 5 644	+ 2,548
Stadtregion	2 064 875	2 197 837	+122 962	+ 5,954	2 263 671	+75 834	+ 3,466	2 270 906	+ 7 235	+ 0,319
HAMELN										
Kernstadt	50 418	50 443	+ 25	+ 0,049	48 877	- 1 566	- 3,104	47 090	- 1 787	- 3,657
Verst. Zone	23 204	23 325	+ 121	+ 0,521	25 333	+ 2 008	+ 8,608	27 265	+ 1 932	+ 7,626
Randgebiet	12 519	11 488	- 1 022	- 8,169	11 531	+ 43	+ 0,374	11 470	- 61	- 0,529
Umland	35 714	34 813	- 901	- 2,522	36 864	+ 2 051	+ 5,891	38 735	+ 1 871	+ 5,075
Stadtregion	86 132	85 256	- 876	- 1,017	85 741	+ 485	+ 0,568	85 825	+ 84	+ 0,097

Tabelle XXIV

Fortsetzung

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
HAMM										
Kernstadt	66 327	70 641	+ 4 314	+ 6,504	71 467	+ 826	+ 1,169	84 140	+12 673	+ 17,732
Ergänzungsgebiet	67 069	69 498	+ 2 429	+ 3,621	70 890	+ 1 392	+ 2,002	43 088	-27 802	- 39,218
Verst. Zone	13 762	15 466	+ 1 704	+12,381	16 534	+ 1 068	+ 6,905	30 935	+14 401	+ 87,099
Randgebiet	2 365	2 268	- 97	- 4,101	2 526	+ 258	+11,375	10 762	+ 8 236	+326,049
Umland	16 127	17 734	+ 1 607	+ 9,964	19 060	+ 1 326	+ 7,738	41 697	+22 637	+118,767
Stadtregion	149 523	157 873	+ 8 350	+ 5,584	161 417	+ 3 544	+ 2,244	168 925	+ 7 508	+ 4,651
HANNOVER										
Kernstadt	535 810	572 917	+36 107	+ 6,726	562 932	+ 9 985	+ 1,742	524 516	-38 016	- 6,753
Ergänzungsgebiet	84 117	106 616	+22 499	+26,747	139 686	+33 070	+31,017	146 929	+ 7 243	+ 5,185
Verst. Zone	101 147	108 204	+ 7 057	+ 6,976	120 455	+12 251	+11,322	155 777	+35 322	+ 29,323
Randgebiet	62 228	64 857	+ 2 629	+ 4,224	189 357	+ 4 045	+ 6,236	72 982	+ 4 080	+ 5,921
Umland	163 375	173 061	+ 9 686	+ 5,928	68 902	+16 296	+ 9,416	228 759	+39 402	+ 20,808
Stadtregion	784 302	852 594	+68 292	+ 8,707	891 975	+39 381	+ 4,618	900 204	+ 8 229	+ 0,922
HEIDELBERG										
Kernstadt	121 910	125 264	+ 3 354	+ 2,751	124 765	- 499	- 0,398	122 031	- 2 734	- 2,191
Ergänzungsgebiet	53 912	60 693	+ 6 781	+12,577	67 970	+ 7 277	+10,706	74 715	+ 6 745	+ 9,923
Verst. Zone	41 095	45 187	+ 4 092	+ 9,957	50 546	+ 5 359	+10,602	55 107	+ 4 561	+ 9,023
Randgebiet	7 256	7 512	+ 256	+ 3,528	8 003	+ 491	+ 6,536	8 641	+ 638	+ 7,972
Umland	48 351	52 699	+ 4 348	+ 8,992	58 549	+ 5 850	+11,100	63 748	+ 5 199	+ 8,879
Stadtregion	224 173	238 656	+14 483	+ 6,460	251 284	+12 628	+ 5,291	260 494	+ 9 210	+ 3,665

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
HEIDENHEIM										
Kernstadt	45 742	48 790	+ 3 048	+ 6, 663	50 293	+ 1 503	+ 3, 080	49 394	- 899	-1, 787
Ergänzungsgebiet	8 116	10 825	+ 2 709	+33, 378	12 961	+ 2 136	+19, 732	13 855	+ 894	+6, 897
Verst. Zone	24 036	27 243	+ 3 207	+13, 342	30 244	+ 3 001	+11, 015	31 516	+ 1 272	+4, 205
Randgebiet	9 653	9 794	+ 141	+ 1, 460	10 242	+ 448	+ 4, 574	10 413	+ 171	+1, 669
Umland	33 689	37 037	+ 3 348	+ 9, 937	40 486	+ 3 449	+ 9, 312	41 929	+ 1 443	+5, 564
Stadtregion	87 547	96 652	+ 9 105	+10, 400	103 740	+ 7 088	+ 7, 333	105 178	+ 1 438	+1, 386
HEILBRONN										
Kernstadt	79 458	89 100	+ 9 642	+12, 134	93 853	+ 4 753	+ 5, 334	96 130	+ 2 277	+2, 426
Ergänzungsgebiet	21 990	23 881	+ 1 891	+ 8, 599	26 399	+ 2 518	+10, 543	27 399	+ 1 000	+3, 788
Verst. Zone	65 059	69 542	+ 4 483	+ 6, 890	75 744	+ 6 202	+ 8, 918	82 301	+ 6 557	+8, 656
Randgebiet	29 567	31 079	+ 1 512	+ 5, 113	33 791	+ 2 712	+ 8, 726	5 540	+ 311	+0, 920
Umland	94 626	100 621	+ 5 995	+ 6, 335	109 535	+ 8 914	+ 8, 858	120 394	+10 859	+9, 913
Stadtregion	196 074	213 602	+17 582	+ 8, 967	229 787	+16 185	+ 7, 577	243 923	+14 136	+6, 151
HERFORD										
Kernstadt	53 889	55 663	+ 1 774	+ 3, 291	55 397	- 266	- 0, 477	54 857	- 540	-0, 974
Ergänzungsgebiet	40 420	42 765	+ 2 345	+ 5, 801	43 587	+ 822	+ 1, 922	44 819	+ 1 232	+2, 836
Verst. Zone	18 224	18 959	+ 735	+ 4, 033	19 994	+ 1 035	+ 5, 459	21 036	+ 1 042	+5, 211
Randgebiet	5 059	4 916	- 143	- 2, 826	5 229	+ 313	+ 6, 366	5 540	+ 311	+5, 947
Umland	23 283	23 875	+ 592	+ 2, 542	25 223	+ 1 348	+ 5, 646	26 576	+ 1 353	+5, 364
Stadtregion	117 592	122 303	+ 4 711	+ 4, 006	124 207	+ 1 904	+ 1, 556	126 252	+ 2 045	+1, 646

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
HILDESHEIM										
Kernstadt	84 695	96 296	+11 601	+13, 697	99 434	+ 3 123	+ 3, 258	97 099	- 2 335	- 2, 348
Verst. Zone	33 622	33 675	+ 53	+ 0, 157	36 231	+ 2 556	+ 7, 590	38 058	+ 1 827	+ 5, 042
Randgebiet	15 371	14 241	- 1 130	- 7, 351	14 223	- 18	- 0, 126	14 225	+ 2	+ 0, 014
Umland	48 993	47 916	- 1 077	- 2, 198	50 454	+ 2 538	+ 5, 296	52 283	+ 1 829	+ 3, 625
Stadtregion	133 668	144 212	+10 544	+ 7, 888	149 888	+ 5 676	+ 3, 935	149 382	- 506	- 0, 337
INGOLSTADT										
Kernstadt	46 726	53 405	+ 6 679	+14, 293	67 703	+14 298	+26, 772	69 973	+ 2 270	+ 3, 352
Verst. Zone	35 273	39 070	+ 3 797	+10, 764	40 388	+ 1 318	+ 3, 373	46 302	+ 5 914	+14, 642
Randgebiet	14 634	15 018	+ 384	+ 2, 624	16 057	+ 1 039	+ 6, 918	17 668	+ 1 611	+10, 033
Umland	49 907	54 088	+ 4 181	+ 8, 377	56 445	+ 2 357	+ 4, 357	63 970	+ 7 525	+13, 331
Stadtregion	96 633	107 493	+10 860	+11, 238	124 148	+16 655	+15, 494	133 943	+ 9 795	+ 7, 889
KAISERSLAUTERN										
Kernstadt	84 145	86 259	+ 2 114	+ 2, 512	86 214	- 45	- 0, 052	34 538	-51 676	-59, 939
Ergänzungsgebiet	4 933	5 239	+ 306	+ 6, 203	5 445	+ 206	+ 3, 932	5 569	+ 124	+ 2, 277
Verst. Zone	34 505	36 326	+ 1 821	+ 5, 277	38 278	+ 1 952	+ 5, 373	40 100	+ 1 822	+ 4, 759
Randgebiet	8 201	8 622	+ 421	+ 5, 133	9 003	+ 381	+ 4, 418	9 181	+ 178	+ 1, 977
Umland	42 706	44 948	+ 2 242	+ 5, 249	47 281	+ 2 333	+ 5, 190	49 281	+ 2 000	+ 4, 230
Stadtregion	131 784	136 446	+ 4 662	+ 3, 537	138 940	+ 2 494	+ 1, 827	89 388	-49 552	-35, 664

f
8
1

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
KARLSRUHE										
Kernstadt	222 282	241 929	+19 647	+ 8,838	252 201	+10 272	+ 4,245	253 995	+ 1 794	+ 0,711
Ergänzungsgebiet	41 034	45 393	+ 4 359	+10,622	49 304	+ 3 911	+ 8,615	51 177	+ 1 873	+ 3,798
Verst. Zone	94 763	104 344	+ 9 581	+10,110	115 633	+11 289	+10,819	127 913	+12 280	+10,619
Randgebiet	24 328	25 907	+ 1 579	+ 6,490	28 332	+ 2 425	+ 9,360	30 031	+ 1 699	+ 5,996
Umland	119 091	130 251	+11 160	+ 9,370	143 965	+13 714	+10,528	157 944	+13 979	+ 9,709
Stadtregion	382 407	417 573	+89 166	+23,317	445 470	+27 897	+ 6,680	463 116	+17 646	+ 3,961
KASSEL										
Kernstadt	191 935	207 507	+15 572	+ 8,113	213 796	+ 6 289	+ 3,030	212 464	- 1 332	- 0,623
Ergänzungsgebiet	17 219	18 496	+ 1 277	+ 7,416	21 380	+ 2 884	+15,592	18 302	- 3 078	-14,396
Verst. Zone	80 733	83 623	+ 2 890	+ 3,579	92 927	+ 9 304	+11,126	99 234	+ 6 307	+ 6,787
Randgebiet	32 730	32 118	- 612	- 1,869	33 420	+ 1 302	+ 4,053	35 191	+16 333	+48,871
Umland	113 463	115 741	+ 2 278	+ 2,007	126 347	+10 606	+ 9,163	134 130	+ 7 783	+ 6,160
Stadtregion	322 617	341 744	+19 127	+ 5,928	361 523	+19 779	+ 5,787	364 896	+ 3 373	+ 0,932
KIEL										
Kernstadt	259 580	273 284	+13 704	+ 5,279	270 515	+ 2 769	+ 1,013	269 327	- 1 188	- 0,439
Ergänzungsgebiet	19 135	22 222	+ 3 087	+16,132	24 703	+ 2 481	+11,164	25 599	+ 896	+ 3,627
Verst. Zone	40 708	43 230	+ 2 522	+ 6,195	48 253	+ 5 023	+11,619	56 723	+ 8 470	+17,343
Randgebiet	18 598	18 304	- 294	- 1,580	18 858	+ 554	+ 3,026	35 191	+16 333	+86,610
Umland	59 306	61 534	+ 2 228	+ 3,756	67 111	+ 5 577	+ 9,063	91 914	+24 803	+86,958
Stadtregion	338 021	357 040	+19 019	+ 5,626	362 329	+ 5 289	+ 1,481	386 840	+24 511	+ 6,764

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
KOBLENZ										
Kernstadt	84 305	99 240	+14 935	+17,715	101 835	+2 595	+2,614	102 462	+ 627	+ 0,615
Ergänzungsgebiet	28 020	29 577	+ 1 557	+ 5,556	29 993	+ 416	+1,406	30 155	+ 162	+ 0,540
Verst. Zone	24 970	26 805	+ 1 835	+ 7,348	29 371	+2 566	+9,572	31 643	+2 272	+ 7,735
Randgebiet	17 356	17 759	+ 403	+ 2,321	18 696	+ 937	+5,276	19 820	+1 124	+ 6,011
Umland	42 326	44 564	+ 2 238	+ 5,287	48 067	+3 503	+7,860	51 463	+3 396	+ 7,065
Stadtregion	154 651	173 381	+18 730	+12,111	179 895	+6 514	+3,757	184 080	+4 221	+ 2,346
LÜBECK										
Kernstadt	229 554	235 200	+ 5 646	+ 2,459	238 526	+3 326	+1,414	243 138	+4 612	+ 1,933
Ergänzungsgebiet	14 472	15 287	+ 815	+ 5,631	15 910	+ 623	+4,075	30 155	+ 388	+ 2,438
Verst. Zone	21 230	21 768	+ 538	+ 2,534	23 674	+1 906	+8,755	31 643	+2 212	+ 9,343
Randgebiet	3 402	3 071	- 331	- 9,729	3 054	- 17	-0,553	19 820	+ 463	+15,160
Umland	24 632	24 839	+ 207	+ 0,840	26 728	+1 889	+7,604	51 463	+2 675	+10,008
Stadtregion	268 658	275 326	+ 6 668	+ 2,481	281 164	+5 838	+2,120	288 839	+7 675	+ 2,729
LÜDENSCHIED										
Kernstadt	55 278	58 239	+ 2 961	+ 5,356	58 870	+ 631	+1,083	57 287	-1 583	- 2,688
Randgebiet	18 688	21 090	+ 2 402	+12,853	22 578	+1 488	+7,055	24 489	+1 911	+ 8,463
Stadtregion	73 966	79 329	+ 5 363	+ 7,250	81 448	+2 119	+2,671	81 776	+ 328	+ 0,402

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
LÜNEBURG										
Kernstadt	56 845	59 563	+ 2 718	+ 4,781	60 933	+ 1 370	+ 2,300	62 038	+ 1 105	+ 1,813
Verst. Zone	8 404	10 862	+ 2 458	+29,247	12 247	+ 1 385	+12,750	13 498	+ 1 251	+16,214
Randgebiet	14 336	13 885	- 451	- 3,145	14 337	+ 452	+ 3,255	15 967	+ 1 630	+11,369
Umland	22 740	24 747	+ 2 007	+ 8,825	26 584	+ 1 837	+ 7,423	29 465	+ 2 881	+10,837
Stadtregion	79 585	84 310	+ 4 725	+ 5,937	87 517	+ 3 207	+ 3,803	91 503	+ 3 986	+ 4,554
MANNHHEIM/ LUDWIGSHAFEN										
Kernstadt	434 767	479 651	+44 884	+10,323	498 087	+18 436	+ 3,843	497 341	- 746	- 0,149
Ergänzungsgebiet	85 667	94 795	+ 9 092	+10,613	103 087	+ 8 292	+ 8,747	133 450	+30 363	+29,453
Verst. Zone	180 656	195 352	+14 696	+ 8,134	211 237	+15 885	+ 8,131	227 961	+16 724	+ 7,917
Randgebiet	30 589	32 166	+ 1 577	+ 5,155	33 038	+ 872	+ 2,710	33 801	+ 763	+ 2,309
Umland	211 225	227 518	+16 273	+ 7,703	244 275	+16 757	+ 7,365	261 762	+17 487	+ 7,158
Stadtregion	731 679	801 964	+70 285	+ 9,605	845 449	+43 485	+ 5,422	892 553	+47 104	+ 5,571
MINDEN										
Kernstadt	45 725	48 705	+ 2 980	+ 6,517	50 168	+ 1 463	+ 3,003	51 204	+ 1 036	+ 2,065
Ergänzungsgebiet	22 925	23 275	+ 350	+ 1,526	23 888	+ 593	+ 2,547	30 142	+ 6 274	+26,286
Verst. Zone	21 884	22 775	+ 891	+ 4,071	23 930	+ 1 155	+ 5,075	24 315	+ 385	+ 1,608
Randgebiet	15 350	15 633	+ 283	+ 1,843	16 225	+ 592	+ 3,786	16 184	+ 41	+ 0,252
Umland	37 234	38 408	+ 1 174	+ 3,153	40 155	+ 1 747	+ 4,548	40 499	+ 344	+ 0,856
Stadtregion	105 884	110 388	+ 4 504	+ 4,253	114 191	+ 3 803	+ 3,445	121 845	+ 7 654	+ 6,702

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
MÜNCHEN										
Kernstadt	962 882	1 085 014	+122 132	+12,684	1 192 614	+107 600	+ 9,916	1 279 405	+ 86 791	+ 7,271
Ergänzungsgebiet	120 083	147 517	+ 27 434	+22,845	166 414	+ 18 897	+12,810	202 394	+ 35 980	+21,620
Verst. Zone	125 812	146 895	+ 21 083	+16,757	169 313	+ 22 418	+15,261	194 739	+ 25 426	+15,017
Randgebiet	66 918	70 346	+ 3,428	+ 5,122	74 477	+ 4 131	+ 5,872	82 647	+ 8 170	+17,208
Umland	192 730	217 241	+ 24 511	+12,717	243 790	+ 26 549	+12,220	277 386	+ 33 596	+13,780
Stadtregion	1 281 695	1 449 772	+168 077	+13,113	1 602 818	+153 046	+ 9,548	1 759 185	+156 367	+ 9,755
MÜNSTER										
Kernstadt	155 833	182 721	+ 26 888	+17,254	194 374	+ 11 653	+ 6,377	239 611	+ 45 237	+23,273
Ergänzungsgebiet	10 708	12 902	+ 2 194	+20,489	14 837	+ 1 935	+14,997	14 837	+ 4 215	+28,408
Verst. Zone	18 209	20 167	+ 1 958	+10,752	22 351	+ 2 184	+10,829	28 798	+ 6 447	+28,844
Randgebiet	23 262	24 149	+ 887	+ 3,813	25 855	+ 1 706	+ 7,064	28 239	+ 2 384	+ 9,220
Umland	41 471	44 816	+ 2 845	+ 6,860	48 216	+ 3 890	+ 8,777	57 037	+ 8 831	+18,319
Stadtregion	208 012	239 939	+ 31 927	+15,348	257 417	+ 17 478	+ 7,284	311 485	+ 54 068	+21,004
NEUMÜNSTER										
Kernstadt	72 134	75 045	+ 2 911	+ 4,035	75 223	+ 178	+ 0,237	73 183	- 2 040	- 2,711
Verst. Zone	9 968	11 894	+ 1 926	+19,321	12 816	+ 922	+ 7,751	20 101	+ 7 285	+56,843
Randgebiet	6 077	6 153	+ 76	+ 1,250	6 483	+ 330	+ 5,363	9 936	+ 3 453	+53,262
Umland	16 045	18 047	+ 2 002	+12,477	19 299	+ 1 252	+ 6,937	30 037	+ 10 738	+55,640
Stadtregion	88 179	93 092	+ 4 913	+ 5,571	94 522	+ 1 430	+ 1,536	103 220	+ 8 698	+ 9,202

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ -v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ -v. H.
NEUNKIRCHEN										
Kernstadt	44 935	45 625	+ 690	+ 1,535	46 003	+ 378	+ 0,828	44 966	- 1 037	- 2,254
Ergänzungsgebiet	61 650	64 170	+ 2 520	+ 4,087	66 221	+ 2 051	+ 3,196	66 338	+ 117	+ 0,176
Verst. Zone	13 980	15 008	+ 1 028	+ 7,353	16 213	+ 1 205	+ 8,029	17 742	+ 1 529	+ 9,430
Randgebiet	7 531	8 230	+ 699	+ 9,281	8 546	+ 316	+ 3,839	8 851	+ 305	+ 3,568
Umland	21 511	23 238	+ 1 727	+ 8,028	24 759	+ 1 521	+ 6,545	26 538	+ 1 834	+ 7,407
Stadtregion	128 096	133 033	+ 4 937	+ 3,854	136 983	+ 3 950	+ 2,969	137 897	+ 914	+ 0,667
NEUWIED										
Kernstadt	44 945	47 184	+ 2 239	+ 4,981	48 546	+ 1 362	+ 2,886	48 596	+ 50	+ 0,102
Ergänzungsgebiet	43 759	45 241	+ 1 482	+ 3,386	47 710	+ 2 469	+ 5,457	46 347	- 1 363	- 2,856
Verst. Zone	34 450	36 626	+ 2 176	+ 6,316	38 798	+ 2 172	+ 5,830	37 573	- 1 225	- 3,157
Randgebiet	9 183	10 033	+ 850	+ 9,256	10 557	+ 524	+ 5,222	11 073	+ 516	+ 4,887
Umland	43 633	46 659	+ 3 026	+ 6,935	49 355	+ 2 696	+ 5,778	48 646	- 709	- 1,436
Stadtregion	132 337	139 084	+ 6 747	+ 5,098	145 611	+ 6 527	+ 4,692	143 589	- 2 022	- 1,388
NÜRNBERG/ FÜRTH										
Kernstadt	522 920	552 855	+29 935	+ 5,724	565 776	+12 921	+ 2,337	565 053	- 723	- 0,127
Ergänzungsgebiet	104 456	116 938	+12 482	+11,949	130 649	+13 711	+11,725	43 296	-87 353	-66,860
Verst. Zone	92 016	100 471	+ 8 455	+ 9,188	108 338	+ 7,876	+ 7,839	121 526	+13 188	+12,173
Randgebiet	41 612	42 189	+ 577	+ 1,386	44 706	+ 2 517	+ 5,966	47 901	+ 3 195	+ 7,146
Umland	133 628	142 660	+ 9 032	+ 6,759	153 044	+10 384	+ 7,278	169 427	+43 383	+28,346
Stadtregion	761 004	812 453	+51 449	+ 6,760	849 469	+37 016	+ 4,556	777 776	-41 693	- 4,908

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
OSNABRÜCK										
Kernstadt	127 658	138 658	+11 000	+ 8,616	142 213	+ 3 555	+ 2,563	139 987	- 2 235	- 1,799
Ergänzungsgebiet	22 203	23 259	+ 1 056	+ 4,756	24 796	+ 1 537	+ 6,608	26 338	+ 1 542	+ 6,218
Verst. Zone	58 920	64 229	+ 5 309	+ 9,010	70 480	+ 6 251	+ 9,732	76 772	+ 6 292	+ 8,927
Randgebiet	7 480	7 591	+ 111	+ 1,483	8 280	+ 689	+ 9,076	4 633	- 3 647	-44,045
Umland	66 400	71 820	+ 5 420	+ 8,162	78 760	+ 6 940	+ 9,663	81 405	+ 2 645	+ 9,196
Stadtregion	216 261	233 737	+17 476	+ 8,080	245 769	+12 032	+ 5,147	247 721	+ 1 952	+ 0,794
OLDENBURG										
Kernstadt	119 644	125 198	+ 5 554	+ 4,642	127 437	+ 2 239	+ 1,788	130 711	+ 3 274	+ 2,569
Randgebiet	23 802	24 473	+ 671	+ 2,819	+25 908	+ 1 435	+ 5,863	27 825	+ 1 917	+ 7,399
Stadtregion	143 446	149 671	+ 6 225	+ 4,339	153 345	+ 3 674	+ 2,454	158 536	+ 5 191	+ 3,285
PADERBORN										
Kernstadt	47 343	53 984	+ 6 641	+14,027	58 074	+ 4 090	+ 7,576	61 728	+ 3 651	+ 6,338
Verst. Zone	16 089	16 721	+ 632	+ 3,928	17 809	+ 1 088	+ 6,506	19 589	+ 1 780	+ 9,994
Randgebiet	20 187	21 389	+ 1 202	+ 5,954	22 857	+ 1 468	+ 6,863	49 597	+26 740	+116,988
Umland	36 276	38 110	+ 1 834	+ 5,055	40 666	+ 2 566	+ 6,706	69 186	+28 520	+70,132
Stadtregion	83 619	92 094	+ 8 475	+10,135	98 740	+ 6 646	+ 7,216	130 914	+32 174	+32,584

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
PFORZHEIM										
Kernstadt	71 684	82 524	+10 840	+15, 121	86 372	+ 3 848	+ 4, 662	88 025	+ 1 653	+ 1, 913
Ergänzungsgebiet	37 242	41 198	+ 3 956	+10, 622	44 058	+ 2 860	+ 6, 942	46 387	+ 2 329	+ 5, 286
Verst. Zone	51 918	54 170	+ 2 252	+ 4, 337	58 487	+ 4 317	+ 7, 969	63 479	+ 4 992	+ 8, 535
Randgebiet	16 235	17 220	+ 985	+ 6, 067	18 617	+ 1 397	+ 8, 112	19 802	+ 1 185	+ 6, 365
Umland	68 153	71 390	+ 3 237	+ 4, 749	77 104	+ 5 714	+ 7, 410	83 281	+ 6 177	+ 8, 011
Stadtregion	177 079	195 112	+18 033	+10, 183	207 534	+12 422	+ 6, 366	217 693	+10 159	+ 4, 895
REGENSBURG										
Kernstadt	120 324	125 047	+ 4 723	+ 3, 925	124 967	- 80	- 0, 063	125 966	+ 999	+ 0, 799
Verst. Zone	32 909	37 467	+ 4 558	+13, 850	42 972	+ 5 505	+14, 692	47 616	+ 4 644	+10, 807
Randgebiet	16 782	17 105	+ 323	+ 1, 924	18 258	+ 1 153	+ 6, 740	25 0821	+ 6 824	+37, 375
Umland	49 691	54 572	+ 4 881	+ 9, 822	61 230	+ 6 658	+12, 200	72 698	+11 468	+18, 729
Stadtregion	170 015	179 619	+ 9 604	+ 5, 648	186 197	+ 6 578	+ 3, 662	198 664	+12 467	+ 6, 695
REUTLINGEN										
Kernstadt	60 481	67 407	+ 6 926	+11, 451	72 095	+ 4 688	+ 6, 954	75 136	+ 3 041	+ 4, 218
Ergänzungsgebiet	14 031	15 398	+ 1 367	+ 9, 742	16 546	+ 1 148	+ 7, 455	18 084	+ 1 538	+ 9, 295
Verst. Zone	33 125	36 262	+ 3 137	+ 9, 470	38 392	+ 2 130	+ 5, 873	41 568	+ 3 176	+ 8, 272
Randgebiet	12 655	14 340	+ 1 685	+13, 314	15 424	+ 1 084	+ 7, 559	16 677	+ 1 235	+ 8, 007
Umland	45 780	50 602	+ 4 822	+10, 532	53 816	+ 3 214	+ 6, 351	58 245	+ 4 429	+ 8, 229
Stadtregion	120 292	133 407	+13 115	+10, 902	142 457	+ 9 050	+ 6, 783	151 465	+ 9 008	+ 6, 333

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
RHEIN - RUHR										
Kernstadt	6395 956	6820 870	+424 914	+ 6, 643	6902 392	+ 81 522	+ 1, 195	6682 120	-220 272	- 3, 191
Ergänzungsgebiet	1524 021	1708 627	+184 606	+12, 113	1848 250	+139 623	+ 8, 171	1940 434	+ 92 184	+49, 876
Verst. Zone	373 120	410 533	+ 37 413	+10, 027	473 225	+ 62 712	+15, 275	526 377	+ 53 123	+11, 227
Randgebiet	118 701	126 734	+ 8 033	+ 6, 767	134 393	+ 7 659	+ 6, 043	141 327	+ 6 934	+ 5, 159
Umland	491 821	537 267	+ 45 446	+ 9, 240	607 638	+ 70 371	+13, 097	667 704	+ 60 066	+ 9, 885
Stadtregion	8411 798	9066 764	+654 966	+ 7, 786	9358 280	+291 516	+ 3, 215	9290 258	- 68 022	- 0, 726
RHEYDT/MÖNCHE- GLADBACH/VIERSEN										
Kernstadt	275 230	288 079	+ 12 849	+ 4, 668	293 612	+ 5 533	+ 1, 920	294 545	+ 933	+ 0, 317
Ergänzungsgebiet	309 846	324 127	+ 14 281	+ 4, 609	331 967	+ 7 840	+ 2, 418	38 749	-293 218	-88, 327
Verst. Zone	17 160	19 427	+ 2 267	+13, 210	19 667	+ 240	+ 1, 235	20 562	+ 895	+ 4, 550
Randgebiet	25 501	26 834	+ 1 333	+ 5, 227	28 653	+ 1 819	+ 6, 778	29 502	+ 849	+ 2, 963
Umland	42 664	46 261	+ 3 597	+ 8, 430	48 320	+ 2 059	+ 4, 450	50 064	+ 1 744	+ 3, 609
Stadtregion	352 507	370 388	+ 17 881	+ 5, 072	380 287	+ 9 899	+ 2, 672	383 358	+ 3 171	+ 0, 833

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
SAARBRÜCKEN										
Kernstadt	164 855	173 349	+ 8 494	+ 5,152	175 475	+ 2 126	+ 1,226	172 298	-3 177	- 1,810
Ergänzungsgebiet	97 182	100 021	+ 2 839	+ 2,921	103 310	+ 3 280	+ 3,279	110 888	-1 413	- 1,367
Verst. Zone	100 080	105 631	+ 5 551	+ 5,546	110 045	+ 4 414	+ 4,178	112 560	+ 2 515	+ 2,285
Randgebiet	3 831	4 260	+ 429	+11,198	4 727	+ 467	+10,962	5 110	+ 383	+ 8,102
Umland	103 911	109 891	+ 5 980	+ 5,754	114 772	+ 4 881	+ 4,441	117 670	+2 898	+ 2,525
Stadtregion	365 948	383 261	+17 313	+ 4,731	393 548	+10 287	+ 2,684	391 856	-1 692	- 0,429
SAARLOUIS										
Kernstadt	49 975	54 505	+ 4 530	+ 9,064	54 506	+ 1	+ 0,001	53 972	- 534	- 0,979
Ergänzungsgebiet	26 987	29 858	+ 2 871	+10,638	31 328	+ 1 470	+ 4,923	31 880	+ 552	+ 1,762
Verst. Zone	8 548	9 334	+ 786	+ 9,195	9 794	+ 460	+ 4,928	10 179	+ 335	+ 3,420
Randgebiet	6 724	7 316	+ 592	+ 8,804	7 722	+ 406	+ 5,549	7 972	+ 250	+ 3,237
Umland	15 272	16 650	+ 1 378	+ 9,023	17 516	+ 866	+ 5,201	18 101	+ 585	+ 3,339
Stadtregion	92 234	101 013	+ 8 779	+ 9,518	103 350	+ 2 337	+ 2,313	103 953	+ 603	+ 0,583
SCHWEINFURT										
Kernstadt	52 774	56 894	+ 4 120	+ 7,806	58 279	+ 1 385	+ 2,434	59 210	+ 931	+ 1,597
Ergänzungsgebiet	2 791	2 789	- 2	- 0,071	3 211	+ 422	+15,130	3 743	+ 532	+16,568
Verst. Zone	29 981	32 718	+ 2 737	+ 9,129	35 921	+ 3 203	+ 9,789	37 857	+1 936	+ 5,389
Randgebiet	25 736	26 706	+ 970	+ 3,769	27 879	+ 1 173	+ 4,392	29 357	+1 478	+ 5,301
Umland	55 717	59 424	+ 3 707	+ 6,653	63 800	+ 4 376	+ 7,364	67 214	+3 414	+ 5,351
Stadtregion	111 282	119 107	+ 7 825	+ 7,031	125 290	+ 6 183	+ 5,191	130 167	+4 877	+ 3,892

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
SIEGEN										
Kernstadt	45 173	49 404	+ 4 231	+ 9,366	49 373	- 31	- 0,062	57 471	+ 8 098	+16,401
Ergänzungsgebiet	60 159	65 056	+ 4 897	+ 8,140	67 701	+ 2 645	+ 4,065	33 298	-34 403	-50,816
Verst. Zone	29 529	32 526	+ 2 997	+10,149	36 190	+ 3 664	+11,264	28 772	- 7 418	-20,497
Randgebiet	3 308	3 403	+ 95	+ 2,871	3 505	+ 102	+ 2,997	3 192	- 313	- 8,930
Umland	32 837	35 929	+ 3 092	+ 9,416	39 755	+ 3 826	+10,648	31 964	- 7 791	-19,597
Stadtregion	138 169	150 389	+ 12 220	+ 8,844	156 829	+ 6 440	+ 4,282	122 733	-34 096	-21,740
STUTTGART										
Kernstadt	601 115	637 559	+ 36 424	+ 6,059	631 754	- 5 785	- 0,907	614 994	-16 760	- 2,652
Ergänzungsgebiet	411 919	490 290	+ 78 371	+19,025	536 570	+46 280	+ 9,439	572 049	+35 479	+ 6,612
Verst. Zone	226 576	273 247	+ 46 671	+20,598	319 140	+45 893	+16,795	364 557	+45 417	+14,231
Randgebiet	60 674	67 945	+ 7 271	+11,983	76 378	+ 8 433	+12,411	82 859	+ 6 481	+ 8,485
Umland	287 250	341 192	+ 53 942	+18,778	395 518	+54 326	+15,922	447 416	+51 898	+13,121
Stadtregion	1300 284	1469 021	+168 737	+12,976	1563 842	+94 821	+ 6,454	1634 459	+70 617	+ 4,515
TRIER										
Kernstadt	84 869	87 114	+ 2 272	+ 2,677	86 574	- 567	- 0,650	96 284	+ 9 710	+11,215
Ergänzungsgebiet	9 085	9 316	+ 231	+ 2,542	9 723	+ 407	+ 4,368	10 505	+ 782	+ 8,042
Verst. Zone	19 839	21 027	+ 1 188	+ 5,988	22 099	+ 1 072	+ 5,098	20 940	- 1 159	- 5,244
Randgebiet	14 098	14 667	+ 569	+ 4,036	15 367	+ 700	+ 4,772	16 152	+ 785	+ 5,108
Umland	33 973	35 694	+ 1 757	+ 5,177	37 466	+ 1 772	+ 4,964	37 092	- 374	- 0,998
Stadtregion	127 891	132 151	+ 4 260	+ 3,330	133 763	+ 1 612	+ 1,219	143 881	+10 118	+ 7,564

Tabelle XXIV
(Fortsetzung)

	1956	1961	1956, 61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
ULM/ NEULM										
Kernstadt	111 096	117 006	+ 5 910	+ 5,319	118 879	+ 1 373	+ 1,600	116 556	-2 323	- 1,954
Ergänzungsgebiet	13 457	16 193	+ 2 736	+20,331	18 530	+ 2 391	+14,765	20 433	+1 903	+10,269
Verst. Zone	35 493	40 214	+ 4 721	+13,301	44 749	+ 4 535	+11,277	48 613	+3 864	+ 8,634
Randgebiet	29 905	30 957	+ 1 052	+ 3,517	32 649	+ 1 692	+ 5,465	34 939	+2 290	+ 7,013
Umland	65 398	71 171	+ 5 773	+ 8,827	77 398	+ 6 227	+ 8,749	83 552	+6 154	+ 7,951
Stadtregion	189 951	204 370	+14 419	+ 7,590	214 807	+10 437	+ 5,106	220 541	+5 734	+ 2,669
WETZLAR										
Kernstadt	32 244	37 277	+ 5 033	+15,606	37 823	+ 546	+ 1,464	36 398	-1 425	- 3,767
Verst. Zone	48 505	51 577	+ 3 072	+ 6,333	55 474	+ 3 897	+ 7,555	58 409	+2 935	+ 5,290
Randgebiet	19 813	20 327	+ 514	+ 2,954	21 159	+ 832	+ 4,093	22 538	+1 379	+ 6,517
Umland	68 318	71 904	+ 3 586	+ 5,248	76 633	+ 4 729	+ 6,576	80 947	+ 4 314	+ 5,629
Stadtregion	100 562	109 181	+ 8 619	+ 8,570	114 456	+ 5 275	+ 4,831	117 345	+2 889	+ 2,524

Tabelle XXIV (Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ - v. H.	1964	1961/64	+ - v. H.	1968	1964/68	+ - v. H.
WIESBADEN/MAINZ										
Kernstadt	361 176	387 655	+26 488	+ 7, 334	401 288	+13 633	+ 3, 516	406 759	+ 5 471	+ 1, 363
Ergänzungsgebiet	74 553	91 461	+16 908	+22, 679	108 127	+16 666	+18, 221	116 877	+ 8 750	+ 8, 092
Verst. Zone	75 794	81 355	+ 5 561	+ 7, 336	89 193	+ 7 838	+ 9, 634	74 302	+14 891	+16, 652
Randgebiet	73 263	75 331	+ 2 068	+ 2, 822	78 915	+ 3 584	+ 4, 757	90 324	+11 409	+14, 457
Umland	149 057	156 686	+ 7 629	+ 5, 118	168 108	+11 422	+ 7, 289	164 626	- 3 482	- 2, 071
Stadtregion	584 777	635 802	+51 025	+ 8, 725	677 523	+41 721	+ 6, 561	688 262	+10 739	+ 1, 585
WILHELMSHAVEN										
Kernstadt	98 374	100 197	+ 1 823	+ 1, 853	100 671	+ 474	+ 0, 473	102 298	+ 1 627	+ 1, 616
Randgebiet	22 292	23 055	+ 763	+ 3, 422	24 792	+ 1 737	+ 7, 534	27 728	+ 2 936	+11, 842
Stadtregion	120 666	123 252	+ 2 586	+ 2, 143	125 463	+ 2 211	+ 1, 793	130 026	+ 4 563	+ 3, 636
WOLFSBURG										
Kernstadt	45 384	64 560	+19 176	+42, 252	79 923	+15 363	+23, 796	84 713	+ 4 790	+ 5, 993
Ergänzungsgebiet	5 776	7 291	+ 1 515	+26, 229	8 808	+ 1 517	+20, 806	10 975	+ 2 167	+24, 602
Verst. Zone	22 570	25 160	+ 2 590	+11, 475	27 905	+ 2 745	+10, 910	32 016	+ 4 111	+14, 732
Randgebiet	20 780	20 592	- 188	- 0, 904	20 960	+ 368	+ 1, 787	21 724	+ 764	+ 3, 645
Umland	43 350	45 752	+ 2 402	+ 5, 540	48 865	+ 3 113	+ 6, 804	53 740	+ 4 875	+ 9, 976
Stadtregion	94 510	117 603	+23 093	+24, 434	137 596	+19 993	+17, 000	149 428	+11 832	+ 8, 599

Tabelle XXIV

(Fortsetzung)

	1956	1961	1956/61	+ v. H.	1964	1961/64	+ v. H.	1968	1964/68	+ v. H.
WORMS										
Kernstadt	56 740	62 392	+ 5 652	+ 9,961	63 321	+ 929	+ 1,488	62 787	- 534	- 0,843
Verst. Zone	9 692	10 030	+ 338	+ 3,487	11 069	+ 1 039	+10,358	11 836	+ 767	+ 6,929
Randgebiet	11 414	11 428	+ 14	+ 0,122	11 907	+ 479	+ 4,191	12 568	+ 661	+ 5,551
Umland	21 106	21 458	+ 352	+ 1,667	22 976	+ 1 518	+ 7,074	24 404	+ 1 428	+ 6,215
Stadtregion	77 846	83 850	+ 6 004	+ 7,712	86 297	+ 2 447	+ 2,918	87 191	+ 894	+ 1,035
WÜRZBURG										
Kernstadt	102 950	116 883	+13 933	+13,533	121 016	+ 4 133	+ 3,536	120 463	- 553	- 0,456
Ergänzungsgebiet	14 084	15 627	+ 1 543	+10,955	17 065	+ 1 438	+ 9,175	18 858	+ 1 793	+10,506
Verst. Zone	27 876	29 799	+ 1 923	+ 6,898	33 353	+ 3 554	+11,926	37 594	+ 4 241	+12,715
Randgebiet	28 982	29 576	+ 594	+ 2,049	31 125	+ 1 549	+ 5,237	32 603	+ 1 478	+ 4,748
Umland	56 858	59 375	+ 2 517	+ 4,426	64 478	+ 5 103	+ 8,594	70 197	+ 5 719	+ 8,869
Stadtregion	173 892	191 885	+17 993	+10,347	202 559	+10 674	+ 5,562	209 518	+ 6 959	+ 3,435

Quelle : Zusammengestellt nach den Statistischen Berichten der Statistischen Landesämter in der Bundesrepublik, Die Wohnbevölkerung in den Gemeinden am 30. 6. bzw. 31. 12.

Tabelle XXV Einwohnerdichte und Agrarquote in den Kirchengemeinden
im Gemeindeblock Uppsala 1965

Kirchengemeinde	E/qkm	Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an der arbeitenden Gesamtbevölkerung in vH
Almunge	10	31
Björklinge	17	26
Viksta	8	54
Bällinge	13	39
Börje	11	49
Jumkil	5	44
Skuttunge	8	54
Akerby	13	63
Alsike	10	56
Husby-Langhundra	8	50
Knivsta	69	5
Lagga	9	52
Vassunda	11	35
Östuna	7	51
Järlasa	8	35
Läby	8	39
Skogstibble	5	53
Vänge	14	35
Åland	4	70
Lena	11	24
Tensta	11	35
Ärentuna	43	17
Bladåker	3	73
Färinge	6	48
Knutby	6	44
Rasbo	10	36
Raskabil	6	52
Stavby	9	41
Tuna	12	60
Balingsta	14	43
Dalby	12	47
Danmark	30	16
Funbo	12	24
Gamla Uppsala	234	37
Hagby	8	60
Helga Trefaldighet	564	21
Ramsta	14	40
Uppsala Domkyrkoförsamling	3 885	10
Uppsala Näs	8	46
Vaksala	85	23
Västeråker	11	48

9.2 Interviewformulare

Interviewformular für ARPIs empirische Tätortsabgrenzung in Södermanland 1957

Laufnummer :

Datum des Interviews :

Wohnlage in der Generalstabskarte des Interviewten :

A. Name des Interviewten :

B. Adresse :

C. Telefon :

D. Wohnen Sie das ganze Jahr hier?

Wann sind Sie hierher gezogen?

Woher?

E. Die Zusammensetzung des Haushaltes :

Person

Alter

Beruf

Arbeitsort

Gibt es tägliche Pendel-
reisen zum Arbeitsort?

(z.B. Mann, Frau,
Haushälterin, Tochter,
Verwandte)

F. Sind in den letzten 2 Jahren irgendwelche wesentlichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Haushaltes eingetroffen? Etwa Ehe, veränderte Anzahl der Bewohner, Wegzug der Kinder etc.

G. Von welchen Haushaltsmitgliedern des obenstehenden Verzeichnisses können Sie Angaben über die Einkaufsgewohnheiten machen?

H. Hat der Haushalt ein Auto?

Wenn ja, seit wieviel Jahren?

Hat der Haushalt ein Motorrad?

Wenn ja, seit wieviel Jahren?

Hat der Haushalt ein Moped?

Wenn ja, seit wieviel Jahren?

I. Ist der Haushalt nicht motorisiert, waren Sie dann einmal motorisiert und welcher Art? Wann haben Sie Ihr Fahrzeug aufgegeben?

K. Einkaufsort :

Reisemittel : Auto : eigenes; von Bekannten mitgenommen

Motorrad, Fahrrad, zu Fuß, Bus, Zug

Warum tätigen Sie Ihre Einkäufe gerade in diesem Ort?

Wie oft fahren Sie zum Einkauf dorthin?

L. a) Kennen Sie einen Ort in Ihrer Nähe, der ein besonders billiges Warenangebot hat?

b) Wenn ja, welchen :

c) Hat dies in irgendeiner Weise die Wahl Ihres Einkaufsortes beeinflußt?

- M. a) Kennen Sie einen Ort in Ihrer Nähe, der sein Warenangebot besonders stark oder wirkungsvoll anpreist?
b) Wenn ja, welchen?
c) Hat dies in irgendeiner Form die Wahl Ihres Einkaufsortes beeinflußt?
- N. a) Kennen Sie einen Ort in Ihrer Nähe, der ein besonders vielfältiges Warenangebot hat?
b) Wenn ja, welchen?
c) Hat dies in irgendeiner Weise die Wahl Ihres Einkaufsortes beeinflußt?
- O. Haben Sie in den letzten 2 Jahren für gewisse Waren Ihren Einkaufsort gewechselt?
Ware Früher gekauft in Jetzt gekauft in Grund
- P. Abonnieren Sie eine Tageszeitung?
Welche ?
- R. Kaufen Sie regelmäßig Zeitungen?
Wie oft? Welche?

Interviewformular für HÖGYs Erforschung der zentralörtlichen Bereiche
im rechtsrheinischen Neckargebiet 1966

Stadt-Gemeinde :

Landkreis :

1. a) Werden in Ihrer Gemeinde regelmäßig Märkte von wirtschaftlicher Bedeutung (Wochenmärkte, Viehmärkte usw.) abgehalten? Wie oft?
b) Wenn nicht, wohin geht man zum Besuch solcher Märkte?
2. a) Gibt es in Ihrer Gemeinde Genossenschaften, die landwirtschaftliche Produkte sammeln, lagern oder verarbeiten? Welcher Art?
b) Falls nicht, welche auswärtigen Genossenschaften kommen für Ihre Gemeinde in Frage?
3. Gibt es in Ihrer Gemeinde Kfz.-Reparaturwerkstätten oder Landmaschinenreparaturwerkstätten? (Art und Anzahl angeben)
4. a) Welche Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten gibt es in Ihrer Gemeinde? (Mit Angabe des Industriezweiges)
b) Welche davon sind nach 1945 entstanden?
c) Welche Betriebe sind Filialbetriebe? (Mit Angabe des Sitzes des Hauptbetriebes)
5. a) Finden in Ihrer Gemeinde regelmäßig kulturelle Veranstaltungen (Vortragsprogramme, Konzerte, Theatergastspiele) statt? Welche?
b) Wohin geht man darüber hinaus zum Besuch solcher Veranstaltungen?
c) Bestehen in Ihrem Ort feste Filmtheater? Wieviele?
d) Falls nicht, wohin geht man aus Ihrer Gemeinde zum Kinobesuch?
6. Welche örtliche bzw. regionale Tageszeitung (mit Angabe des Erscheinungsortes) wird in Ihrer Gemeinde überwiegend gelesen?
7. a) Welche regelmäßig verkehrenden öffentlichen oder privaten Verkehrsmittel berühren Ihre Gemeinde?
Von : nach : Träger :
b) Zu welchen Orten der näheren Umgebung bestehen heute die stärksten Verkehrsbeziehungen?
c) Bestanden früher engere Verkehrsbeziehungen zu einem andren Ort?
Aus welchen Gründen?
8. In welchem Ort kaufen die Bewohner Ihrer Gemeinde überwiegend die Güter des täglichen Bedarfs?
9. In welchem Ort befindet sich die Apotheke, die von den Bewohnern Ihrer Gemeinde überwiegend aufgesucht wird?

- 10.a) Wieviel Ärzte gibt es in Ihrer Gemeinde?
Praktische Ärzte :
Zahnärzte :
Fachärzte :
Tierärzte :
- b) Wenn keine, aus welchem Ort kommen solche Ärzte?
Wo werden sie aufgesucht?
11. Welche Banken oder Sparkassen gibt es an Ihrem Ort?
- 12.a) Gibt es in Ihrer Gemeinde Kaufhäuser, Fachgeschäfte mit größerer Auswahl?
Welche? (Branche und Anzahl)
- b) Wenn keine, in welchen Ort der näheren Umgebung geht man zum Besuch solcher Geschäfte?
- 13.a) Wohin gehen die Schüler Ihrer Gemeinde zum Besuch von Mittelschulen :
b) Oberschulen :
c) Landwirtschaftsschulen :
d) Fachschulen :
- 14.a) Welches Krankenhaus wird von den Bewohnern Ihrer Gemeinde überwiegend aufgesucht?
b) Welche anderen Krankenhäuser kommen noch in Frage?
c) In welcher Stadt werden Spezialkliniken aufgesucht?
15. Welche Stadt wird bevorzugt besucht zum Einkauf in großen Warenhäusern (z.B. bei Sommer- und Winterschlußverkäufen oder beim Weihnachtseinkauf) und in Luxusgeschäften sowie zum Besuch von besonderen kulturellen Veranstaltungen?
16. Spielt in Ihrer Gemeinde der Fremdenverkehr eine wichtige Rolle?
(Zahl der Gäste und der Übernachtungen)
17. Wurde über Ihre Gemeinde Ihnen bekanntes Schrifttum veröffentlicht?

10. VERZEICHNIS DER TABELLEN

	Seite
Tabelle I Der Verstädterungsgrad auf der Welt um 1965	9
Tabelle II Einwohnerzahl der 4 größten Städte Schwedens 1910 - 1960	13
Tabelle III Bevölkerungsentwicklung in Schweden und in den schwedischen Städten aller Größenklassen 1910 - 1960	13
Tabelle IV Bevölkerungsentwicklung in Schweden 1920 - 1965	15
Tabelle V Bevölkerungsentwicklung in Schweden 1950 - 1965	15
Tabelle VI Bevölkerungsentwicklung in den schwedischen Tätorten 1960 - 1965	16
Tabelle VII Der Anteil der Bevölkerung an den Erwerbszweigen in Schweden 1900 - 1960	17
Tabelle VIII Bevölkerungsentwicklung der Tätorte 1950 - 1960 nach Größenklassifizierung und Typisierung von 1950	18
Tabelle IX Bevölkerungsentwicklung in den 14 Agglomerationen Schwedens 1950 - 1965	19
Tabelle X Vergleich der Ergebnisse einiger Bevölkerungsprognosen für Schweden	22
Tabelle XI Bevölkerungsprognosen der 14 Agglomerationen Schwedens 1970 - 1980	23
Tabelle XII Arbeitsmarknadsstyrelsens A-Regionen flächenmäßig geordnet	33
Tabelle XIII Großgemeinden in Schweden 1952	45
Tabelle XIV Die Einwohnerzahl der Gemeindeblöcke in Schweden 1964	46
Tabelle XV Anzahl der Gemeindeblöcke 1964 und 1980 in Schweden	47
Tabelle XVI Die Hierarchie der zentralen Orte bei CHRISTALLER (1933), SCHÖLLER (1954), CAROL (1956)	49
Tabelle XVII Bevölkerungsdichte und ihre Veränderung 1950 - 1962 in den ISENBERGschen Ballungsgebieten der Bundesrepublik	54

		Seite
Tabelle XVIII	Die Bevölkerungsentwicklung in den Zonen der bundes- deutschen Stadtregionen 1956 - 1968	56
Tabelle XIX	Rangordnung der Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland nach der Bevölkerungsdichte 1968 und 1969	57
Tabelle XX	Vergleich der Abgrenzungsergebnisse der Stadtregion Uppsala nach den Methoden von BOUSTEDT und des Statistiska Centralbyrån	64
Tabelle XXI	Die A-Regionen der arbetsmarknadsstyrelsen	83
Tabelle XXII	Die Tätortregionen des Statistiska Centralbyrån	84
Tabelle XXIII	Die S-Regionen in Schweden	85
Tabelle XXIV	Die Wohnbevölkerung in den Stadtregionen der Bundesrepublik 1956, 1961, 1964 und 1968	88
Tabelle XXV	Einwohnerdichte und Agrarquote in den Kirchengemeinden im Gemeindeblock Uppsala 1965	112

11. VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

		Seite
Fig. 1	Bevölkerungsentwicklung in Schweden	14
Fig. 2	Kartographische Abgrenzung eines Tätortes	28
Fig. 3	Die Beziehungen zwischen zentralen Orten und Umland	29
Fig. 4	Vergleich zwischen empirischer und theoretischer Umlandabgrenzung	36
Fig. 5	Stadtregion Uppsala - Abgrenzung nach der SCB-Methode	65
Fig. 6	Stadtregion Uppsala - Abgrenzung nach der BOUSTEDT-Methode	66
Fig. 7	Koordinatenbezogene Gitternetzkarte der Bevölkerung des "glesbygden" im westlichen Teil des Gemeindeblocks Uppsala	68
Fig. 8	Stadtregion Uppsala - Pendelwanderung	70
Fig. 9	Stadtregion Uppsala - Der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an den Erwerbstätigen insgesamt	71
Fig. 10	Die Streckenbelastung der schienengebundenen Verkehrsmittel vom Hamburger Umland ins Stadtgebiet	74
Fig. 11	Die Streckenbelastung der öffentlichen Busverbindungen vom Hamburger Umland ins Stadtgebiet	75

12. LITERATURVERZEICHNIS

- AHLBERG, C.F., Befolkningsutveckling och urbanisering i Sverige 1911 - 50, Stockholm 1953
- AHLBERG, C.F., Die Planung Groß-Stockholms, Raumforschung und Raumordnung, 2, 1955
- AHLMANN, H.W., EKSTEDT, J.C., JONSSON, G., WILLIAM-OLSSON, W., Stockholms inre differentiering, Stockholm 1934
- ÅKERLUND, H., Järnvägarnas tätortsbildande verkningar, Forskningsrapporter från kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 10, 1968
- AMEEN, L., Stadsbebyggelse och domänstruktur, Svensk stadsutveckling i relation till ägoförhållanden och administrativa gränser, Meddelande från Lunds Universitets Geografiska institutionen, 46, 1964
- AMEEN, L., Form och läge hos city inom stadskroppen, Svensk Geografisk Årsbok, 1967
- AMMANN, H., Wie groß war die mittelalterliche Stadt? Studium generale, 9, 1956
- ARNOLD, H., Das System der zentralen Orte in Mitteldeutschland, Berichte zur deutschen Landeskunde, 9, 1951
- ARNOLD, H., Die Abgrenzung der Stadtlandschaft. Ein Beitrag zur Stadtgeographie und Raumplanung, Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde, Neue Folge 12, 1953
- ARPI, G., Fiktiv urbanisering år 1960, Plan, 3, 1958
- ARPI, G., Köpvanor, detaljhandelsområden och regionalindelningar, Meddelanden från företagsekonomiska forskningsinstitutet vid handelshögskolan i Stockholm, 58, 1959
- ARPI, G., Utvecklingstendenser inom olika näringsgrenar samt befolkningsutveckling i rikets kommuner, tätorter och regioner, Statens Offentliga Utredningar, 62, 1963
- ARPI, G., Stadsregion som lokaliseringsgrundval, Svensk sparbankstidskrift, 4, 1965
- ARPI, G., Medelstorstad - planering och miljö, Ymer, 1966
- ARPI, G., Valfrihet och u-landskapshjälp, Ymer, 1968
- ARPI, G. und DUBOIS, G., Hur landsbygdshushållen köper, SSLF-tidningen, 3 und 4, 1960
- ARPI, G. und ELFSTRÖM, B., Växjö detaljhandelsområden, Solna 1962
- ARPI, G., HALL, L. und WIREN, E., Region och marknad, Stockholm 1966
- BAUMANN, H., Schlafstadt - Trabantenstadt - Gartenstadt, Die freie Wohnungswirtschaft, 5, 1959
- BECK, O., Die andere Stadt - Gedanken zur Planung eines Großstadtraumes, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956

- BENARD, E., Contribution à l'étude des agglomérations françaises, Population, 7, 1, 1952
- BERGSTEN, K.E., Agglomerationstendensen i svensk bebyggelse, Svensk Geografisk Årsbok, 1950
- BERGSTEN, K.E., Den svenska regionen, Svensk Geografisk Årsbok, 1954
- BOBEK, H., Grundfragen der Stadtgeographie, Geographischer Anzeiger, 28, 1927
- BOBEK, H., Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehung zum Lande, Leiden 1938
- BOBEK, H., Stellung und Bedeutung der Sozialgeographie, Erdkunde, 11, 1948
- BOESLER, K.A., Quantitative Erfassung der Stadt-Umland-Beziehungen, Berichte zur deutschen Landeskunde, 24, 1959/60
- BORCHERT, J.R., The Twin Cities Urbanized Area - Past, Present, Future, Geographical Review, 1961
- BORGIS, CH., Zur Entwicklung Stockholms, Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 2, 1960
- BOSAEUS, B., Resor till arbete och service. Regionindelning, in : Uppsala län med omnejd, 11, geografiska regionstudier utgivna av kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 1, 1958
- BOUSTEDT, O., Neue Wege der regionalen Gliederung in der Statistik der USA, Allgemeines Statistisches Archiv, 34, 2, 1950
- BOUSTEDT, O., Die zentralen Orte in Bayern, Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamtes, 1952
- BOUSTEDT, O., Die Stadtregion, Allgemeines Statistisches Archiv, 1953
- BOUSTEDT, O., Die Stadt und ihr Umland, Raumforschung und Raumordnung, 1, 1953
- BOUSTEDT, O., Abgrenzung von Agglomerationen im Ausland, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956
- BOUSTEDT, O., Die Wachstumskräfte einer Millionenstadt, München 1960
- BOUSTEDT, O., Die zentralen Orte und ihre Einflußbereiche, in : Proceedings Of The IGU-Symposium In Urban Geography, Lund 1960
- BOUSTEDT, O., Die Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, in : Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XIV, Raum und Bevölkerung 1, Bremen 1960
- BOUSTEDT, O., MÜLLER, G. und SCHWARZ, K., Zum Problem der Abgrenzung von Verdichtungsräumen, Mitteilungen aus dem Institut für Raumordnung, 61, 1968
- BRÜCKNER, N., Die Entwicklung der großstädtischen Bevölkerung im Gebiet des Deutschen Reiches, Allgemeines Statistisches Archiv, 1, 1890

- BUER, M.C., Health, Wealth and Population in the Early Days of the Industrial Revolution, London 1926
- BYLUND, E., Tätorternas avgränsning, Plan, 3, 1958
- BYLUND, E., Glesbygdproblemet - Norrlandsproblemet, Ymer, 1966
- CAROL, H., Sozialräumliche Gliederung und planerische Gestaltung des Großstadtbereiches, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956
- CAROL, H. und WEHNER, M., Städte - wie wir sie uns wünschen, Zürich 1949
- Centralorter och spontana regioner i Örebro län, Meddelanden från länsplaneraren i Örebro län, 4, 1969
- CHABOT, G., Les villes, Paris 1948
- CHRISTALLER, W., Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen, Jena 1933
- CHRISTALLER, W., Raumtheorie und Raumordnung, Archiv für Wirtschaftsplanung, 1, 1941
- CHRISTALLER, W., Das Grundgerüst der räumlichen Ordnung in Europa, Frankfurter Geographische Hefte, 1, 1950
- CHRISTALLER, W., Die Hierarchie der Städte, in : Proceedings of the IGU-Symposium in Urban Geography, Lund 1960
- Cities, Scientific American, 213, 3, 1965
- CONVERSE, P.D., New Laws of Retail Gravitation, Chicago 1949
- DAHL, S., Register över Sveriges tätorter, Stockholm 1951
- DAMMERTZ, P., Die Ringbildung innerhalb der rheinischen Milchwirtschaft, Dissertation, Bonn-Poppelsdorf 1926
- DAVIS, K. und GOLDEN, H.H., Urbanization and the Development of Preindustrial Areas, in : HEER, D.M., Readings on Population, Englewood Cliffs 1968
- DICKINSON, R.E., City, Region and Regionalism, London 1956
- DICKINSON, R.E., The City Region in Western Europe, London 1967
- DÖRRIS, H., Der gegenwärtige Stand der Stadtgeographie, Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsheft 209, 1930
- EIMER, G., Die Stadtgeographie im schwedischen Ostseereich 1600 - 1715, Stockholm 1961
- ENEQUIST, G., Sveriges mindre tätorter, Ymer, 4, 1947
- ENEQUIST, G., En karta över Sveriges bebyggelsebild, Ymer, 1950
- ENEQUIST, G., Vad är en tätort? , Meddelanden från Uppsala Universitets Geografiska Institutionen, A, 76, 1951

- ENEQUIST, G., Tätorter och omland, Lund 1951
- ENEQUIST, G., Zur Siedlungsgeographie Schwedens, Geographische Rundschau, 7, 5, 1955
- ENEQUIST, G., Kommunblock, Forskningsrapporter från kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 2, 1965
- ENEQUIST, G., Growth of Swedish Agglomerations 1960 - 65, Terra, 81, 3, 1969
- ENEQUIST, G., BÄCK, L., Central Places in Sparsely Populated Areas. Three Examples from Northernmost Sweden, Geografiska annaler, Serie B, 48, 1, 1966
- ERIXON, S., Die alten Kirchstädte Nordschwedens, Technik und Gemeinschaftsleben im schwedischen Traditionsmilieu, Stockholm 1957
- ETTINGER, J. van, Towards a Habitable World, Rotterdam 1960
- FEHRE, H., Zur Abgrenzung der Stadtregion, Raumordnung und Raumforschung, 2/3, 1956
- FEHRE, H., Zur Bevölkerungsentwicklung der deutschen Stadtregionen von 1939 bis 1960, Raumordnung und Raumforschung, 3, 1963
- FISCHER, L., Problem der Abgrenzung städtischer Agglomerationen, Bericht über die 55. Tagung des Verbandes Deutscher Städtestatistiker in Augsburg, 1955
- FORBAT, F., Neue Gemeindeeinteilung in Schweden, Institut für Raumforschung, Informationen Nr. 4, 1953
- FORBAT, F., Raumordnung und Landesplanung in Schweden, Raumforschung und Raumordnung, 1, 1955
- FORBAT, F., Die Bedeutung der umlandbestimmenden Faktoren für die Planung. Eine Studie über Umlandforschung in Schweden, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956
- FORBAT, F., Gesichtspunkte der Planung zur Frage einer Revision der Gemeindeeinteilung in Schweden, Raumforschung und Raumordnung, 3/4, 1964
- FREEMAN, T.W., The Conurbation of Great Britain, Manchester 1959
- FÜRST, G., Stadt und Land in der Methodik der Statistik, Allgemeines Statistisches Archiv, 20, 1930
- GEER, ST. DE, Storstäderna vid östersjön, Ymer, 1912
- GEER, ST. DE, Storstaden Stockholm ur geografisk synpunkt, Svenska Turistföreningens Årskrift, 1912
- GEER, ST. DE, Greater Stockholm, Geographical Review, 1923
- GEER, ST. DE, Om Gefle stad och dess centrum. En Stadsgeografisk undersökning, Gävle 1924
- GEISLER, W., Die deutsche Stadt, Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, XXII, 5, Stuttgart 1924
- GLASS, D.V., EVERSLEY, D.E.C., Population in History, London 1965

- GODLUND, S., Trafik, omland och tätorter, in : ENEQUIST, G., tätorter och omland, Lund 1951
- GODLUND, S., Bustrafikens framväxt och funktion i de urbana influensfälten, Lund 1954
- GODLUND, S., Befolkning-regionssjukhus-resmöjligheter-regioner, Statens Offentliga Utredningar, 26, 1958
- GODLUND, S., Den svenska urbaniseringen, Ingenjörsvetenskapsakademiens meddelande, 139, 1964
- GODLUND, S., HÄGERSTRAND, T. und SVANSTRÖM, B., Samhällsutvecklingen och samhällsplaneringen, Meddelanden från Lunds Universitets Geografiska Institutionen, 52, 1967
- GRADMANN, R., Die städterischen Siedlungen des Königreiches Württemberg, Stuttgart 1913
- GRADMANN, R., Schwäbische Städte, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1916
- GRIFFITH, G.T., Population Problems in the Age of Malthus, Cambridge 1926
- GULBRANDSEN, O., Sveriges befolkning 1975. En prognos för regioner och bebyggelse typer, Stockholm 1960
- GULBRANDSEN, O., Sveriges befolkning 1980. En prognos för regioner och bebyggelse typer, Stockholm 1963
- GURLITT, C., Handbuch des Städtebaus, Berlin 1920
- HABAKKUK, H.J., English Population in the Eighteenth Century, Economic History Review, 6, 1953
- HABAKKUK, H.J., The Economic History of Modern Europe, Journal of Economic History, 18, 1958
- HÄGERSTRAND, T., Vidare mot stadslandskapet, Svenska Stadsförbundets tidskrift, 9, 1963
- HÄGERSTRAND, T., Urbanisering som världsproblem, Meddelanden från Lunds Universitets Geographiska Institutionen, 28, 1965
- HÄGERSTRAND, T., Regional utvecklingstendenser och problem urbaniseringen, Meddelanden från Lunds Universitets Geografiska Institutionen, 27, 1965
- HÄGERSTRAND, T., Regionalplaneringens villkor, Meddelanden från Lunds Universitets Geografiska Institutionen, 24, 1965
- HÄGERSTRAND, T., Tätortsbefolkningens andel av totalbefolkningen 1960 i två versioner, Ymer, 1968
- HÄGERSTRAND, T., Tal till Walter Christaller på vegadagen den 24 april 1967, Ymer, 1968
- HALLBAUER, W., Strukturwandel in Stadt und Umland, Bremen 1958

HANSEN, V., Some Characteristics of Growing Suburban Region, Geografisk Tidskrift, 1959

HANSLIK, E., Biala, eine deutsche Stadt in Galizien. Geographische Untersuchung des Stadtproblems, Leipzig und Wien 1909

HASSE, E., Die Intensität großstädtischer Menschenanhäufungen, Allgemeines Statistisches Archiv, 2, 1891/92

HASSERT, K., Die Städte, geographisch betrachtet, Leipzig 1907

HASSINGER, H., Beiträge zur Siedlungs- und Verkehrsgeographie von Wien, Mitteilungen der K. u. K. Geographischen Gesellschaft zu Wien, 53, 1910

HASSINGER, H., Der Staat als Landschaftsgestalter, Zeitschrift für Geopolitik, 1932

HASSINGER, H., Anthropogeographie, in: Handbuch der Geographischen Wissenschaften, Allgemeine Geographie II, Potsdam 1933

HECKSCHER, E.F., Svenskt arbete och liv, Stockholm 1963

HEER, D.M., Readings on Population, Englewood Cliffs, 1968

HELMFRIED, S., Trabantenstädterhältnisse im Raum Stockholm, in: Studien zum Problem der Trabantenstadt (2. Teil), Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 40, Raum und Bevölkerung 6, Hannover 1969

HESSISCHER MINISTER DES INNERN, Methoden zur Abgrenzung des Stadt-Umlandes, Archiv für Raumforschung in Hessen, Juli 1959

HILLEBRECHT, R., Trabanten- und "neue Städte". Eine kritische Betrachtung, Baukunst und Werkform, 1/2, 1960

HIRSCHFELD, G., Die Entwicklung des Stadtbildes, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1890

HJORTSJÖ, T., Om en ny metod för beräkning av handelsomland, Meddelanden från Lunds Universitets Geografiska Institutionen, 447, 1968

HÖGY, U., Das rechtsrheinische Rhein-Neckar-Gebiet in seiner zentralörtlichen Bereichsgliederung auf der Grundlage der Stadt-Land-Beziehungen, Heidelberger Geographische Arbeiten, 16, 1966

HÖLCKE, O., Sveriges inköpsområden i 1947 års dyrortsgruppering, Ymer, 1947

HOFFMANN, O., Weichbild, Indogermanische Forschungen, 56, 1938

HOFFMANN, R., Der Verkehr als Mittel zur Abgrenzung von Stadt und Umland, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956

HOFSTEN, F., Ekonomisk indelning för Sverige, Statistisk tidning, 5, 1965

HOOK, K., Die Stadtregion und ihre begriffliche Problematik, Beiträge zur Statistik der Stadt Mannheim, 48, 1955

HOTTES, K.H., Die zentralen Orte im Oberbergischen Land, Forschungen zur deutschen Landeskunde, 69, 1954

HOWARD, E., Garden Cities of Tomorrow, London 1946

IPSEN, G., Standort und Wohnort, Ökologische Studien aus der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster, Dortmund, Köln und Opladen 1957

ISBARY, G., Der Standort der Städte in der Raumordnung, Schriftenreihe des Deutschen Städtebundes, 2, 1964

ISENBERG, G., Die Ballungsgebiete in der Bundesrepublik Deutschland, Institut für Raumforschung, Vorträge Nr. 6, Bad Godesberg 1957

JACOBSON, B., Metod för bestämning av tätortens centralitetsgrad, Meddelanden från Lunds Universitets Geografiska Institutionen, 367, 1959

JAKOBSSON, A., Revision der Gemeindeeinteilung in Schweden, Raumforschung und Raumordnung, 3/4, 1964

JANKUHN, H., Zur Topographie frühmittelalterlicher Stadtanlagen im Norden und zur Soziologie ihrer Bewohner, Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Sonderband 1953

JANSON, C. und SWEDNER, H., Landsbygd- och stadsbygddefinitioner och jämförelser, Svensk samhällsstruktur i sociologisk belysning, Stockholm 1959

JONASSON, O., Göteborgs detaljhandelsområden, Meddelanden från handels högskolan i Göteborg, 4, 1964

KANT, A., Jämförelser mellan empiriska och teoretiska omlandsbestämningar, den svenska marknaden, 1, 1961

KANT, E., Omlandforskning och sektoranalys, in : ENEQUIST, G., Tätorter och omland, Lund 1951

KLÖPPER, R., Das Netz der zentralen Siedlungen in Niedersachsen, Verhandlungen des 28. deutschen Geographentages in Frankfurt am Main, 1951

KLÖPPER, R., Entstehung, Lage und Verteilung der zentralen Siedlungen in Niedersachsen, Forschungen zur deutschen Landeskunde, 71, 1952

KLÖPPER, R., Die deutsche geographische Stadt-Umland-Forschung. Entwicklung und Erfahrung, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956

KLUCZKA, G., Die Entwicklung der zentralörtlichen Forschung in Deutschland, Berichte zur deutschen Landeskunde, 38, 2, 1967

KLÜBER, H., Kommunalwirtschaftliche Verflechtungen zwischen Stadt- und Landkreis, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1956

KOCH, W., Die Gemeindegrenzen und ihr historischer Wert, Mitteilungen des Reichsamtes für Landesaufnahme, 1934/35

KÖRBER, J., Einzugsbereiche zentraler Orte. Bericht über eine Beispieluntersuchung in Rheinland-Pfalz, Berichte zur deutschen Landeskunde, 17, 1956

KÖRBER, J., Erwiderung zu einer Besprechung des Buches "Rheinland-Pfalz in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen" durch W. Christaller, Raumforschung und Raumordnung, 2/3, 1959

- KRAUS, T., Räumliche Ordnung als Ergebnis geistiger Kräfte, *Erdkunde*, II, 1948
- KRISTOFFERSSON, A., Landskapbildens förändringar i norra och östra delen av Fährs härad under de senaste tvåhundra åren. En kulturgeografisk studie, Lund 1924
- KRONER, G., Die zentralen Orte in Wissenschaft und Raumordnungspolitik, Institut für Raumordnung, Informationen Nr. 13, Bad Godesberg 1964
- KÜHN, A., Conurbationen in Großbritannien, *Allgemeines Statistisches Archiv*, 37, 1953
- KUNGLIGA ARBETSMARKNADSSTYRELSEN, Befolkning och näringsliv, Karlshamn 1965
- LANGER, W.L., Europe's Initial Population Explosion, in : HEER, D.M., Readings on Population, Englewood Cliffs 1968
- LEHMANN, H., Die zentralen Orte und ihre kartographische Darstellung als Problem der Raumforschung und Landesplanung, Verhandlungen des 28. deutschen Geographentages in Frankfurt am Main, 1952
- LEIGHLY, J.B., The Towns of Mälardalen in Sweden. A Study of Urban Morphology, University of California, Publications in Geography, 12, 1, Berkeley 1928
- LENORT, N.J., Entwicklungsplanung in Stadtregionen, Köln und Opladen 1961
- MAULL, O., Die Bedeutung der Grenzgürtelmethode für die Raumforschung, Zeitschrift für Raumforschung, 6/7, 1950
- MAUNIER, R., L'origine et la fonction économique des villes. Etude de morphologie sociale, Paris 1910
- MAYER, R., Methoden zur Bestimmung der Stadtgrenzen, Zeitschrift für Erdkunde, 1936
- MAYER, R., Der geographische Stadtbegriff, Zeitschrift für Erdkunde, 1943
- MEER, T., Wandlungen des Stadtbegriffes, Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Zürich, Serie A, 66, 1951
- MEYNEN, E., KLÖPPER, R. und KÖRBER, J., Rheinland-Pfalz in seiner Gliederung nach zentralörtlichen Bereichen, Forschungen zur deutschen Landeskunde, 100, 1957
- MEYNEN, E. und HOFFMANN, F., Methoden zur Abgrenzung von Stadt und Umland, Geographisches Tagebuch, 1954/55
- MICKLANDER, Å., Handelsorternas hierarki, Uppsala 1964
- MICKLANDER, Å., Köpvanor och regionhierarki, Ymer, 1968
- MÜLLER-IBOLD, K., Die Stadtregion als Raum zentraler Orte, Stuttgart 1962
- MÜLLER-WILLE, W., Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes, Münster 1952
- NEEF, E., Das Problem der zentralen Orte, Petermanns geographische Mitteilungen, 94, 1950

- NEEF, E., Die Veränderlichkeit der zentralen Orte niederen Ranges, in :
Proceedings of the IGU-Symposium in Urban Geography, Lund 1960
- NELSON, H., Geografiska studier över de svenska städernas och stadsliknande
orternas läge, Lunds Universitets Årsskrift, N.F. XIV, Lund 1918
- NELSON, H., Swedish Town Types. Building Material and Town Plans, Svensk
Geografisk Årsbok, 1931
- NORDSTRÖM, O., Befolkningsförskjutningar i Sverige 1805 - 1950, Meddelanden
från Lunds universitets geografiska institution, 374, 1959
- NORLING, G., Glesbygdsbefolkningens uttunning, Forskningsrapporter från kultur-
geografiska institutionen vid Uppsala universitet, 10, 1968
- NORLING, G., JEANSSON, N.R., Tätortsstatistik och urbanisering i Sverige
1960 - 65, Statistisk tidskrift, 3, 1967
- Ny länsindelning, Statens Offentliga Utredningar, 23, 1967
- OBERHUMMER, E., Die Geographie der großen Städte, 9. Congrès de Géographie,
Genf 1909
- ÖSTNÄS, B., Stadsregionernas planering, Ingenjörsvetenskapsakademiens meddelande,
139, 1964
- OHRE, M., Förorter i Mälar-Hjälmarområdet, Geografiska regionstudier utgivna av
kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 3, 1966
- OHRE, M., Folkmängdsförändring och stadstillväxt, Geografiska regionstudier
utgivna av kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet, 5, 1968
- OLBRICHT, K., Die deutschen Großstädte, Petermanns geographische Mitteilungen,
2. Halbband, 1913
- OLSSON, G. und PERSSON, A., The Spacing of Central Places in Sweden, Papers
of the Regional Science Association European Congress, 12, Lund 1964
- OLSSON, R., Prognoser angående den regionale folkmängdsutvecklingen, Statens
Offentliga Utredningar, 62, 1963
- OTTO, K., Die Stadt, Baukunst und Werkform, 8, 1960
- OVERTON, M., Sveriges icke-administrativa agglomerade orten, Svensk Geografisk
Årsbok, 1937
- PARTSCH, J., Die Lage von Stockholm, Geographische Zeitschrift, 1912
- Polis und Regio. Von der Stadt- zur Regionalplanung, Veröffentlichungen der
List-Gesellschaft e.V., 57, Basel und Tübingen 1967
- PREISERT, H., Neue Städte. Baukunst und Werkform, 4, 1960
- Principer för en ny kommunindelning, Statens Offentliga Utredningar, 9, 1961
- REICHL, H., Die Agglomerationen der deutschen Großstädte von 1910 bis 1925,
Allgemeines Statistisches Archiv, 17, 1928

- REILLY, W., *The Law Retail Gravitation*, New York 1931
- RICHTHOVEN, F. VON, *Vorlesungen über allgemeine Siedlungs- und Verkehrsgeographie*, hrsgb. von SCHLÜTER, O., Berlin 1908
- RIKKINEN, K., *Geographische Abgrenzung von städtischen Agglomerationen auf Grund ihres räumlichen Wachstums in Süd-Pohjanmaa, Finnland*, *Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Serie A*, 88, 1966
- RÖRIG, F., *Magdeburgs Entstehung und die ältere Handelsgeschichte*, *Miscellanea Academica Berolinensia*, 1950
- ROSKI, A., *Probleme der Altstadtanierung in Stockholm*, *Der Städtetag*, 6, 1968
- ROWER, B., *Der friesische Handel im frühen Mittelalter*, Kiel 1934
- RUDOLF, A. und BUTTSTADT, H., *Versuch einer Mathematischen Bestimmung von Großstadtreichweiten*, *Geographische Wochenschrift*, 1934
- RYDBERG, H., *Tätortsvalet i den översiktliga planeringen*, *Forskningsrapporter från kulturgeografiska institutionen vid Uppsala universitet*, 10, 1968
- SALIN, E., *Urbanität*, *Neue Schriften des Deutschen Städtetages*, 6, Stuttgart und Köln 1960
- SCHÄRER, W., *Die suburbane Zone von Zürich*, *Geographica Helvetica*, 1, 1956
- SCHLIER, O., *Grundsätzliche Fragen zur Abgrenzung von Landschaften*, *Allgemeines Statistisches Archiv*, 17, 1928
- SCHLIER, O., *Die zentralen Orte des Deutschen Reiches*, *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, 1937
- SCHLÜTER, O., *Bemerkungen zur Siedlungsgeographie*, *Geographische Zeitschrift*, 5, 1899
- SCHÖLLER, P., *Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie*, *Erdkunde*, VII, 1953
- SCHÖLLER, P., *Die rheinisch-westfälische Grenze zwischen Ruhr und Ebbegebirge*, *Forschungen zur deutschen Landeskunde*, 72, 1953
- SCHÖLLER, P., *Der Westerwald. Struktur, Grenzen und Raumbeziehungen*, Münster 1954
- SCHÖLLER, P., *Sozialgeographische Aspekte zum Stadt-Umland-Problem*, *Berichte zur deutschen Landeskunde*, 24, 1959/60
- SCHÖLLER, P., *Die deutschen Städte*, *Geographische Zeitschrift, Beihefte*, 1967
- SCHOTT, S., *Wachstum deutscher Großstädte seit 1871*, *Jahrbuch Deutscher Städte*, 1903 und 1904
- SCHOTT, S., *Die großstädtischen Agglomerationen des Deutschen Reiches 1871 - 1910*, Breslau 1912
- SCHOTT, S., *Großsiedlungen*, *Jahrbuch Deutscher Städte*, 1929
- SCHULTZE, J.H., *Zur Anwendbarkeit der Theorie der zentralen Orte*, *Petermanns geographische Mitteilungen*, 1951

SCHWARZ, G., Allgemeine Siedlungsgeographie, Berlin 1966

SIDENBLADH, G., Stockholm : A Planned City, in : Cities, Scientific American, 213, 3, 1965

SIRP, E., Methoden zur Abgrenzung von Stadt und Umland, Berichte zur deutschen Landeskunde, 14, 1955

SOHM, W., Entstehung des deutschen Städtewesens, Leipzig 1890

SOMBART, W., Der Begriff der Stadt und das Wesen der Städtebildung, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, 25, 1907

SPITTA, P., Die nahzentralen Orte der Stadt Oldenburg, Deutsche Geographische Blätter, 45, 1949

Stadtregionen in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XIV, Raum und Bevölkerung 1, Bremen 1960

STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Sveriges beräknade framtida folkmängd, Statistiska Meddelanden, B, 12, 1963

STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Kommunblockstatistik, Statistiska Meddelanden, B, 21, 1964

STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Befolkningsframräkning för kommunblocken till 1965, 1970, 1975 och 1980, Statistiska Meddelanden, B, 20, 1965

STATISTISKA CENTRALBYRÅN, Folkmängd i olika områden 31. 12. 1965 enligt indelningen 1. 1. 1961, Statistiska Meddelanden, B, 6, 1966

STEINMANN-BUCHER, A., Der innere Markt, Berlin 1928

STOCKHOLMSTRAKTENS REGIONALPLANEKONTOR, Skiss 1966 till regionplan för Stockholmstrakten, Plan, 21, 1967

STOSBERG, H., Die wachsende Großstadt. Ein Beispiel Hannover, Raumforschung und Raumordnung, 3, 1962

STREUMANN, C., Deutschsprachige Schriften und Karten zur Gliederung nach Wirtschaftsräumen und funktionalen Bereichen, Berichte zur deutschen Landeskunde, Sonderheft 10, o. J.

Studien zum Problem der Trabantenstadt (1. Teil), Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XXVI, Raum und Bevölkerung, 3, Hannover 1965

Studien zum Problem der Trabantenstadt (2. Teil), Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 40, Raum und Bevölkerung, 6, Hannover 1969

SUND, L.Å., Några synpunkter på teoretisk centralitetsbestämning med exempel från Skåne, Svensk Geografisk Årsbok, 1966

THORWID, C.A., Ett försök till indelning av Sverige i ekonomiska regioner, Statistisk tidskrift, 4, 1963

- THÜNEN, J.H. VON, *Der isolierte Staat in Beziehung zu Landwirtschaft und Nationalökonomie*, Hamburg 1826
- TÖRNQUIST, G., *Lokaliseringsförändringar inom svensk industri 1952 - 1960*, Uppsala 1964
- VOGEL, H.J., *Die Stadt im Wandel, Der Städtetag*, 1, 1968
- VOGEL, W., *Handelsverkehr, Städtewesen und Staatenbildung in Nordeuropa im frühen Mittelalter*, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 1931
- VOIGT, H., *Abgrenzungsprobleme des Stadtgebietes. Ergebnisse und Methoden von Strukturuntersuchungen der Stadtregion*, hrsgb. von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung, Köln 1956
- WAGNER, F., *Neubau der Verwaltung*, Berlin 1969
- WEHNER, B., *Die Grenzen des Stadtraumes vom Standpunkt des innerstädtischen Verkehrs*, Berlin 1933
- WILLIAM-OLSSON, W., *Huvuddragen av Stockholms geografiska utvecklingen 1850 - 1930*, Stockholm 1937
- WILLIAM-OLSSON, W., *Utveckling av tätorter och landsbygd i Sverige 1880 - 1935*, Ymer, 1938
- WILLIAM-OLSSON, W., *Stockholm als Weltstadt*, in : *Zum Problem der Weltstadt*, hrsgb. von SCHULTZE, J.H., Berlin 1959
- WILLIAM-OLSSON, W., *Stockholm - Structure and Development*, Stockholm 1961
- WITT, W., *Stadtlandschaft, Stadtregion, Regionalplanung*, Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, XIV, Raum und Bevölkerung 1, Bremen 1960
- WITTHAUER, K., *Die Bevölkerung der Erde. Verteilung und Dynamik*, Petermanns geographische Mitteilungen, Ergänzungsheft 265, 1958
- WOYTINSKY, W.S. und WOYTINSKY, E.S., *World Population and Production*, New York 1953
- WURZER, R., *Verfeinerung der Abgrenzung von Stadtregionen auf Grund der Intensität des Grundstücks- und Realitätenmarktes. Beiträge zur Raumforschung*, Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft für Förderung von Landesplanung und Landesforschung, 2, Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Bobek, 1964
- YLANDER, H., *Tätortsavgränsningen till 1960 års folkräkning*, Plan, 1, 1961
- Zum Konzept der Stadtregionen, Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Forschungs- und Sitzungsberichte, Band 59, Raum und Bevölkerung 10, Hannover 1970

LEBENS LAUF

15. 7. 1945 in Potsdam-Babelsberg als zweites Kind des
Dipl.-Ing. Helmut Schumann und seiner Frau Sophie-Charlotte geboren.

14. 2. 1964 Reifeprüfung am neusprachlichen Zug des Diesterweg-Gymnasiums in Berlin-Wedding.

SS 1964 - WS 1968/69 Studium der Geographie, Biologie und Politischen Wissenschaft an der Freien Universität Berlin und der Universität München (SS 1967).

14. 11. 1968 Erste Wissenschaftliche Staatsprüfung für das Amt des Studienrates in den Fächern Erdkunde, Biologie und Sozialkunde vor dem Landesprüfungsamt Berlin.

WS 1969/70 und SS 1970 Forschungsarbeit am Kulturgeographischen Institut der Universität Uppsala.

Berlin, am 10. 9. 1970

Jürgen-Helmut Schumann

Druck:

Der Präsident der Freien Universität Berlin
- Universitätsdruckerei -

1 Berlin 41, Kelchstraße 31

